Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 259. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 7. Juni 1861.

Telegraphische Depesche.

Turin, 6. Juni. Graf Cavour ist heute Früh 7 Uhr gestorben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 88⅜. Prämienanleihe 127¼. Neueste Anleihe 107. Schlesischer Bank-Verein 83. Oberschlesische Litt. A. 118. Oberschles. Litt. B. 109B. Freiburger 104¼. Wilhelmsbahn 33. Neisse-Brieger 48¾. Tarnowitzer 33. Wien 2 Monate 71½. Oesterr. Credit-Aktien 63. Oesterr. National-Anleihe 56½. Oest. Lotterie-Anleihe 60¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 130. Oesterr. Banknoten 72¼. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 85¼B. Köln-Minden 155. Rheinische Aktien 84½B. Posener Provinzialbank 87B. Mainz-Ludwigshafen 105. — Flau.

Berlin, 6. Juni. Roggen: gewichen. Juni-Juli 43⅜, Juli-August 44¼, Aug.-Sept. 45, Sept.-Oktbr. 45¾. — Spiritus: matt. Juni-Juli 18⅞, Juli-August 19⅛, Aug.-Septbr. 19¼, Septbr.-Oktober 19⅓. — Rüböl: matt, Juni 11⅝, Sept.-Oktober 12.

△ Der Schluß des Landtages.

Die unerwartet frühe Schließung der beiden Häuser des Landtages hat, wie man aus Berlin schreibt, in allen Kreisen der Hauptstadt großes Aufsehen gemacht, denn obwohl nach Bewilligung der zur Organisation der Armee nothwendigen Mittel die Hauptarbeit des Landtages gethan war, so sollte doch der feierliche Schluß erst am 6., nach andern Nachrichten sogar erst am 8. d. M. erfolgen. Was den plötzlichen Schluß herbeigeführt hat, darüber fehlen uns alle Mittheilungen; in der Sache selbst bleibt sich das auch gleich, denn in den wenigen Sitzungen, welche der Landtag vielleicht noch gehalten hätte, würden schwerlich noch wichtige legislatorische Maßregeln zu Stande gekommen sein. Der Mittelpunkt seiner Arbeiten war, wie gesagt, die neue Heeres-Organisation und die damit im innern Zusammenhang gebrachte Erledigung der Grundsteuergesetze — zwei so bedeutungsvolle Maßregeln, daß sie allerdings, von dem einen wie vom andern Standpunkte aus betrachtet, „des Schweißes der Edeln werth" waren.

Mit Ausnahme des deutschen Handelsgesetzbuches, dieses „tüchtigen Werkes deutschen Geistes", wie es in der Thronrede genannt wird, erscheinen jenen großen Maßregeln gegenüber alle übrigen Gesetze, über welche sich nach vielem Herüber und Hinüber beide Häuser des Landtages noch geeinigt haben, als Stück- und Flickwerk, das weder auf die geistige noch auf die materielle Entwickelung des Volkes besonders großen Einfluß ausüben wird, denn weder in der theilweisen Erweiterung des Rechtsweges, noch in der Novelle zur Städteordnung, noch in der Befreiung etlicher Gewerbe von den lästigen Concessionen u. s. w., vermögen wir jenen reformatorischen Geist zu erkennen, der nach einer zehnjährigen Reactionsperiode, die so schwer auf dem Lande gelastet, nothwendig gewesen wäre.

Die Kreisordnung, mit welcher am Schlusse der vorigen Session ein schwacher Versuch gemacht worden, ist wieder zu den Akten gelegt; die Provinzial-Landtage bleiben in ihrer bisherigen, allen unsern übrigen Institutionen widersprechenden Zusammensetzung; die Gemeinde-Ordnung für das platte Land wurde nicht berührt, an den Beschränkungen der Presse, des Vereins- und Versammlungsrechtes nicht gerüttelt; nicht einmal das an und für sich unbedeutende Zeitungssteuergesetz ist zu Stande gekommen; unser Gewerbsleben bewegt sich noch in den Fesseln der Gesetze vom Jahre 1849; den Versuch mit einer neuen Vorlage der Aufhebung der Wuchergesetze hat man nicht einmal wiederholt — kurz, ziehen wir die erwähnten großen Organisations-Maßregeln ab, so ist das Facit außerordentlich gering.

Es ist daher natürlich, daß auch die Thronrede auf *diese* Gesetze das meiste Gewicht legt; sie spricht den Dank aus für die Annahme der Grundsteuergesetze, „einen um so aufrichtigeren, als der König die Opfer zu würdigen weiß, welche gebracht werden"; in Bezug auf die Militär-Organisation sieht sie „über die Form der Bewilligung hinweg, da sie das Lebensprincip der großen Maßregel nicht berührt", und „da die Regierung *weder die Herbeiführung entsprechender gesetzlicher Normen, noch die Herstellung regelmäßig geordneter Etatsverhältnisse* im Ressort der *Militärverwaltung* aus dem Auge verlieren wird." Ordinarium oder Extraordinarium — wir haben uns darüber auch nie Illusionen gemacht; die Heeresorganisation ist und bleibt durchgesetzt; die *Form* verdiente unseres Erachtens nicht die große Bedeutung, welche man ihr im Landtage beigelegt hat.

Die Stellung Preußens zu und in Deutschland, wie überhaupt die deutschen Angelegenheiten werden an mehreren Punkten der Thronrede betont. Mit der Annahme des deutschen Handelsgesetzbuches „ist ein neues Zeugniß unseres eifrigen Strebens abgelegt, die deutschen Staaten durch das Band gemeinsamer Gesetze enger zu verbinden"; die nunmehr erreichte feste und starke Gliederung der Armee giebt Preußen die Kraft, für den eigenen, *wie für den Schutz des gesammten deutschen Vaterlandes* dazustehen; auch die Fortbildung unserer jungen Kriegsmarine wird als „geboten im Interesse des preußischen und deutschen Vaterlandes" anerkannt u. s. w. — erfreuliche Worte für die Auffassung der deutschen Aufgabe Preußens, um so mehr, als es ja unter der *Manteuffel-Westphalen'*schen Reaction vom „deutschen Vaterlande" zu sprechen fast gefährlich war. Die Thronrede bedauert bei dieser Gelegenheit, daß es „bisher nicht gelungen ist, eine den Anforderungen der Gegenwart entsprechende Revision der Wehrverfassung des deutschen Bundes herbeizuführen" — wir fürchten sehr, daß es auf dem bisherigen Wege und mit den bisherigen Mitteln auch nie gelingen wird. Nach den letzten Berathungen der Würzburger — selbst wenn wir die Mittheilungen der „Daily-News" für übertrieben halten — ist es doch wohl über allen Zweifel erhaben, daß die Mittel- und Klein-Staaten sich Jedem ohne Ausnahme in die Arme werfen, ehe sie ihre Heere unter einen preußischen Oberbefehl stellen, und somit ein Titelchen ihrer Souveränetät opfern. Es ist gewiß recht edel und achtungswerth, die legitimen Rechte aller 36 deutschen Fürsten zu respektiren, aber man soll damit nur nicht glauben, je die Einheit Deutschlands zu Stande zu bringen; wir sind mit der neuen Heeresorganisation vollkommen einverstanden, wenn nun endlich, auf sie gestützt, auch eine kräftige und energische Politik **gegen** die Mittelstaaten Platz greift. Die kurhessische Frage ist aus der Thronrede verschwunden, wir hoffen aber, *nicht* aus dem Bereich des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten; in Bezug auf Schleswig-Holstein werden die Concessionen der dänischen Regierung als nicht genügend anerkannt, und daher „*ernste Maßnahmen*" als vielleicht nothwendig hingestellt, jedoch immer „innerhalb der Grenzen des deutschen Bundesgebiets." Nun so lange diese „ernsten Maßnahmen" noch der Berathung des Bundes unterliegen, werden sie auf das Fallen und Steigen der Course schwerlich einen Einfluß ausüben.

Am Schlusse der Thronrede folgt die Mahnung an die Vertretung des Landes, „in redlichem Eifer und einträchtigem Streben an dem Wohle des Vaterlandes mit dem Könige weiter zu arbeiten und die Schranken inne zu halten, deren Ueberschreitung *nur der in Europa regen Partei des Umsturzes* Vorschub leisten könnte." Wir glauben, es giebt in *Preußen* keine Partei, welche diese Worte auf sich beziehen könnte. Man war in Erinnerung an die Jahre 1848 und 1849 gewöhnt, die demokratische Partei mit der Umsturzpartei zu identificiren; die Partei der „Kreuzzeitung" thut es heute noch, und dies Vergnügen kann ihr natürlich Niemand nehmen; mit dem Jahre 1858, wo die erste Aussicht und Möglichkeit sich zeigte, die Verfassung zur Wahrheit zu machen, und den Polizeistaat in den Rechtsstaat zu verwandeln, haben die Führer der demokratischen Partei in allen Provinzen des Staates offen und ohne Rückhalt sich auf den Boden der Verfassung gestellt, und sich wiederum thätig am Staatsleben betheiligt. Eine Partei, die ihre Ideen auf dem Wege der Wahlen und durch die parlamentarische Debatte zu verwirklichen sucht, giebt dadurch zu erkennen, daß sie die Reform jeder Art des Umsturzes vorzieht. Aber wie gesagt, die Thronrede spricht auch in diesen Worten von keiner *preußischen* Partei. Daß es aber in *Europa* eine „rege Partei des Umsturzes" giebt — wer möchte dem widersprechen? Nur ist sie hier in *ganz andern* Kreisen zu suchen, als in jenen, welche man früher in Deutschland und in Preußen mit diesem Ausdrucke zu bezeichnen pflegte.

Der Wahlspruch, welchen der König, „das Haupt entblößend", gesprochen, vereinigt „das Königthum von Gottes Gnaden" mit dem „Festhalten an Gesetz und Verfassung", die Treue des *Volkes* mit der Treue des siegesbewußten *Heeres* — wir wünschen, daß er zum Herzen Jener recht dringen möge, welche selbst auf der durch die Verfassung ihnen gestatteten Tribüne sich nicht scheuten, das Wort „Staatsstreich" in den Mund zu nehmen!!

Preußen.

Landtag.

64. Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 5. Juni.

Der Bericht der Agrar-Commission über die Novelle zum Gesetz vom 15. April 1857 wegen der den geistlichen Instituten zustehenden Reallasten wird ohne Discussion dahin erledigt, daß das Haus den Beschlüssen des Herrenhauses *nicht* beitritt, sondern auf seinen frühern desfallsigen Beschlüssen beharrt. Die beiden, vom Herrenhause allein genehmigten Bestimmungen anzunehmen, hat die Commission nicht für geeignet erachtet, um so weniger, als sie mit der Regierung der Ansicht ist, das Gesetz von 1857 habe zu wenig Lebensfähigkeit, und eine Modification desselben werde immer dringender werden.

Die Berathung des achten Berichts der Petitions-Commission wird fortgesetzt. Es handelt sich zunächst um die hiesige und die bielefelder Petitionen von Mitgliedern des Nationalvereins um Revision des Vereinsgesetzes. Die Commission beantragt Tagesordnung.

Abg. *Waldeck*: Er wolle nur einige Gesichtspunkte hervorheben, welche gegen den Commissions-Antrag sprächen. Die Petitionen seien ausgegangen von einer großen Anzahl wackerer Männer, und die Regierung könnte sich freuen, daß jetzt wieder Lust und Liebe vorhanden sei, von dem Vereinsrechte Gebrauch zu machen. Die Vereinigung der Staatsbürger sei nothwendig; die Presse, welche der öffentlichen Meinung Ausdruck geben sollte, reiche dazu nicht aus; es fehle der Presse als Ergänzung die Versammlung und das Vereinsleben. Er halte nicht viel von Vereinen, die ins Allgemeine politisirten; sie müßten concrete Fragen zum Bewußtsein und zur Erörterung bringen. Daß ein Ueberfluß an Stoff und an solchen concreten Fragen vorhanden sei, könne nicht bestritten werden. Das zeige namentlich die jetzige Session, wo von allen Einbrüchen in die Verfassung nur der in Sachen der Competenzconflicte geheilt sei; da sei es denn sehr zu wünschen, daß eine regere Theilnahme an denselben hervorgerufen würde. In § 5 des Vereinsgesetzes sei dem die Verhandlungen überwachenden Polizeibeamten ein zu ausgedehntes Recht gegeben, das Auflösungsrecht; dadurch sei aller und jeder Willkür einzelner untergeordneter Polizeibeamten Thür und Thor geöffnet. Man möge doch bedenken, welche Intelligenz dazu nothwendig sei, zu beurtheilen, wann eine Versammlung die ihr gezogenen Grenzen überschreite, und er dürfe hier nur auf die Erfahrung der letzten Jahre verweisen; diese habe genügend gezeigt, welche Uebergriffe vorgekommen seien. Die politischen Vereine seien gänzlich aufgelöst; Niemand könnte mehr Gefallen an solchen Vereinen finden. Auch die Presse sei gehemmt gewesen; nur derjenigen Partei, welche ihren Prinzipien nach der Verfassung abhold sein müsse, wurde der freieste Gebrauch der Presse gestattet. Das ganze System sei jedoch vor drei Jahren gefallen, in einer Weise, daß es trivial geworden zu sagen, die Nemesis habe es erreicht. Man könne nicht wissen, ob die beseitigten Zustände wiederkehrten. Wenn das Haus zur Tagesordnung übergehe, so erkenne es dadurch an, daß das Vereinsgesetz einer Revision nicht bedürfe; die Nothwendigkeit einer Revision sei aber allgemein gefühlt. In welcher Art die Revision vorgenommen werden solle, müsse der Gesetzgebung vorbehalten bleiben. Er bitte deshalb, die Petition der Staatsregierung in Ansehung des Art. 5 des Vereinsgesetzes zur Berücksichtigung zu überweisen.

— Abg. *v. Vincke*: Ich kann dem Vorredner nicht darin beistimmen, daß das Vereinswesen eine Stärkung des politischen Strebens fördere. Man darf die Vereine — die wirthschaftlichen, um welche der Abg. Schulze so viele Verdienste hat, und die politischen — nicht in einen Topf werfen. Der Vorredner hat wieder die Vorwürfe erneuert, die in der letzten Zeit die Presse und auch der Abg. v. Hoverbeck so vielfach dem Abgeordnetenhause gemacht hat, daß es seit drei Jahren so wenig geschaffen. Er hat dabei nicht an die Hemmnisse gedacht, die uns entgegentreten, und an die Schwierigkeiten der Uebergangsperiode, und daß es nicht wohlgethan ist, eine Versammlung in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, der man selbst eine Zeit lang angehört hat. Wenn auch nicht so viel erreicht ist, als ich selbst wünsche, so meine ich doch, daß wesentlich mehr erreicht ist, als man im Anfang der Legislaturperiode erwarten konnte. Ich erinnere nur an die Beseitigung der Hemmnisse, welche die Presse bedrückt, an das Gesetz über die Feststellung der Wahlbezirke, welches die gouvernementale Einwirkung am wirksamsten hemmt, an die Beseitigung des Competenzgerichtshofes, an das Handelsgesetzbuch, endlich aber und vor Allem an die Grundsteuergesetze, welchen allerdings der Abg. Waldeck mit seinen Freunden nicht zugestimmt hat, welche aber wesentlich dazu beitragen werden, die widerstrebenden Interessen zu versöhnen, den Zunder der Zwietracht zu löschen, und die Zusammengehörigkeit aller Provinzen zu einem Einheitsstaat zu begründen. Die politischen Vereine, die allgemeiner Natur sind und nicht concrete Fragen behandeln, stärken aber nicht nur nicht das politische Streben, sie treten vielmehr der verfassungsmäßigen Gewalt hindernd entgegen. Das Abgeordnetenhaus muß allerdings getragen werden, aber von der öffentlichen Meinung, nicht von der Presse und den Vereinen, die nur als Symptome derselben betrachtet werden können. Den Vereinen kann ich indeß gar keine Wichtigkeit beimessen, nämlich den Vereinen allgemeiner Gattung. Einmal ermangeln sie jeder Legitimation, da der Beitrag allein die Legitimation enthält. Die Presse ersetzt diese Legitimation doch einigermaßen durch die Zahl der Abonnenten und ihre Verbreitung. Beide entbehren ferner jeder moralischen Verantwortlichkeit, da sie der schützende Mantel der Anonymität deckt. Ein weiterer Nachtheil ist die große Prätension, der bei den Vereinen noch weit erheblicher, da bei ihnen ein etwaiger Widerspruch, wie bei der Presse, gar nicht möglich ist. Nur ganz allgemeine Begriffe, wie sie der Abg. Waldeck zum Vorschlag gebracht, können über die Nachtheile der Vereine verblenden, von denen uns die Geschichte genug Beispiele liefert, auf welche der größte und jedenfalls reinste und edelste Charakter der neueren Geschichte, George Washington in energischer Weise hingewiesen hat. (Der Redner verliest einige Aussprüche Washingtons, wonach derselbe mit organisirten Clubs eine ordentliche Regierung nicht möglich hält, indem er sie als Werkzeuge ehrgeiziger und grundsatzloser Intriguanten bezeichnet), ferner weise ich auf die Geschichte der Jahre 1848 und 49, nicht blos auf die demokratischen Vereine, sondern auch auf die glorreichen Zeiten des Treubundes, der von jenen Herren (auf Wagener und Blanckenburg zeigend) begünstigt wurde. Die Vereine charakterisirten sich eben dadurch, daß sie von einem unlegitimirten Standpunkte aus auf die gewählten Vertreter des Volks einzuwirken suchten. Hier in Berlin mögen viele Mißbräuche vorgekommen sein; die treffen aber nicht die Bestimmungen des Gesetzes selbst. Deshalb bin ich gegen jede Aenderung des Vereinsgesetzes, und bitte, den Antrag der Commission auf Tagesordnung anzunehmen.

Abg. *Waldeck*: Der Vorredner hat von Vereinen gesprochen zum Umsturz der Verfassung, hat Worte W.'s citirt, die sich auf solche Vereine beziehen; von alledem ist keine Rede; es handelt sich von Vereinen, die concrete Fragen behandeln. Weder W., noch ein anderer Amerikaner, noch ein Engländer würde sich einen Verein gefallen lassen, dessen Auflösung in das Belieben eines Polizeidieners gestellt sei. — Ich weise mit Entrüstung zurück, daß auch dies wieder benutzt ist zu Insinuationen (Bravo links). — Die Volksvertretung muß getragen werden vom Volke. Wo wäre in England die Emancipation der Katholiken, die Reform-, die Kornbill ohne die Vereine. Auch unser Volk soll, hoffe ich, kräftig werden und uns unterstützen, die Trümmer wegzuschaffen von unserer Verfassung, die ein gedeihliches Leben hindern. Dankenswerth ist, daß die jetzige Regierung von dem Rechte der Auflösung keinen Gebrauch gemacht hat; sie hat auch keine Veranlassung dazu, da alles Vereinsleben aufgehört hat; jedenfalls ist aber dieser Zustand ein precärer, kein gesicherter. Das Haus muß durch sein Votum für Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung aussprechen, daß auch hier Grund ist zur Reform (Beifall).

Abg. *v. Hoverbeck*: Er wolle die Zufriedenheit des Abg. v. Vincke mit den Resultaten der dreijährigen parlamentarischen Wirksamkeit nicht stören, um so weniger, als er selbst einen großen Theil an diesen Resultaten habe. Gegen die Grundsteuerausgleichung sei er nicht; gegen das Gesetz habe er gestimmt, weil darin das Schlechte das Gute überwiege (Bravo).

Abg. *v. Vincke*: Der Vorredner habe aus theoretischen Gründen dagegen gestimmt; praktisch sei die Annahme des Gesetzes gewesen; daß nicht mehr in den letzten drei Jahren zu Stande gekommen, habe er selbst auch bedauert; die Gründe lägen im andern Hause; wie der Vorredner sich wohl selbst erinnere, habe er (Vincke) es nicht an Bemühungen in dieser Beziehung fehlen lassen.

Abg. *Wagener*: Man erlebe das Schauspiel, daß man die Vereinsfrage anders ansehe, wenn man der Regierung näher stehe; er und seine Freunde hätten immer dieselbe Stellung dazu eingenommen; Mitglied des Treubundes sei er und sein Freund Blanckenburg nie gewesen, obschon die Führer desselben wohl gute Zwecke verfolgt hätten; Filiale desselben seien eigentlich Freimaurerorden gewesen. Gegen die polizeiliche Ueberwachung der Vereine theile er die Ansicht Waldeck's. Ueber die politisch bedenkliche Wirkung permanenter Vereine theile er die Ansicht Washingtons.

Abg. *v. Vincke*: Nicht als Mitglieder des Treubundes habe er die Abg. Wagener und Blanckenburg bezeichnet; er freue sich aber, daß der Abg. W. jetzt die Gemeinschaft mit demselben abweise.

Abg. *Hermann*: Der Abg. Wagener habe über etwas gesprochen, was er nicht verstehe, sonst hätte er den Treubund und den Freimaurerorden nicht zusammengebracht.

Abg. *Wagener*: Die Natur der Freimaurerei kenne er genau. Das Ritual der Aufnahme sei in einer Versammlung des Treubundes, zu der er eingeladen worden, so ziemlich dem des Freimaurerordens nachgebildet.

Abg. *Schultze* (Berlin): Er habe in der aufgelösten Kammer von 1849 einer Commission mit dem Abg. v. Vincke beigewohnt, der ein von der damaligen Regierung vorgelegtes Vereinsgesetz zur Berathung überwiesen war, welches ebenfalls eine ähnliche Bestimmung enthalten, wie der § 5. Seine Partei habe damals ein Amendement beigebracht, welches eine mögliche Willkür des beaufsichtigenden Beamten durch eine Strafandrohung von 50 bis 200 Thlr. für Ueberschreitung beschränken sollte und die Majorität der Kammer erlangt habe. Der Minister des Innern, Freihr. v. Manteuffel, habe aber erklärt, daß das ganze Gesetz durch diese Bestimmung unbrauchbar geworden sei, und habe es daher zurückgezogen; er hätte allerdings die späteren Maßregelungen nicht ausführen können. Dies beweise aber deutlich die Berechtigung des Waldeckschen Antrages. Derselbe gehe nur dahin, die Staatsbürger bei Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte vor Willkür zu schützen (Bravo).

Berichterstatter Abg. *Veit*: Er bedauere mit Waldeck, daß die Sache so spät in der Session zur Sprache gekommen; bestimmend für die Commission sei gewesen, nicht die Vorliebe für die polizeiliche Ueberwachung, sondern die Erwägung, daß bei richtiger Anwendung des Gesetzes das Bedürfniß der Revision nicht so dringend und daß positive Vorschläge — die übrigens auch Waldeck nicht beantragt habe — zu machen schwierig sei.

Die Tagesordnung wird mit großer Majorität angenommen; dafür die ganze Rechte, die Fraktion Reichensperger, die conservativen Fraktionen. — Die übrigen (nicht wesentlichen) Petitionen werden ohne Diskussion nach den Commissions-Anträgen erledigt.

Folgt der neunte Bericht der Petitions-Commission. Die ersten Petitionen sind die von Dissidenten- und Baptisten-Gemeinden. Bei dem Petitum um Regelung der Civilstands-Verhältnisse in den dissidentischen Gemeinden beantragt die Commission Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. *Aßmann*: Im März d. J. habe er einen Gesetzentwurf wegen Einführung der obligatorischen Civilehe eingebracht, und als derselbe der Justiz-Commission überwiesen ward, da sei es ihm nicht mehr zweifelhaft gewesen, daß der Entwurf zu den Todten gelegt war — ohne Schuld der Justiz-Commission, die mit Geschäften überhäuft gewesen. Es bleibe ihm nur die Hoffnung übrig, daß es der nächsten Legislatur-Periode gelingen möge, diesen wichtigen Gegenstand endlich zum Abschluß zu bringen. Die Meinung im Lande habe sich vollkommen der obligatorischen Civilehe zugeneigt und sehe nur in ihr die Möglichkeit einer Lösung der Frage. Er richte deshalb den Wunsch an die Staatsregierung, daß dieselbe nicht ferner Versuche festhalten möge, welche unmöglich zu einem Resultat führen können, daß sie vielmehr die Lösung auf dem Wege der obligatorischen Civilehe herbeiführen möge. — Der Commissions-Antrag wird angenommen.

Zu dem Antrage, die Petition hinsichtlich der persönlichen Abgaben der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, bemerkt der Reg.-Commissar Geh. Rath *Richter*: Bereits in der Commission habe er erklärt, daß die Regierung es als einen großen Uebelstand betrachte, wenn die Dissidenten, trotzdem sie aus der Landeskirche ausgeschieden seien, nichtsdestoweniger zu Abgaben und Leistungen für die Kirche herangezogen würden. Er habe zugleich erklärt, daß Berathungen darüber stattgefunden hätten und Abhilfe getroffen werden solle. Inzwischen sei unter dem 15. Mai d. J. vom Cultusminister eine Circular-Verfügung an die Regierungen erlassen, wonach unter Zustimmung des Justizministers — der Wortlaut des längeren Aktenstückes ist nicht überall zu verstehen — die zwangsweise Beitreibung *persönlicher* Abgaben von den aus der Landeskirche gerichtlich Ausgeschiedenen nicht mehr stattfinden soll, und der Rechtsweg freigegeben wird. Auf diesem Wege habe die Regierung den Vorwurf administrativer Willkür, welcher dem bisherigen Verfahren gemacht worden ist, abwenden wollen. Die weitere Entwickelung solle dem Rechtswege überlassen bleiben.

Ref. Abg. *Techow*: Nach dieser Mittheilung modifizire er den Commissions-Antrag dahin, daß das betreffende Petitum durch die gegebene Erklärung als erledigt betrachtet werde. Das Haus tritt diesem modifizirten Antrage bei.

Ueber das Petitum wegen Ertheilung von Corporationsrechten durch landesherrliche Verleihung beantragt die Commission Tagesordnung und will nur das eventuelle Petitum um eine Gesetzesvorlage wegen Ertheilung solcher Corporationsrechte der Regierung zur Berücksichtigung überweisen.

Abg. *Lette* beantragt auch hier Tagesordnung.

Der *Cultusminister* scheint (bei der Unruhe im Hause) sich ebenfalls in diesem Sinne auszusprechen.

Die Tagesordnung wird in beiden Punkten angenommen. In Conse-

auenz davon wird auch bei einer entsprechenden Petition von Baptisten-Gemeinden statt der Ueberweisung zur Berücksichtigung, Tagesordnung beschlossen. — Die übrigen Petita in dieser Sache werden ohne Discussion nach den Commissions-Anträgen erledigt.

Inzwischen ist das gesammte Staatsministerium eingetreten. Fürst Hohenzollern verliest eine allerhöchste Kabinets-Ordre — das Haus erhebt sich — wonach der verfassungsmäßige Schluß des Landtages heute erfolgen wird und die Mitglieder zu diesem Behuf auf 4 Uhr in den weißen Saal eingeladen werden.

Die Petition hiesiger Künstler um besondere Fürsorge für Bildung einer National-Gallerie lebender deutscher Künstler überweist — nach dem Commissions-Antrage — das Haus an die Regierung zur Berücksichtigung, dagegen die Regierung nach Erklärung des Kultus-Ministers nichts einzuwenden hat.

Bei der Petition der Künstler um Schutz von Kunstwerken gegen Nachahmung, beantragt die Commission Tagesordnung.

Abg. Veit: Diese Petion, welche von berühmten Künstlern Düsseldorfs, Berlins und Königsbergs und solchen Gewerbetreibenden herrührt, welche die Kunstindustrie vertreten, verdiente wohl Berücksichtigung. Der Musterschutz habe der französischen Industrie solches Uebergewicht verliehen. Nicht weniger als der Schutz des literarischen Eigenthums sei auch der des künstlerischen gerechtfertigt. Auch hier müsse der Satz gelten: Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth.

Abg. Reichensperger (Köln) schließt sich dem Vorredner an, indem er namentlich nachzuweisen sucht, daß der Verfall der heimathlichen Kunst davon herrühre, daß die individuelle Thätigkeit des Künstlers des nothwendigen Schutzes entbehre.

Regierungs-Commissar Lehnert: Die Regierung könne die Angriffe gegen das Gesetz vom 11. Juni 1837 nicht für gerechtfertigt anerkennen. Es schwebten außerdem gegenwärtig Verhandlungen mit Frankreich in Betreff einer Convention littéraire, und es könnten daher Aenderungen der Gesetze jetzt nicht in Erwägung genommen werden.

Abg. Herrmann empfiehlt der Regierung auch Berücksichtigung der industriellen Interessen.

Der Antrag der Commission wird angenommen. — Die übrigen Petitionen sind rein lokal oder persönlich.

Der Petitionsbericht der Militär-Commission (Petitionen wegen der Militärärzte und dergl. betreffend) wird ohne Discussion nach den Commissions-Anträgen erledigt.

Bei den Petitionen der Gerichtsassessoren, welche die Justiz-Commission, wie gestern mitgetheilt, in jenen Beziehungen befürwortet, erinnert der Abg. Ammon daran, daß die preußischen Assessoren nicht besser als die altländischen, sondern ungleich schlechter gestellt seien, indem sie 7—8 Jahre auf Gehalt warten müßten.

Abg. Lette hebt hervor, die Examina seien zu verändern, damit tüchtige junge Leute sich eher eine selbstständige Existenz gründen können.

Abg. Waldeck betont das Bedürfniß einer freien Advokatur.

Der Vertreter des Justiz-Ministeriums bezieht sich auf die Erklärung in der Commission und wiederholt, die Regierung sei fortwährend mit wohlwollendster Neigung auf Abhilfe bedacht.

Berichterstatter Abg. Rohden bittet um eine einstimmige Anerkennung der vorliegenden Uebelstände; die Commission habe bedauert, in ihren Anträgen nicht weiter gehen zu können. Die Annahme des Commissions-Antrages erfolgt mit allen gegen die eine Stimme des Abg. Grafen Lehndorff.

Im Folgenden geben nur die Wollsche Petition wegen des Musterschutzes für Fabrikzeichen (von den Abg. v. Diederichs und Wagener befürwortet, vom Reg.-Commissar Moser bestritten, mit Hinweis auf die entgegenstehenden Aeußerungen der Fabrikanten), ferner die über die gesetzliche Regelung der Radfelgenbreite (vom Abg. Amecke befürwortet), und die über die Soest-Hückeswagener Bahn (vom Abg. Strohn befürwortet) zu einer Erörterung Anlaß. Die Commissions-Anträge werden durchweg angenommen.

Ohne Debatte endlich wird der Bericht der Agrarcommission angenommen, welcher eine Petition von Kossäthen aus Rügen in der vielbesprochenen Frage der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse zu Gunsten eines Sistirungsgesetzes befürwortet.

Präsident Simson giebt nunmehr die gewohnte Uebersicht über die legislatorische Thätigkeit des Hauses: Die Staats-Regierung hat dem Hause in dieser Session im Ganzen 46 Vorlagen gemacht, einschließlich der Vorlagen über den Staatshaushalt für das Jahr 1861 und die Rechnung über den Staatshaushalt von 1858. 36 davon waren Gesetzentwürfe, darunter das Handelsgesetzbuch mit dem Einführungsgesetz.

Von den 46 Vorlagen sind in den Commissionen 3 unerledigt geblieben, im Plenum 5 (incl. der 3 in den Commissionen nicht erledigten). Bei 33 hat die Staatsregierung die Zustimmung beider Häuser erlangt, bei 3 nur die des Abgeordneten-Hauses; in Ansehung von 3 ist eine Uebereinstimmung der beiden Häuser nicht zu erzielen gewesen.

Von Mitgliedern des Hauses sind 37 Anträge — einschließlich 3 Interpellationen — an dasselbe gelangt. 2 davon sind zurückgezogen, 27 im Plenum erledigt, 8 auch in den Commissionen noch zu keiner Erledigung gekommen.

Die Zahl der bei dem Hause eingegangenen Petitionen beträgt 1270; davon sind in den Commissionen 916 durchberathen, im Plenum 843 zur Erledigung gelangt, davon 145 durch Ueberweisung an die königl. Staats-Regierung.

Die Commissionen haben in 312 Sitzungen durch 150 Berichte, — die Abtheilungen durch 29 Wahlprüfungen Stoff für die 64 Sitzungen des Plenums hergegeben.

(Der Präsident fährt fort.) Die schwere Anstrengung der nun bald hinter uns liegenden Session meine Herren, wird durch die eben verlesenen Zahlen, wie ich glaube, auch ferner stehenden Personen einigermaßen anschaulich gemacht sein. Ein Anderes freilich als diese quantitative Bedeutung unserer Arbeit ist die qualitative. Noch vor dem Ablauf des Jahres wird unser Volk dazu berufen sein, in neuen unbeirrten Wahlen über die Thätigkeit der von ihm diesmal hierher entsendeten Männer zu urtheilen. Die Ansprüche einer, unversehrt in voller Lebenskraft dastehenden Nation gehen (wie mir scheint berechtigtermaßen) weit; am weitesten vielleicht in den Anfängen eines neuen öffentlichen Staatslebens; und ein in allem Wesentlichen gesunder Organismus wird die schnelle Beseitigung auch nur vorübergehender Stockungen am Lebendigsten zu fordern zugeneigt sein. Gleichwohl scheint es mir, daß auch das ungeduldigste Urtheil sich in mehr als einem Betracht der Anerkennung dessen kaum wird verschließen dürfen, was auch in dieser Session — muthmaßlich der letzten dieses Landtages — zu Stande gekommen ist.

„Ich möchte mich in dieser Beziehung allem demjenigen anschließen, was in der heutigen Sitzung darüber von der Tribüne aus durch das Mitglied für Hagen ausgeführt worden ist. Auch mir scheint dabei die endliche Erledigung des fünfzigjährigen Streites in erster Linie zu stehen, da nun die Regelung der Grundsteuer geführt worden ist; unmittelbar danach stelle ich den schnellen, entschiedenen und wie ich denke, auch anderwärts entscheidenden Entschluß, mit dem die preußische Legislative einen aus gemeinsamer deutscher Arbeit hervorgegangenen wichtigen und umfassenden Gesetzentwurf sich anzueignen verstanden hat. Auch in diesem Vorgange, meine Herren, hat sich, wie mir scheint, die Ueberzeugung unseres Volkes Ausdruck gegeben, daß alle Fragen seiner inneren und äußeren Politik in der deutschen Frage zusammenfließen. Möge die Geschichte dereinst zu berichten haben, daß die Lösung dieser Frage zum Heile des preußischen, zum Heile des deutschen Vaterlandes König Wilhem I. beschieden gewesen ist. Und indem ich nun, meine Herren, mit aufrichtigem und bewegtem Danke für die mir in der Ausübung meines Amtes so mannichfach an den Tag gelegte Unterstützung und Hilfe aus demselben scheide, lassen Sie mich das mit dem Ausdrucke des Wunsches und des Gefühles thun, in welchem aller Streit der politischen Parteien und Meinungen in unserem Vaterlande allezeit sein Ende und seine schließliche Versöhnung findet mit dem Rufe, in den Sie freudig einstimmen werden: (die ganze Versammlung erhebt sich)

Es lebe Se. Maj. der König hoch! — abermals hoch! — und zum drittenmale hoch!

(Die ganze Versammlung stimmt mit Begeisterung und lebhafter Bewegung in den Ruf ein.)

Ab. Kühne (Berlin) — zur Geschäftsordnung — spricht in Abwesenheit des erkrankten Alterspräsidenten, als eins der nächstältesten Mitglieder, dem Präsidenten für seine unermüdete, unparteiische, sorgsame Geschäftsführung, für die würdige Vertretung der Rechte des Hauses den Dank in warmen herzlichen Worten aus. — Das Haus erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung.

Präs. Simson: Meine Herren, ich war schmerzlich betroffen, als ich hörte, daß unser verehrlicher Alters-Präsident von einem immerhin nicht unbedenklichen — zumal in seinen Jahren nicht unbedenklichen — Zufall betroffen war. Ich habe die Fortschritte seiner Genesung mit herzlichem Antheil begleitet, und hoffe auf deren weiteren Fortgang.

Ich danke dem hochverehrten Mitgliede für Berlin, daß es sich in einer so freundlichen und gütigen Weise der Bemühung hat unterziehen wollen, die in der Regel der Alterspräsident des Hauses dem austretenden Präsidenten gegenüber zu übernehmen pflegt, ihm ein wohlwollendes Wort des Abschiedes zuzurufen.

Das verehrte Mitglied weiß, daß ich mit derselben Treue und Verehrung an ihm hänge wie das ganze Haus (lebhaftes Bravo), und ich spreche gewiß im Sinne des Hauses, wenn ich dem Wunsche Worte gebe, daß denen, die nach uns an dieser Stelle sitzen werden, (mit sehr bewegter Stimme) der treue, weise und bewährte Rath des verehrten Mannes nicht fehlen möge, wie wir uns desselben haben erfreuen dürfen. (Wiederholtes lebhaftes Bravo.)

Meine Herren, ich täusche mich darüber nicht, wie wenig von dem, was der verehrte Abg. gesagt hat, mir zukommt, wie vieles seine Nachsicht und die des Hauses, das sich auf seinen Antrag zu meiner Ehre erhoben hat, statt meines Verdienstes in die Waagschale legt. Aber ich wiederhole die Bemerkung, mein Dank ist darum nicht geringer und die Erquickung, die sie mir damit gewährt haben, auch nicht. — Ich schließe die heutige Sitzung.

Schluß der Sitzung 2¼ Uhr.

K. C. 35. Sitzung des Herrenhauses am 5. Juni.

Der Präs. Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. — Am Ministertische das gesammte Staatsministerium und einige Regierungs-Commissare.

Es wird ein Schreiben des Grafen Arnim-Boytzenburg verlesen, welchem zufolge derselbe die Wahl zur Central-Commission für die Ausführung der Grundsteuer ablehnt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der vereinigten Justiz- und Finanz-Commission über den in Folge eines Antrages des Abg. Rohden und Genossen von dem andern Hause angenommenen Gesetzentwurf wegen Entrichtung des Stempels von Uebertragsverträgen zwischen Ascendenten und Descendenten. Das Haus genehmigt den Gesetzentwurf.

Es folgt der Bericht der Budget-Commission über den Rechenschaftsbericht wegen Ausführung des Gesetzes vom 27. Juni 1860, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militärverwaltung für die Zeit vom 1. Mai 1860 bis 30. Juni 1861. Ohne Discussion ertheilt das Haus die Decharge.

Zur Berathung kommt der vierte und letzte Bericht der Budget-Commission, in welchem u. a. die Etats der Militärverwaltung besprochen sind. Es heißt darüber: Mit dem Festhalten „an den allerhöchsten Orts genehmigten und im verflossenen Jahre festgestellten Grundlagen über die Reorganisation der Armee, wie dieselben aus einer mehrjährigen reifen Erwägung unter Zuziehung der höchsten Militär-Autoritäten hervorgegangen waren, habe die Regierung den Beweis geführt, daß sie in der consequenten Durchführung ihrer Pläne eine Lebensfrage für die Armee erblicke." Dabei ist ein besonderes Gewicht darauf gelegt, „daß die Staatsregierung in dieser Beziehung sich in vollkommenem Einverständnisse mit den Ansichten befinde, welche das Herrenhaus im vorigen Jahre in einer bei namentlicher Abstimmung einstimmig angenommenen Resolution ausgesprochen habe." Ohne in eine detaillirte Prüfung der rein militärischen Seite der Reorganisation einzutreten, beschränkt sich die Commission darauf, anzuerkennen, daß durch die Einführung eines ausgedehnten Cadre-Systems, und dadurch gebotene Möglichkeit, unter Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit, die ganze waffenfähige Mannschaft des Landes für den Krieg auszubilden und in kürzester Zeit die Armee aus dem Friedensstande in den Stand einer vollständigen Schlagfertigkeit treten lassen zu können, die Kriegstüchtigkeit des Heeres und mit dieser die Machtstellung Preußens in einer mit den Kräften des Landes in Einklang stehenden Weise erhöht sei. Hierbei wurde hervorgehoben, daß es ein Verdienst der Staatsregierung sei, in Befolgung der Intentionen des allerhöchsten Kriegsherrn, die seit einer Reihe von Jahren hervorgetretenen Mängel der Landwehr, deren Bestand bisher im Kriege die Hälfte der activen Armee zu bilden hatte, nicht allein in ihrem ganzen Umfange gewürdigt, sondern auch durch Aufstellung allerhöchst genehmigter neuer Normen beseitigt zu haben. Die Entscheidung der Frage, ob eine Aenderung des Gesetzes vom 3. September 1814 nöthig sei, hängt nach Ansicht der Commission davon ab, „ob die Regierung die zweijährigen Reserven der Linien-Infanterie für ausreichend halte, um die Friedensstärke eines Bataillons von 534 Köpfen auf die von ihr selbst zu bestimmende Kriegsstärke zu bringen, ohne Mannschaften der Landwehr hinzuzuziehen. Es müsse daher der Regierung überlassen bleiben, ob und wann sie die betreffende Vorlage zu machen habe. Es wurde aber von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß durch eine baldmöglichste Abänderung des erwähnten Gesetzes die Staatsregierung in die Lage versetzt werde, den Bedarf zur Completirung der Bataillone bis auf 1000 Köpfe unter allen Umständen aus einem erweiterten Reservestande entnehmen zu können, und daß die damit in engster Verbindung stehende Dienstpflicht der Landwehr um so mehr anderweitig regulirt werde, als in Folge des Cadre-Systems und der Erhöhung des Friedensstandes jährlich eine größere Anzahl von Mannschaften ausgebildet werde, und daher auf eine Herabsetzung der Dienstpflicht der Landwehr zu rechnen sei." Als Beweis, „daß man bisher in dem § 15 des Gesetzes vom 3. September 1814 die Berechtigung gefunden habe, bei eintretender Mobilmachung Mannschaften der Landwehr in die Linie einzureihen", ist angeführt, daß die Artillerie und die Jäger- und Pionnier-Bataillone nur Cadres, und im Kriege keine selbstständigen Landwehr-Truppen und für den Fall eines Krieges in dem Bestande ihrer Reserven keinen ausreichenden Ersatz für die Kriegsstärke haben, und daß bisher ohne Widerspruch bei diesen Waffen das Recht festgehalten und seit dem Jahre 1817 mehreremale zur Ausführung gebracht worden sei, sowohl bei eintretender Kriegsbereitschaft als Mobilmachung die erforderlichen Mannschaften sofort aus dem ersten Aufgebote der Landwehr einzuberufen und den Cadres zu incorporiren". Der Kriegsminister hat dabei die Erklärung abgegeben: „der in der Resolution des zweiten Hauses als möglich betrachtete Fall, ob etwa die Reorganisation der Armee nicht aufrecht erhalten werden solle, liegt nicht vor. Denn darüber kann ein Zweifel gar nicht als zulässig erachtet werden. Das ist der Standpunkt der gegenwärtigen Staatsregierung. Ebenso ist es ihr Standpunkt, daß eine alle, auch die etwa unberechtigten, Zweifel beseitigende Modification der Bestimmungen des Gesetzes vom 3. September 1814 früher oder später einen gesetzlichen Ausdruck erhalte. Eine desfallsige rechtliche Verpflichtung, welche sie dem Landtage gegenüber bände, vermag die Regierung dagegen nicht anzuerkennen, sondern lediglich die moralische Verbindlichkeit, die sie sich selber schuldet, insofern sie aus Nützlichkeitsgründen im vorigen Jahre bereits eine derartige Gesetzesvorlage gemacht hat." Die Commission hat sich mit dieser Ansicht einverstanden erklärt, und da sie nicht bezweifelt, daß, nachdem die Regierung die Mehrkosten der Neubildung auf den ordenlichen Etat gebracht, das Herrenhaus unter Zustimmung zu dieser Maßregel auch die Berechtigung habe, die bisher durchgeführte Reorganisation als eine definitive anzuerkennen", so empfiehlt sie die Resolution, „sich mit dem Militär-Etat für 1861 wieder von der Regierung zur Geltung gebrachten Grundlagen für die Reorganisation des königl. Kriegsheeres einverstanden zu erklären, und die bisher durchgeführte Reorganisation als eine definitive anzuerkennen." In finanzieller Beziehung findet die Commission, „daß bei Anwendung eines richtigen Steuersystems und unter Beibehaltung einer geregelten Finanzverwaltung die Steuerkraft des Landes nicht überbürdet werden würde."

Im Einzelnen beantragt die Commission, „in Uebereinstimmung mit den von dem Herrn Kriegsminister in den Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten geltend gemachten Gründen", das Herrenhaus wolle „die Erwartung aussprechen, daß die Regierung ihren Plan zur Erweiterung der Cadettenanstalten nicht aufgeben und für eine gesicherte Besetzung der erhöhten Zahl von Offizierstellen durch Erweiterung der Cadettenanstalten Sorge tragen werde." — Da im vorliegenden Falle „zum erstenmale seit dem Bestehen der Verfassungs-Urkunde eine so bedeutende Verkürzung und Abänderung des Budgets, und was das Bedenklichste sei, des Militär-Etats eingetreten", so ist die Frage aufgeworfen, ob das Herrenhaus wenigstens Verwahrung gegen die Deutung seines Beschlusses einzulegen habe, als bestände zwischen den Ansichten beider Häuser Uebereinstimmung, oder endlich, ob es geboten sei, durch Verwerfung des gesammten Budgets den Folgen vorzubeugen, von welchem das ganze staatliche Leben Preußens bedroht werden dürfte, wenn ähnliche Vorfälle sich wiederholen sollten." Es ist dabei ausgeführt:

Breslau, 6. Juni. [Theater.] Als „Hermance" in dem Birch-Pfeiffer'schen Charakterschauspiel: „Ein Kind des Glücks" eröffnete gestern Frl. Valeska Guinand vom Hoftheater zu Dresden ein Gastspiel an unserer Bühne, das voraussichtlich von glänzendem Erfolge begleitet sein dürfte. Innigkeit und Lebendigkeit des Spieles, jugendliche Frische und Anmuth der äußeren Erscheinung, ein wohltönendes Organ und ein überall ersichtliches Streben nach Wahrheit und Einfachheit im Ausdruck bilden, soweit sich dies nach einer einzigen Rolle ermessen ließ, die Hauptvorzüge der sehr talentvollen Künstlerin. Das zahlreich versammelte Publikum folgte der durchweg liebenswürdigen Leistung mit freundlicher Theilnahme. Frl. Guinand wurde durch reichen Beifall geehrt und nach jedem Aktschluß gerufen.

Neben der fremden Darstellerin wußten sich auch Frl. Berg (Athenais) durch distinguirte Haltung, Frau Köhler im derb komischen Genrebildchen Caton und Hr. Vaillant (Anatole v. Breteuille) Geltung zu verschaffen. Hr. Hüvart (Marquis) war nicht an seinem Platze. Früher war diese Rolle in den Händen des Hrn. Meyer, der diesmal den Abbé Beaufleur, den vierzigjährigen Liebhaber und Freund der Herzogin, leider sehr übertrieben und ohne feinere Charakteristik gab. In den kleineren Nebenpartien wirkten Frl. Clara Weiß (Honorine) und Frl. Schäffer (Gilberte) recht verdienstlich. Hr. Echten (Fleveul) wußte von seiner kleinen Rolle soviel wie garnichts.

Die Zukunft des russischen Reiches und die geheime Polizei.

(Schluß.)

Dubbelt hatte das erste Auftreten des Grafen Orloff gegen ihn nicht vergessen, und es wurde ihm leicht, den Kaiser zu überzeugen, daß er das ganze Verdienst, Graf Orloff nur die Repräsentation der Sache habe. Das merkte Graf Orloff sehr bald, denn der Kaiser genirte sich nicht, ihn das merken zu lassen; so wurde er der Sache überdrüßig und bat, ihn zu entlassen, was denn auch geschah. Nun glaubte Dubbelt sich unentbehrlich und auf dem Gipfel seines Strebens, hatte sich aber verrechnet. Kaiser Nikolaus wollte seine Dienste, aber nicht seinen persönlichen Vortrag; auch der unübersteigliche Tschinn (Rangklasse) stand im Weg, und Kaiser Nikolaus war geizig mit dem Recht einer persönlichen Annäherung. So wählte er den Fürsten Wassili Andrewitsch Dolgorukoff I. zum Nachfolger Orloffs. Dieser aber, sehr reich, von höchster Verwandtschaft bei Hofe, in hervorragendster socialer Stellung, erklärte sich nur dann bereit dazu, wenn Dubbelt sofort entlassen würde. Nur dann könne er den Klagen und dem tiefen Mißtrauen entgegenwirken, welche das Institut nach und nach hervorgerufen. Dolgorukoff ist eine zu bedeutende Persönlichkeit, als daß der Kaiser um ihn zu gewinnen, nicht Dubbelt geopfert hätte. So trat Doubbelt endlich vom Schauplatz ab.

War die dritte Abtheilung bis dahin nach und nach immer geräuschvoller und zuversichtlicher aufgetreten, so machte sich sofort nach dem Amtsantritt Dolgorukoffs Stille und Scheu bemerklich. Die Sache blieb dieselbe, aber sie verwundete, sie reizte nicht mehr. Der Krieg der Westmächte gegen Rußland, besonders die Vorbereitungen dazu, überzeugten den Kaiser Nikolaus aufs neue von der Unentbehrlichkeit des Systems. Auch Kaiser Alexander II. glaubt es nicht entbehren zu können, er hält es für so nothwendig, wie andere Souveräne, wenn es auch keinem einfallen wird, eine ihrer Natur nach geheime Wirksamkeit in hellblaue Uniform zu stecken. Fürst Dolgorukoff ist einer der sanftesten, liebenswürdigsten Menschen, gebildet, leutselig, wahrhaft liberal in jeder seiner Handlungen, einer von den wenigen Staatsmännern Rußlands, der keinen Feind hat, wenn es seiner Wirksamkeit auch nicht an Gegnern fehlt. Die Erbschaft Dubbelts hat der Generalmajor und Generaladjutant Timascheff II. (Alexander Jegorowitsch, sein Bruder, ist Brigadegeneral in der Armee) angetreten, und in kurzer Zeit denselben Einfluß gewonnen, den sein Vorgänger unter Benkendorf und Orloff hatte. Sein Name wurde in neuester Zeit viel in den westeuropäischen Zeitungen bei Gelegenheit seiner Reise nach Paris und London genannt, welche die in London lebenden russischen Flüchtlinge gegen sich und ihre literarische Thätigkeit gerichtet glaubten, und daher heftig bekämpften. General Timascheff II., mit einer Paschkoff verheirathet, gebildet, lebendig, von gefälligsten Weltmanieren ist eine höchst gewinnende Persönlichkeit, und erfreut sich des offenkundigen Vertrauens Kaiser Alexanders II., bei welchem er das Recht persönlichen Vortrags hat *).

Obgleich Stabschef der gesammten Gendarmerie, hat auch er noch nie die Uniform derselben getragen, würde in derselben auch ein wenig willkommener Gast in der höheren Gesellschaft sein. Gegen die Persönlichkeiten läßt sich überhaupt keiner der Vorwürfe richten, denen das Institut ausgesetzt ist, diese letzteren aber sind schwerer Natur. Man glaubt sich von Spionen und Denuncianten umgeben; man vermuthet und behauptet Verletzung des Briefgeheimnisses; man weiß, daß die dritte Abtheilung ein neues und geräumiges Gefängnißgebäude hat bauen lassen, über welches kein Gerichtshof, keine höhere Behörde irgend eine Autorität oder Controle besitzt; man hört von Entdeckungen geheimer Verbindungen, Beschlagnahme von Papieren, Verweisen, Vorforderungen und Verwarnungen, aber nichts von Untersuchungen und Resultaten. Niemand spricht gern öffentlich von ihr, und doch lassen sich flagrante Verletzungen, Rücksichtslosigkeiten, Gewaltsamkeiten eigentlich nicht nachweisen. Der londoner „Kolokol" hat ihr offensten Krieg erklärt, und greift alle oder alles an, was mit ihr in Verbindung steht. Das wäre nun freilich beinahe ein günstiges Zeichen für die dritte Abtheilung, denn jene londoner Flüchtlinge haben eben ein Interesse daran, das Bestehende in Rußland auf jede Weise umzustürzen, und erkennen in ihr ein Hinderniß für ihre Pläne; aber es giebt dem allgemeinen Mißbehagen im Publikum einen Vorwand und einen Anhalt gegen die so exceptionelle Behörde.

In der That ist die dritte Abtheilung die einzige Anstalt, die auf keine Weise mit den neuen Ideen, welche die Zukunft bei uns beherrschen werden, in Einklang zu bringen ist. Ihre Thätigkeit mag und wird fortdauern, aber nicht in ihrer jetzigen Gestaltung mit Verwaltungs- und Richterkraft, gegen die es keinen Appell giebt. Eine geheime Polizei muß niemand mit Fingern zeigen können: Spione, selbst im besten Sinne, dürfen keine militärische Uniform tragen; ein Gefängniß darf nicht existiren, ohne daß ein Gerichtshof das Recht hat, die Gefangenen verhören zu lassen. Hier liegt das Uebel, und hier muß es bekämpft werden; denn so wie die dritte Abtheilung jetzt noch ist, kann sie jeden Augenblick ein Stichwort, ein Cri de guerre für Unruhstifter werden, etwa wie „les Jésuites!" 1829, oder „die Camarilla", oder irgend eines jener Worte, die man bei Volksbewegungen auf die Fahnen schreibt. Das Mißverhältniß wird allgemein gefühlt, aber ein Remedium weiß niemand vorzuschlagen. Ein Beispiel. Als der Kaiser gleichzeitig mit der Publication des Manifestes über die Aufhebung der Leibeigenschaft eine bedeutende Anzahl seiner verfügbaren Generale à la suite und Flügeladjutanten in die Gouvernements schickte, um dort den Gouverneuren die Absichten des Kaisers mitzutheilen und zugleich direkt nach St. Petersburg zu berichten, was etwa vorgehen würde, erhielten die dazu Designirten die Weisung, ihre Berichte an die dritte Abtheilung einzusenden, durch welche sie zum Vortrag beim Kaiser gelangen sollten. Obgleich nun Fürst Dolgorukoff einer der ältesten Generaladjutanten, General der Kavallerie und ein Edelmann im vollen Sinne des Wortes ist, dem noch obenein die Generale à la suite und Flügeladjutanten in gewissem Sinn und hierarchisch jedenfalls untergeordnet sind, obgleich jeder Einzelne ihn verehrt, und weiß, daß er das Vertrauen des Kaisers nicht allein besitzt, sondern auch noch nie mißbraucht hat, so weigerten sich doch alle, die Berichte an ihn einzusenden, weil er auch Chef jener Abtheilung ist, und das

*) Wir haben aber doch die „Beurlaubung" des Generals Timascheff erst vorgestern gemeldet.

Verlegenheiten würden wohl nicht entstehen; etwas sei doch erreicht; der Schwerpunkt der ganzen Frage liege aber darin, daß es der Regierung nicht gelungen sei, in zwei Landtagen die Reorganisation der Armee bis zu ihrer definitiven Erledigung durchzuführen, ungeachtet aller Anstrengungen und ihrer wiederholten Erklärung, daß ohne die Bewilligung in der beanspruchten Form die höchsten Interessen des Vaterlandes gefährdet seien, und ungeachtet der Annahme der Grundsteuer-Vorlagen seitens des Herrenhauses, wobei, darüber könne kein Zweifel bestehen, der Wunsch, der Staatsregierung eine bedeutende Unterstützung in der Militär-Frage bieten zu können, als ein Hauptmotiv vorgeherrscht habe. Schon allein in dieser parlamentarischen Niederlage der Regierung liege ein Grund zu der Behauptung, daß ein unbedingt gleichlautender Beschluß des Herrenhauses dazu beitragen werde, das Ansehen der preußischen Staatsregierung im eigenen Lande, in Deutschland und im Rathe der Großmächte abzuschwächen; bei seinen Sympathien für die Armee dürfe das Herrenhaus sich nicht „ohne Widerspruch an einem Beschlusse betheiligen, welcher beinahe der halben Armee den Stempel eines provisorischen Zustandes aufdrücke“; durch zu große Absetzungen „dränge man den Kriegsminister „auf den Weg der Etatsüberschreitungen“; endlich „hätten die §§ 46, 47 und 48 der Verfassungs-Urkunde (Oberbefehl des Königs über das Heer, Recht der Kriegserklärung und des Friedensschlusses) nur eine Bedeutung, wenn nicht an dem Militär-Etat gerüttelt werde, und es sei daher eine Pflicht des Herrenhauses, der Krone die möglichst freie Bewegung auf dem ihr durch die Verfassungs-Urkunde zugewiesenen Gebiete zu wahren“. Diesen Ausführungen entsprechend ist beantragt: „1) den Militär-Etat für 1861 in der von dem Hause der Abgeordneten beschlossenen Fassung anzunehmen;“ „2) bei seiner vorjährigen Resolution stehen zu bleiben und die Erklärung auszusprechen, daß es, wenn auch nicht einverstanden mit den, im Militär-Etat durch das Haus der Abgeordneten vorgenommenen Veränderungen, dennoch aus höheren Rücksichten seine Zustimmung ertheilt habe“. Der erste Antrag ist ohne Discussion einstimmig angenommen, eben so der erste Theil des Antrages ad 2, während der zweite Theil („die Erklärung auszusprechen“ ꝛc.) mit 9 gegen 9 Stimmen abgelehnt ist.

Es handelt sich im Plenum um die erste der obigen Resolutionen.

Der Berichterstatter Frhr. v. Buddenbrock weist darauf hin, daß die Berathung des Militär-Etats im Abgeordnetenhause einen anderen Verlauf genommen, als man im Herrenhause gehofft. Das eine Opfer — die Grundsteuer — sei gebracht, von dem anderen — der Forderung für die Militär-Organisation — sei ein Stück abgedrückt worden. Das preußische Volk sei an eine starke Regierung gewöhnt und bedürfe einer solchen; ob die Vorgänge im andern Hause dazu beitragen würden, den Einfluß und das Ansehen Preußens im Bundestage (sich verbessernd), in Deutschland und im Auslande zu erhöhen, diese Frage wolle er nicht erörtern. Er überlasse es der Regierung, sich mit ihren Freunden im Abgeordnetenhause abzufinden für das freundschaftliche Abkommen. Wie das Urtheil im Lande laute, das bleibe dahingestellt, das Urtheil der Feinde Preußens aber sei klar.

Präsident: Es ist dem Hause nichts bekannt gemacht von einem Compromiß zwischen der Regierung und dem andern Hause; es kann also keine Rede davon sein, welche Ansicht im Volke darüber herrscht. (Bravo links.)

Frhr. v. Buddenbrock: Er bitte um Entschuldigung, habe aber seine Ueberzeugung nicht zurückhalten können. — Der um das Vaterland hochverdiente frühere Ministerpräsident hätte in Olmütz Oesterreich gegenüber eine andere Sprache führen können, wenn Preußen damals ein Kriegsheer, wie das jetzige besessen hätte. Der verdiente Mann habe aber geschwiegen und die Verantwortlichkeit auf sich genommen; er habe geschwiegen, weil er als Patriot nicht habe reden dürfen. Im Jahre 1859 habe mancher Preuße und Deutsche gewünscht, daß Preußen an die Spitze von Deutschland trete; er habe diese Ansicht getheilt und nie bezweifelt, wo in dem unabwendbaren Kampfe zwischen der Macht von Gottes Gnaden und der von Volkes Gnaden schließlich der Sieg sein werde. Die Begebenheiten von 1859 hätten einen anderen Ausgang genommen, ja, sie wären vielleicht gar nicht eingeleitet worden, wenn Preußen damals im Stande gewesen wäre, in 14 Tagen ein in allen Theilen gleich kriegstüchtiges Heer aufzustellen. Die preußische Armee werde jetzt schwer ins Gewicht fallen, und das verdanke man dem König. — Er bitte um Annahme der Resolution.

Graf Schlieffen: Das Herrenhaus sei vorsichtig bei Beurtheilung des andern Hauses, heute müsse er in Anwendung seines beschränkten Unterthanenverstandes von dieser Praxis abgehen. Der Bericht des Abgeordnetenhauses leide am Mangel aller Logik. — Präsident (den Redner unterbrechend): Wir haben hier die Berichte aus dem andern Hause zu berathen, nicht aber Kritik darüber zu üben. — Graf Schlieffen verläßt nach einem unverständlich bleibenden Gleichniß von einem Saatfeld, für welches er für 1000 Thlr. Guano kaufen müsse, die Tribüne.

Dr. Brüggemann: Er werde mit einigen Freunden gegen die Resolution stimmen, welche die Reorganisation als definitive anerkenne. Er stimme mit der Regierung überein, wenn sie das Definitivum als eine Nothwendigkeit anerkenne, und er wolle sie in der Ausführung unterstützen. Aber eine nicht vorhandene Thatsache als vorhanden anzuerkennen, könne er sich nicht entschließen. Sein Votum gehe daher hauptsächlich gegen die incorrecte Fassung (Bravo links). — Herr v. Meding bittet dringend um Annahme der Resolution.

Bei der Abstimmung wird die Resolution getheilt. Die erste Hälfte (Anerkennung der Grundlagen der Reorganisation) wird einstimmig, die zweite Hälfte (Anerkennung des Definitivums) mit geringer Mehrheit angenommen. Dafür stimmen die Minister und die Rechte.

Die Absolution wegen der Anerkennung des Bedürfnisses einer Erweiterung der Kadettenanstalten wird vom Berichterstatter Frhr. v. Buddenbrock zur Annahme empfohlen: Man eifre gegen den Kastengeist; dieser sei aber nichts anderes, als das Bewußtsein der Kameradschaft und der Angehörigkeit zu einer großen Familie. Der Kastengeist beruhe auf großen Ideen und Privilegien. Das eine Privilegium sei das der preußischen Offiziere, vom Adel erobert und seit den Kriegen von 1813 mit den bürgerlicheu Offizieren getheilt, und dieses Privilegium werde wohl auch von dem sonstigen Gegner der Privilegien, dem Minister des Innern, anerkannt werden, dessen Ahn in der Schlacht bei Prag mit der preußischen Fahne in der Hand gefallen sei. Ein anderes Privilegium sei, daß der preußische Offizier, wenn er einen Befehl vom Kriegsherrn und Vorgesetzten erhalte, nicht zu fragen brauche, ob der Befehl die Verfassung verletze. Friedrich der Große habe den Kastengeist, esprit de corps, gepflegt und geschützt.

Herr v. Senfft-Pilsach kann feierlich versichern, daß stets die aus den Kadettenhäusern in die Armee tretenden Offiziere die verwendbarsten gewesen seien.

Die Resolution wird angenommen. Ohne Diskussion wird der Militäretat für 1861 in der Fassung des andern Hauses angenommen und beschlossen: „bei der vorjährigen Resolution stehen zu bleiben“.

Der Etat des Ministeriums des Innern wird ohne Diskussion angenommen und dabei die Erwartung ausgesprochen, die Regierung werde den Fonds für Wohlthätigkeitszwecke im nächsten Jahre erhöhen und der nächsten Versammlung einen Nachweis über die Bestimmung der Stiftungsfonds ꝛc. vorlegen.

Schließlich wir der Gesetz-Entwurf wegen Feststellung des Budgets von 1861 angenommen.

Der Fürst zu Hohenzollern verliest die allerhöchste Ordre, betreffend den Schluß des Landtages.

Präsident: Die abgelaufene Session sei vor den früheren ausgezeichnet durch wichtige Vorlagen, die nach beifolgenden gewissenhaften Erörterungen und nach schweren inneren Kämpfen erledigt worden. Möchten die berathenen und beschlossenen Gesetze dem Voterlande zum Wohle gereichen! Er fordere das Haus auf, der altgewohnten Treue zum Könighause Ausdruck zu geben durch den Ruf: Es lebe der König! (Die Versammlung erhebt sich und stimmt dreimal in das Hoch ein.)

Der Präsident ordnet noch die Wahl eines Mitgliedes der Central-Commission an Stelle des Grafen Arnim an; in einer Vorberathung sei der Geh. Rath v. Klützow aufgestellt worden. Von 86 abgegebenen Stimmen erhält Graf Itzenplitz 45, Herr v. Klützow 41 Stimmen; der Erstere ist somit gewählt.

Der Präsident spricht Namens des Hauses den Vorsitzenden der Abtheilungs-Commissionen ꝛc. Dank für ihre Thätigkeit während der Session aus und fährt in der Tagesordnung fort. Zu der Denkschrift der Staatsregierung, die Verwendung der nach Auflösung der oberschlesischen Typhus-Waisen-Anstalten sich ergebenden Ueberschüsse betreffend, erkennt das Haus nach dem Antrag der Commission das Wünschenswerthe der Errichtung einer Erziehungsanstalt für weibliches Gesinde in Oberschlesien an und spricht die Erwartung aus, daß die Regierung ihre weitern Vorschläge in Form eines Gesetzentwurfs dem Landtage vorlegen werde.

Der Präsident theilt sodann noch mit, daß die Mitglieder, welche im weißen Saale des königl. Schlosses bei dem Landtagsschluß sich einfinden, in Gala zu erscheinen hätten.

Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorff drückt als Alterspräsident dem würdigen Präsidenten des Hauses die Anerkennung für die umsichtige Leitung der Verhandlungen aus: „Möge es Ihnen in der Heimath wohl ergehen und Sie dem Vaterland und uns erhalten bleiben. (Lebhafter Beifall.) — Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung von den Sitzen.

Präsident: Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung und Nachsicht, die es mir möglich machten, den Vorsitz zu führen. Ich bin Ihnen doppelt dankbar dafür, daß Sie nach fünfmonatlicher Sitzung heute noch so zahlreich hier sind. Die Opfer, welche Sie hierdurch durch Fernbleiben von der Heimath gebracht, weiß Niemand mehr zu schätzen, als ich. Leben Sie wohl; ich danke Ihnen nochmals.

Berlin, 5. Juni. [Vom Hofe.] Se. M. der König empfing im Laufe des gestrigen Nachmittags den Staatsminister von Auerswald und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und begab Allerhöchstsich nach dem Gießhause in der Münzstraße, um daselbst verschiedene Kunstwerke in Augenschein zu nehmen. Der General-Direktor der königl. Museen von Olfers hatte die Ehre, Se. Maj. hierher zu begleiten. — Heute Vormittags empfing Se. Maj. der König den Staats-Minister von Auerswald und den Prinzen August von Württemberg königl. Hoheit und nahm nachher den Vortrag des Geheimen Kabinetsraths Wirklichen Geheimen Raths Illaire entgegen. — J. M. die Königin hat am vorigen Sonnabend mit J. k. H. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin die St. Marcus-, Andreas- und Bartholomäus-Kirche in Augenschein genommen und am Sonntage dem Gottesdienste in der St. Matthäi-Kirche beigewohnt. An demselben Tage haben beide Majestäten der verwittweten Königin einen Besuch abgestattet und auf Schloß Babelsberg mit dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und dem Fürsten von Hohenzollern gespeist. Am Montag hat der türkische Botschafter Vely Pascha sich am königl. Hofe verabschiedet. Wegen des Urlaubes der Gräfin Perponcher, Ober-Hofmeisterin Ihrer Majestät der Königin, hat für die nächsten Wochen Ihre Excellenz die verwittwete Frau von Bülow, geborene von Humboldt, deren Dienst übernommen.

— J. k. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, welche sich am Montag zum Besuch an den großherzoglichen Hof nach Neustrelitz begeben hatten, sind heute Mittags von dort wieder hierher zurückgekehrt. — Se. k. H. der Prinz Albrecht fuhr heute Vormittags 10 Uhr nach Potsdam, stattete J. M. der Königin-Wittwe in Sanssouci und J. k. H. dem Prinzen und der Frau Prinzessin Karl im Schlosse Glienicke seinen Besuch ab und kehrte darauf wieder hierher zurück. — J. D. die Frau Fürstin von Liegnitz, welche auf der Rückreise von Vevay in der Schweiz einen mehrtägigen Aufenthalt im Bade Liebenstein bei Eisenach genommen hatte, ist gestern Abends von dort hier eingetroffen und im Prinzessinnen-Palais abgestiegen. Heute Mittags machte die Frau Fürstin den Mitgliedern der königl. Familie ihre Besuche.

— Unter dem Vorsitz Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern fand heute Vormittags 9 Uhr im Gebäude des Staatsministeriums eine Minister-Konferenz statt.

Allerhöchster Bestimmung vom 31. v. M. zufolge ist zur Ausführung der die anderweite Regelung der Grundsteuer, die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer und die für die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen und Bevorzugungen zu gewährende Entschädigung betreffenden Gesetze vom 21. Mai d. J. (Gesetz-Sammlung Seite 253 u. ff.) für die Dauer der Ausführungsarbeiten bei dem Finanz-Ministerium eine besondere Direction unter dem Namen: „Central-Direction zur Regelung der Grundsteuer“ gebildet und der Wirkliche Geh. Ober-Finanzrath Bitter mit den Befuguissen eines Ministerial-Directors an die Spitze dieser Direction gestellt worden.

Zu General-Commissarien in Gemäßheit des § 9 der dem ersten der vorangeführten drei Gesetze beigefügten Anweisung für das Verfahren zur Ermittelung des Reinertrages der Liegenschaften sind berufen und mit der speziellen Ueberwachung der Abschätzungsarbeiten beauftragt worden:

1) für die Provinzen Brandenburg und Posen der Geh. Revisionsrath Ambronn, Mitglied des Revisions-Collegiums für Landes-Culturſachen hierselbst;
2) für die Provinzen Schlesien und Preußen der vortragende Rath im Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, Geh. Regierungsrath Schuhmann hierselbst;
3) für die Provinzen Sachsen und Pommern der Regierungs- und Landes-Oekonomierath Oesten, Mitglied der General-Commission zu Merseburg;
4) für die Provinz Westfalen und die Rheinprovinz der General-Inspector des rheinisch-westfälischen Grundsteuer-Catasters, Regierungsrath Delius zu Münster. (Z. f. W.)

Berlin, 5. Juni. [Die italienische Politik der Mittelstaaten.] Den Konsuln Baierns, Würtembergs und der beiden Mecklenburg ist bekanntlich von der turiner Regierung das Exequatur entzogen worden. Wie der „Independance“ von hier mitgetheilt wird, hätten die Gesandten Baierns und Würtembergs am hiesigen Hofe unsere Regierung zu bestimmen gesucht, jene Maßregel als eine dem deutschen Namen angethane Beleidigung aufzunehmen. Herr v. Schleinitz hätte ihnen geantwortet, daß er vor Allem den Bericht des preußischen Gesandten in Turin abwarten müsse.

Dieser Bericht ist am 1. Juni in Berlin angelangt. Der preußische Gesandte, Graf Brassier v. St. Simon, hat zugleich ein unter dem 29. Mai von dem Grafen Cavour an ihn gerichtetes Schreiben übersandt, welches die Motive jener Maßregel erörtert. Die Correspondenz der „Independance“ giebt folgende Analyse dieser Depesche des turiner Ministerpräsidenten.

Graf Barral, Gesandter des Königs von Italien beim Bundestage in Frankfurt, hatte im Interesse mehrerer italienischen Unterthanen rogatorische Briefe an die Vertreter von Baiern, Würtemberg und den beiden Mecklenburg gerichtet. Diese Herren glaubten die Zuschriften des Grafen Barral zurückweisen zu müssen, weil sie mit einem Siegel verschlossen waren, welches die Aufschrift „Königreich Italien“ trug. Der Gesandte Baierns ließ Herrn v. Barral einfach durch einen Sekretär sagen, daß er keine Gesandtschaft des Königreichs Italien in Frankfurt kenne. Die andern Diplomaten, obwohl höflicher in der Form, weigerten sich doch ebenso, von der Zuschrift des Herrn v. Barral Kenntniß zu nehmen.

Nun ist es klar, daß die Agenten des Königs Victor Emanuel genöthigt sind, sich der Formeln zu bedienen, welche durch die Verfassnng ihres Landes geheiligt sind. Graf Cavour erinnert aber in seiner Depesche daran, wie die Regierung des Königs sich sorgfältig jeden Schrittes enthalten habe, welcher als eine bestimmte Aufforderung (mise en demeure) zur Anerkennung des neuen Königreiches Italien gedeutet werden könnte. Er habe es der Würde Italiens angemessener erachtet, es den Verhältnissen und der Wirkung der Zeit anheimzustellen, daß die fremden Regierungen ihren Interessen und der beiderseitigen Ehre entsprechende Entschlässe faßten.

Diese achtungsvolle und reservirte Haltung wurde auch den betreffenden Staaten gegenüber beobachtet und insbesondere Baiern gegenüber, indem die italienische Regierung den politischen Verhältnissen dieses Staates und den Familien-Beziehungen der denselben beherrschenden Dynastie Rechnung trug.

Die Regierung Sr. italienischen Majestät hatte ein Recht zu erwarten, daß man auf dieses Benehmen durch ein entsprechendes Verhalten antworten werde.

Schlimmste ist, daß man diese Weigerung ganz natürlich fand, daß man die Weisung zurücknahm, und daß das Publikum darüber jauchzte.

Es schwebt so etwas in der Luft, was wie eine baldige Veränderung dieser ganz anomalen Institution aussieht. Ein Anfang dazu ist schon gemacht, allerdings in unscheinbarster Form. Ein kaiserlicher Ukas löst das Gendarmerieregiment auf, in welches bisher administrativ die 7 Gendarmen-Escadrons — bei den sechs Armeecorps und dem Grenadiercorps je eine — vereinigt waren. Jede derselben wird künftig als selbstständige Escadron dem Obercommando eines Armeecorps attachirt sein. Der schwierigste Theil und zugleich das Marterthum der Aufgabe dieser dritten Abtheilung ist die Ueberwachung der politischen Presse des Inlandes, wie Westeuropa's, weil hier ihr Kampf ein ganz ungleicher und vor allen Dingen vergeblicher ist. Sie hat die Censur über Theaterstücke und in letzter Instanz die Censur über jedes Wort, sobald sie erklärt, daß es zu ihrer Competenz gehört, worüber niemand anders zu urtheilen hat. Natürlich macht ihr da die Regsamkeit der russischen Presse im Auslande schlaflose Nächte. Als man vor ungefähr einem Jahr gar nicht mehr wußte, was man mit den immer selbstständiger und selbstbewußter werdenden Zeitungen anfangen sollte, versuchte man eine Art von Obercensurcollegium zu bilden, das zugleich eine Centralpreßstelle oder ein offiziöses Preßbureau zur Leitung der öffentlichen Meinung werden sollte. Dazu traten der General Timascheff II., Graf Adlerberg II., ebenfalls Generaladjutant und Commandeur des kaiserlichen Hauptquartiers, und endlich der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung, Senator und wirklicher geheimer Rath Muchanoff (nicht der neuerdings in der polnischen Bewegung so oft genannte hohe Beamte gleichen Namens) zusammen. Diese drei Personen, von denen keiner auch nur Zeit hat, irgend etwas neben ihren eigentlichen Obliegenheiten zu übernehmen, wollten das Riesenwerk beginnen, den jungen Hercules der Presse zu zügeln, und die Literatur in eine wohlgefällige Bahn zu leiten.

Das Triumvirat begann damit, sich sehr bedeutende Summen zur Verfügung stellen zu lassen, und knüpfte dann Unterhandlungen mit unsern ersten Schriftstellern an, damit diese sich passiv und activ an dem Gewollten betheiligen sollten. Aber vollkommen vergebens. Man fühlte, daß die Idee nur von der dritten Abtheilung ausgegangen sein konnte, und ihr eine noch größere Gewalt zuführen mußte, und nicht ein einziger Schriftsteller von Bedeutung schloß sich dem Triumvirat an. Eigentlich hat es auch nur 24 Stunden lang existirt. Ein Tag reichte hin, um den Traum zu zerstören, und General Timascheff mußte selbst dem Kaiser erklären, daß es auf diese Weise sich nicht machen lassen würde. Es wäre sehr ungerecht, wenn man nicht anerkennen wollte, daß die dritte Abtheilung, namentlich seit Fürst Dolgorukoff an ihrer Spitze steht, nicht auch vieles Gute gethan. Familienskandalen in den höheren Kreisen, Ungerechtigkeiten, Malversationen u. s. w. hat sie vermittelt, verhindert, beigelegt, bestraft, aber immer fragt es sich: wo ist ihr Recht, selbst das Gute zu thun? Wo die Controle, wenn ihre eigenen Beamten und Agenten Uebles thun? Wo endlich die Gewißheit, daß von einer so beispiellos discretionären Gewalt kein Mißbrauch gemacht wird?

Seit einiger Zeit hört man, daß die Gendarmerie als ausschließliche Armeepolizei allein unter den Kriegsminister gestellt und die politische Polizei als eine Abtheilung im Ministerium des Innern organisirt werden solle. Damit wäre sie dann ganz aus ihrer unmittelbaren Verbindung mit dem kaiserlichen Hof ausgeschieden, und zu einer Ressortbehörde des Ministers Lanskoi geworden. Jedenfalls bedarf es nicht so ungeheuern Apparats, um das, was der Kaiser allerdings rascher und besser wissen muß als irgend Jemand, auch rasch und gut zu seiner Kenntniß zu bringen, und weil eben der Apparat so ungeheuer ist, liegt der Verdacht nahe, daß auch ganz Unwesentliches, unnütz Aengstigendes zu seiner Kenntniß gebracht wird. So allgemein das geglaubt und gewünscht wird, so wenig läßt sich voraussehen und berechnen, was Kaiser Alexander thun wird, da man nun genugsam erfahren hat, daß er äußerem Drängen nicht nachgiebt und langsam im Entschluß, dann aber um so consequenter in der Ausführung ist. Gewiß ist nur, daß, so lange die dritte Abtheilung in ihrer bisherigen Wirksamkeit und Allgewalt fortbesteht, ein wirklicher Fortschritt in politischer Richtung nicht möglich ist. Der Kaiser aber will wirklich und redlich den Fortschritt, also — —. Als Dubbelt abgehen sollte, hieß es in der dritten Abtheilung selbst: „Son verre est plein, il ne manque qu'une goutte!“ Fast sieht es so aus, als ließe sich das Wort auch auf die dritte Abtheilung selbst anwenden.

[Neupulver.] Dem Chemiker Friedrich Hochstätter in Darmstadt ist es gelungen, eine neue Schießmasse, von ihm „Neupulver“ genannt, zu erfinden. Nach der „Allgemeinen Militär-Zeitung“ besteht dasselbe aus Papier, welches den explodirenden Stoff enthält. Es wird auf nassem Wege (durch Eintauchen des Papiers in die Zündmasse) innerhalb weniger Stunden und ohne jede Gefahr der Explosion bereitet. Dieser Umstand ermöglicht es, besonders für Festungen, die Pulvervorräthe je nach Bedarf kurz vor dem Verbrauch zu ergänzen. Die Fabrikation kann ohne Mühlen oder sonstige mechanische Apparate in jedem Lokale vorgenommen werden. Obschon an eine Pflanzenfaser gebunden, hat der neue Stoff, welcher weder Säuren noch Schwefel enthält, keine Verwandtschaft mit der Schießbaumwalle oder mit den bekannten Knallpräparaten. Nach den vorliegenden Versuchen scheint die praktische Verwendbarkeit als Sprengmitel bereits ganz außer Zweifel zu stehen; auch die Anwendung für Schießwaffen ist bereits ermöglicht, wenn auch in dieser Hinsicht noch einige Anstände zu beseitigen sind, — wovon wir hauptsächlich des Umstandes erwähneu, daß es Schwierigkeiten zu bieten scheint, eine fast mathematisch gleiche Masse des explodirenden Stoffes an einen bestimmten Flächenraum des Papiers zu binden. Doch auch dieser Anstand dürfte noch zu überwinden sein; jedenfalls ist die fragliche Erfindung durch ihre bereits mehrjährige Entwickelung schon bis zu einem Grade der Vollkommenheit vorgeschritten, welcher es rechtfertigen würde, wenn deutsche Regierungen sich veranlaßt sehen wollten, einem so wichtigen Gegenstande ihre Aufmerksamkeit weiterhin zuzuwenden. Der Transport des neuen Stoffes ist gefahrlos, da die Entzündung nur durch den Contact des Feuers, keineswegs aber durch Reibung, Druck oder Stoß bewirkt werden kann. Die zur Bereitung erforderlichen Ingredienzen sind ausreichend im Handel zu haben und bieten bei der Aufbewahrung keine Gefahr.“ So viel uns bekannt ist, hat der Erfinder sein Geheimniß dem deutschen Bundestage angeboten, der es aus pecuniären Gründen zurückgewiesen; jetzt steht Hochstätter mit der englischen Regierung in Unterhandlung und haben in Woolwich gelungene Versuche mit Armstrong-Kanonen stattgefunden, die einen Abschluß des Verkaufsvertrages für den Erfinder in die nächste Aussicht stellen.

[Unglücksfälle auf Eisenbahnen:] Aus den offiziellen Rapporten der englischen, französischen und preußischen Regierungen über den Verkehr der Eisenbahn-Reisenden und über die dabei konstatirten Unglücksfälle geht hervor, daß ein Todter auf 4,590,000 und ein Verwundeter auf 381,000 Reisende komme. Die Berechnungen wurden für Großbritannien von dem Zeitraume von 1848—56, für Frankreich von 1835—56, für Preußen von 1851—56 angestellt. Analoge Berechnungen über die Anzahl der Reisenden mit Postwagen von 1846—56 ergaben einen Todten auf 355,463 und einen Verwundeten auf 29,872 Reisende. Es ist also für den Reisenden „auf der Achse“ zwölfmal mehr Gefahr, getödtet oder verwundet zu werden, als für den Eisenbahn-Reisenden.

[Die Goldminen von Neusüdwales] haben, weit entfernt, erschöpft zu sein, wie es zu einer Zeit geheißen hat, in den ersten Monaten dieses Jahres eine größere Ausbeute als je zuvor geliefert. Sie hatten im Monat Januar 36,949 Unzen Gold geliefert, während ihr Ertrag im Januar 1860 blos 20,539 Unzen ausgemacht hatte. Das ist ein Unterschied von 16,390 Unzen oder beinahe 80 Procent.

---

*— Im Anschlusse an die vor einiger Zeit veröffentlichten Gedichte auf Maria von Neapel hat Eduard Dorer-Egloff drei neue Lieder entworfen, welche gleichfalls die heldenmüthige Treue und Aufopferung der jugendlichen Königin feiern. Das erste derselben ist lyrischen Characters, die beiden andern preisen den Muth der Gattin, die ihren Gemahl in der Gefahr nicht verlassen will, und ihre Nichtachtung des Schmerzes, selbst wo sie verwundet wird. So tritt in den drei Gedichten: „Trost“, „In der Kasematte“ und „Auf dem Walle“ die Weiblichkeit der Königin im schönsten Lichte hervor. Die Ausstattung seitens der Zehnder'schen Buchdruckerei in Baden (Schweiz) ist eine vorzügliche.

Oesterreich hat bekanntlich sich nicht blos ausdrücklich geweigert das Königreich Italien anzuerkennen, es hat überdies gegen jede seit den Präliminarien von Villafranca und seit dem Friedensschlusse von Zürich eingetretene Veränderung in Italien protestirt. Und doch hat diese Macht, um nicht alle Beziehungen zwischen den beiden Ländern unmöglich zu machen, selbst die Initiative ergriffen, indem sie ihren Agenten gestattete, aus den italienischen Kanzleien hervorgehende Aktenstücke mit ihrem Visa zu versehen, ohne Rücksichten auf die etwaigen Aufschriften.

Das Benehmen der Staaten, welche dies Beispiel nicht befolgt haben, ist somit ein eigentlicher Angriff auf die Würde des Königreichs, welche die Regierung Sr. Majestät des Königs von Italien nicht unerwiedert vorübergehen lassen durfte.

Herr v. Cavour beeilt sich, die Maßregel, zu welcher ihn das Verfahren der genannten Regierungen zwang, zur Kenntniß des Grafen Brassier de Saint Simon zu bringen. Er thut es zunächst aus dem Grunde, weil Preußens Vertreter am italienischen Hofe ihm gelegentlich eröffnet hatte, er sei von seiner Regierung ermächtigt, die Interessen aller derjenigen deutschen Angehörigen zu vertreten, deren Regierungen aus dem einen oder dem anderen Grunde ohne Beziehungen zur Regierung Italiens sein sollten.

Graf Cavour spricht schließlich die Hoffnung aus, die preußische Regierung werde das Verfahren der betreffenden deutschen Regierungen nach Gebühr zu würdigen wissen.

** **Berlin,** 5. Juni. [Die Vertretung des Hrn. v. Zedlitz. — Twesten.] Der Geh. Regierungs-Rath v. Winter ist gestern Sr. Majestät dem Könige in seiner Eigenschaft als interimistischer Verweser der Präsidialgeschäfte der hauptstädtischen Polizeiverwaltung vorgestellt worden. Uebrigens ist, wie die „B.- u. H.-Z." erfährt, die Substitutionsangelegenheit noch keineswegs vollständig geordnet. Wir haben bereits erwähnt, daß der Geh. Ober.-Reg.-Rath Lüdemann bei der Einführung des Hrn. v. Winter Einspruch gegen eine Maßregel erhoben hat, die durch Ministerial-Verfügung im Widerspruch mit einer königl. Kabinets-Ordre, welche Hrn. Lüdemann ein für allemal zum Vertreter des Präsidenten in Behinderungsfällen ernennt, angeordnet ist. Dem Vernehmen nach ist diese Ernennung auch bis jetzt noch nicht durch eine ausdrückliche allerhöchste Ordre genehmigt. — Unter den hiesigen Studirenden zirkulirt folgende Adresse zur Unterschrift: „Se. Magnificenz unseren Rektor Hrn. Ober-Consistorialrath Twesten bitten auch wir Studirende, den Ausdruck unserer Theilnahme an dem Unglücksfalle anzunehmen, welcher Ihren Sohn, den Hrn. Stadtgerichts-Rath Twesten, betroffen hat, als er für die Wahrheit seiner freimüthig ausgesprochenen Ueberzeugung eintrat."

Magdeburg, 3. Juni. Die „Magdeburger Zeitung" hatte kürzlich gemeldet, dem torgauer Turnverein sei die polizeiliche Bestätigung versagt worden. Jetzt bringt sie folgende ihr zugegangene Berichtigung:

„Die in Nr. 121 d. Ztg. enthaltene Mittheilung über den hiesigen Turnverein, dahin gehend, daß demselben die polizeiliche Bestätigung versagt sein soll, ist durchaus wahrheitswidrig. Der Verein ist bei der diesseits ertheilten Bescheinigung über die eingereichten Statuten nur auf den § 45 der Allg. Gewerbe-Ordnung aufmerksam gemacht und zur Mittheilung über Lage und Einrichtung der zu errichtenden Turnanstalt aufgefordert worden. — Torgau, den 29. Mai 1861. Die Polizeiverwaltung. Schmidt."

Das Auffällige an der Sache ist, daß der § 45 der Allg. Gewerbeordnung wörtlich lautet; „Seeschiffer und Seesteuerleute, Vorsteher öffentlicher Fähren (Fährmeister), Maurer, Steinhauer, Schiefer- und Ziegeldecker, Haus- und Schiffszimmerleute, Mühlen- und Brunnenbaumeister, Schornsteinfeger, Personen, welche mit Aufstellen von Blitzableitern sich beschäftigen, imgleichen solche, welche Feuerwerke zum Verkauf bereiten oder gegen Entgelt abbrennen, Kastrirer und Abdecker müssen sich über den Besitz der erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten durch ein Befähigungszeugniß der Regierung ausweisen. Dasselbe gilt von Hebammen, Bandagisten und Verfertigern chirurgischer Instrumente. So weit in Betreff der Schiffer und Lootsen auf Strömen in Folge von Staatsverträgen besondere Anordnungen getroffen sind, behält es dabei sein Bewenden." In welche Kategorie gehören nun die Turner?

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Juni. [Synodal-Angelegenheit.] Nach der halbamtlichen Zeitung haben Prälat Ullmann und Ministerialrath Bähr ihre Wahl zur Generalsynode abgelehnt.

Nürnberg, 3. Juni. [Confiscation.] Der „Nürnberger Correspondent" ist heute seit 5 bis 6 Jahren zum erstenmale wieder mit Beschlag belegt worden, und zwar wegen eines Artikels über das baierische Lotto, in welchem die Behörden eine Beschimpfung der Regierung erblicken.

Kassel, 4. Juni. [Zur Verfassungs-Frage.] Gestern ist der Kurfürst nach Kissingen abgereist, wo sich die Fürstin von Hanau noch der Kur wegen befindet. Wie es heißt, würde die Abwesenheit Sr. kgl. Hoheit etwa acht Tage dauern. Man vermuthete, daß vor der Abreise noch eine außerordentliche Sitzung des Gesammtstaatsministeriums stattfinden würde, um die den Ständen gegenüber einzunehmende Haltung noch des Näheren zu berathen und festzusetzen. Allem Anscheine nach ist der Kurfürst aber nicht darauf eingegangen, und wird es daher zu entscheidenden Entschlüssen erst nach der Rückkehr kommen. — Nach Mittheilungen verschiedener Blätter ist den Regiments-Commandeuren die sonst nach jedem Frühjahrs-Exercitium stattfindende Beurlaubung untersagt worden, und da hierdurch der Präsenzstand der Armee weit über den Friedens-Etat hinausgreift, so bringen die Einen diese außergewöhnliche Maßregel mit den in Würzburg gefaßten Beschlüssen zusammen, während andere darin eine Demonstration gegen den bevorstehenden Landtag erblicken. Thatsache ist allerdings, daß wir seit den Unruhen von 1830 und 1831 eine solche Dienststärke nicht gehabt haben.

Hannover, 2. Juni. Bürgermeister Stüve in Osnabrück hat vor einigen Tagen in gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Bürgervorsteher die an die städtischen Behörden ergangene Aufforderung, die Beschwerden des Landes dem Könige vorzutragen, zum Gegenstand der Debatte gemacht. Stüve erklärte sich damit einverstanden, daß den Wünschen des Landes Zugang zu dem Ohr des Königs verschafft werden müsse und schlug deßhalb vor, eine Immediateingabe an den König zu richten, an deren Schlusse die Bitte, um Auflösung der gegenwärtigen Stände-Versammlung und baldige Berufung einer neu gewählten ausgesprochen wird. Der Theil der verlesenen Immediateingabe, welcher die hannoverschen Verhältnisse betraf, erregte allgemeinen Beifall, derjenige dagegen, welcher die allgemeine politische Lage besprach, fand um deßwillen Widerspruch, weil in ihm der jetzt bestehende deutsche Staatenbnnd mit dem Bundestage als den Ansprüchen genügend dargestellt, die Forderung eines Bundesstaates, Bundescentralgewalt aber als unbegründet hingestellt wurde. Da eine Einigung der widerstrebenden Anschauungen nicht zu erzielen war, der Vorschlag, aus der Eingabe den die allgemeine Lage besprechenden Theil hinwegzulassen, bei Stüve auf entschiedenen Widerspruch stieß, so werden vorläufig Magistrat und Bürgervorsteher von Osnabrück keine gemeinsamen Schritte in dieser Angelegenheit thun. — Den 3. Juni. Wiederum ist von dem hiesigen Consistorium als Aufsichtsbehörde an den Magistrat der Hauptstadt die Aufforderung ergangen, fernere zwei städtische Lehrer, welche sich an der politischen Versammlung vom 8. April betheiligt hatten, über diese ihre Theilnahme zu Protokoll zu vernehmen. — Aus mehreren Landgemeinden sind fernerweit an Hrn. v. Bennigsen Zuschriften eingegangen, welche die Beistimmung zu den Beschlüssen der politischen Versammlung in Hannover enthalten. — Wie verlautet, liegt die Absicht vor, schon in nächster Zeit hier eine neue politische Zeitung erscheinen zu lassen, welche die Interessen der Aristokratie in Deutschland, namentlich in Nord-Deutschland vertreten soll. Das wiener „Vaterland" soll zum Muster genommen werden. Die Reise des Chefs des Postbureau's Assessor's Meding nach Berlin wird mit diesem Plane in Verbindung gebracht. (B. H.)

Oesterreich.

Wien, 5. Juni. [Verhandlungen des Reichsraths.] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Staatsminister Schmerling die Interpellation des Abgeordneten Pfretschner bezüglich der Schritte, um den Agitationen gegen Durchführung des Protestanten-Gesetzes in Tirol Einhalt zu thun, und die Interpellation des Abgeordneten Dietl bezüglich der Vermögensangelegenheit der krakauer Universität damit, daß er die Beantwortung für einen der nächsten Tage zusagt; die Interpellation, in welcher Weise bei der Organisirung des Unterrichtsrathes auf die sprachlichen Verhältnisse in Galizien Rücksicht genommen wurde, beantwortet er, auf eine frühere analoge Erklärung verweisend, damit, daß die Berathungen über die Statuten des Unterrichtsrathes noch nicht geschlossen sind.

Präsident: Ich frage das hohe Haus, ob es wünscht, daß der Abgeordnete Szabel seinen Antrag, welcher die Constituirung eines aus 18 Mitgliedern bestehenden Verfassungs-Ausschusses betrifft, heute einbringt. Staatsminister: Ich halte mich verpflichtet, bevor das hohe Haus einen Beschluß darüber faßt, ob der Antrag des Abgeordneten Szabel eingebracht werden soll, im Namen der Regierung folgende Aeußerung abzugeben:

Durch die Erlässe Sr. Majestät vom 26. Februar wurde der gesammte Reichsrath einberufen. Die bisher eingeleiteten Schritte haben die Regierung jedoch noch nicht in die Lage gesetzt, um in dem jetzt versammelten Reichsrath den gesammten erkennen zu können. Sie sieht daher die tagende Versammlung als den engern Reichsrath an, dem nur die im § 11 des Grundgesetzes bestimmten Befugnisse zustehen. Die Regierung hat deshalb auch bisher noch keine Vorlage eingebracht, hinsichtlich welcher die Competenz des Reichsrathes als zweifelhaft erachtet werden könnte. Indem ich dies erkläre, will ich nur die Competenzfrage, nicht den Szabel'schen Antrag selbst berühren.

Abgeordneter Szabel: Angesichts der abgegebenen Erklärung des Staatsministers stehe ich davon ab, daß die Vorfrage jetzt gestellt werde. Ich ersuche den Präsidenten, mir zu gestatten, daß ich in der nächsten Sitzung bezüglich der Stellung der Vorfrage das Wort nehme.

Pesth, 5. Juni. [Deaks Schlußrede in der Adreßdebatte] liegt uns nun im Auszuge vor. Wir lassen diesen hier folgen und erwähnen noch, daß die Sensation, welche die Rede machte, eine große war. Nyary, Madaracz, Gegner der Adreßmotion, beeilten sich, wie uns aus Pesth geschrieben wird, Deak in Folge seiner Rede ihre Glückwünsche und ihre Anerkennung dazubringen. Deaks Worte lassen sich in Folgendem resumiren:

Im Sinne der Hausordnung habe der Antragsteller das Recht, ehe zur Abstimmung geschritten wird, noch einmal das Wort zu ergreifen. Redner wolle dieses Recht nicht zu einer wiederholten Unterstützung seines Antrages benützen, denn er habe, als er die Motion gestellt, alles gesagt, was sich zu Gunsten derselben anführen lasse; auch unterlasse er es, die Gegner des Antrages der Reihe nach zu widerlegen, da in einer wichtigen Debatte Jedermann, der das Wort ergreift, von der Haltbarkeit seiner Motive in einer Weise überzeugt sein muß, daß es schwer fallen würde, ihm eine andere Meinung beizubringen. Die bitteren Worte, die hie und da im Laufe der Berathung gefallen, wolle er durch eine Entgegnung nicht wieder aufleben lassen; eine lange Erfahrung habe den Redner belehrt, es als einen der empfindlichsten Schläge für das Gemeinwohl zu betrachten, wenn die Bitterkeit, welche hie und da die Berathung getrübt, in das Privatleben übertragen würde; da ohnedies der Ausgangspunkt für die entgegengesetzten Meinungen ein gemeinsamer gewesen, nämlich das Glück des Vaterlandes, so wolle er jede bittere Bemerkung, die in den Reihen der Gegner gefallen, unerwidert lassen, und nur einige von den vorgebrachten Motiven bekämpfen.

Das Land erwarte mit Spannung das Resultat dieser langwierigen Debatte, er wolle sich deshalb in seiner Antwort möglichst kurz fassen, und nur jenen Motionen entgegentreten, welche vielleicht in der Hand unserer Gegner eine schädliche Waffe abgeben könnten. Redner habe besonders die Bemerkungen vor Augen, welche in einer der letzten Sitzungen ein geehrter Herr Mitrepräsentant gemacht hat, welcher leider sein Mandat niedergelegt und im gegenwärtigen Augenblicke abwesend ist. Er sage leider, denn Redner liebe es nicht, Worte in die leere Luft hinauszusprechen. Er achte in dem Repräsentanten der Stadt Debreczin (Emerich Revesz) die Festigkeit des Charakters und die Fähigkeiten des Verstandes.

Redner schreitet nun zur Entgegnung und schickt diesem Theile seines Vortrages die Bemerkung voraus: Das Haus möge keine glänzende Rede erwarten, sondern eine Reihe von trockenen Bemerkungen und Motiven, da er in diesem Falle nicht so sehr den oratorischen Glanz, als die Gründlichkeit für nöthig halte.

Der erste Theil der Entgegnung ist dem Vorwurfe des debrecziner Repräsentanten gewidmet, als sei Deak dadurch in einen Widerspruch gerathen, indem er den Landtag als „constituirt" betrachte, und später dennoch von der nöthigen „Integrirung" desselben spreche. Diesem Vorwurf gegenüber bemerkt Deak Folgendes: Er habe kein Wort mehr oder minder gesagt, als was der Präsident in der sechsten Sitzung vom Präsidentenstuhl herab verkündigt, die Worte nämlich: daß das Haus constituirt sei. Das Haus habe diese Anzeige ohne Widerspruch entgegengenommen, und er bedauere sehr, daß der geehrte Repräsentant der Stadt Debreczin seine Einwendungen gegen die Thatsache der Constituirung nicht damals, wo es eigentlich an der Zeit gewesen, vorgebracht; es wäre ein Leichtes gewesen, ihn über seine irrige Meinung aufzuklären. Nach der Ansicht des Redners seien Integrität und Constituirung Begriffe, die nicht auf derselben Linie stehen. Integrirt sei ein Körper, wenn alles, was zu demselben gehöre, gegenwärtig; constituirt, wenn die Zahl, die entweder das Gesetz oder der Gebrauch als nothwendig erachtet, versammelt ist; selten sei zur Constituirung die volle Zahl erforderlich. Die Hindernisse, welche der Integrirung entgegenstehen, seien zweifacher Art, entweder es sind nicht alle diejenigen gerufen worden, deren Berufung im Sinne des Gesetzes hätte erfolgen sollen, wobei auch der Fall eintreten kann, daß die zum Erscheinen Berechtigten durch die Macht von ihrem Erscheinen verhindert worden sind — oder es ist zweitens der betreffende Theil wohl berufen worden, aber aus dem einen oder dem andern Grunde nicht erschienen.

In beiden Fällen ist das Haus nicht integrirt, nur mit dem Unterschiede, daß in dem ersten Falle der Fehler an der Macht, in dem zweiten Falle an denjenigen liegt, die trotz der Berufung nicht erschienen sind. — Die staatsrechtliche Folge in dem erstern Falle ist die, daß das Haus sich zwar constituirt, jedoch gegen das Vorgehen der Macht Einsprache erhebt, und sich auf keinerlei legislatorische Functionen einläßt, nicht deshalb, weil es nicht vollzählig ist, sondern aus dem Grunde, weil es Niemanden seines legislatorischen Rechtes berauben will; im zweiten Falle constituirt sich das Haus gleichfalls, erklärt sich jedoch nicht gegen das Vorgehen der Macht, sondern spricht sein Schuldig gegen die Weggebliebenen aus. In diesem Falle tritt das Haus seine legislatorischen Functionen an, da es hierdurch Niemanden seines Rechtes beraubt. Solche Fälle seien in der Vergangenheit vorgekommen.

So war im Jahre 1796 ein Ablegat des ödenburger Comitates, und im Jahre 1839 ein Ablegat des pesther Comitates durch ein Verbot der Executivgewalt am Erscheinen auf dem Reichstage verhindert. In beiden Fällen constituirte sich die Tafel, doch die Stände urgirten die Zurücknahme des Verbotes, sie setzten zwar ihre Arbeiten fort, ließen sich jedoch in keinen Akt der Legislation ein, bis das Hinderniß nicht beseitigt wird.

Auch bei der Magnatentafel wurden bisweilen die Berufungen zum Landtag den berechtigten Mitgliedern derselben nicht zugestellt; der Landtag war somit auch nicht integrirt, indem die Magnatentafel einen Bestandtheil des gesetzgebenden Körpers bildet, demungeachtet schritt aber der Landtag jedesmal zu seiner Constituirung.

Was den zweiten Fall anbelangt, so führt Redner folgende Beispiele an: Im Jahre 1840 haben von den sogenannten „visszakapcsolt részek (partes adnexae) nur Kraßna und Zarand Deputirte geschickt, die andern jedoch nicht. Die Stände versäumten es nicht, gegen das Ausbleiben der betreffenden Ablegaten Einsprache zu erheben, doch gingen sie allen Ernstes an die legislative Thätigkeit. Derselbe Fall wiederholte sich im Jahre 1843, und im Jahre 1848 haben schließlich weder Croatien noch Slavonien den Landtag beschickt, wodurch jedoch weder der Constituirung, noch der legislatorischen Thätigkeit desselben Eintrag geschehen konnte.

Redner geht nun zum zweiten Vorwurf des debrecziner Repräsentanten über. Revesz hatte nämlich behauptet, Deak berufe sich überall, wo er die Grundrechte des Landes und dessen Verhältnisse zur Dynastie und zu den österreichischen Erbländern erörtert und beziehungsweise vertheidigt, auf die pragmatische Sanction; er halte dieselbe für die höchste, ja beinahe einzige Garantie der Grundrechte unseres Landes, welche mehr Werth habe, als die übrigen Gesetze; eine solche Ansicht verrathe jedoch Mangel an Präcision, ein Fehler, den man auf dem Felde so wichtiger Rechtsfragen vermeiden müsse.

Dagegen erwidert nun Deak, es sei wohl die volle Wahrheit, daß er sich oft auf die pragmatische Sanction berufen habe, besonders dort, wo er die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Landes, und den unzweifelhaften Bestand einer Personalunion beweisen wollte; daß jedoch die pragmatische Sanction die einzige Grundlage unserer staatsrechtlichen Verhältnisse bilde, konnte er um so weniger behauptet haben, da er sich auch auf viele andere Gesetze berief. Der Mangel an Präcision sei daher weniger ihm, als vielmehr dem Gegner vorzuwerfen. So viel aber habe er allerdings behauptet, daß die pragmatische Sanction kein einfaches Diplom, kein octroyirtes Geschenk oder Versprechen, sondern ein in Folge gegenseitiger Verständigung geschlossener Grundvertrag sei.

Im Jahre 1723 verzichtete Ungarn auf das Recht der freien Königswahl, welches ihm nach den Gesetzen von 1687 nach Aussterben des Mannsstammes des Hauses Habsburg zukommen sollte, und übertrug das Recht der Nachfolge auch auf die weibliche Descendenz des genannten Hauses. Die Stände sprachen es aus, daß in Ungarn gleichwie in den Erbländern die Nachfolge der Erstgeburt beobachtet werde, und demgemäß in Ungarn, sowie in den Erbländern, der Thron auf ein und dasselbe Mitglied des Herrscherhauses übergehe. Doch stellten sie dagegen die Bedingung, daß die Gesetze die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Landes aufrecht erhalten werden, daß die Krönung der Herrschaft, und die Erlassung des Inauguraldiploms der Krönung vorangehe; auch behielten sie sich das Recht der freien Königswahl für den Fall vor, daß das Haus Habsburg auch in seiner weiblichen Descendenz erlöschen sollte. Dieses Anerbieten der Stände wurde vom Fürsten angenommen. „Wenn nun — sagt Deak — dies kein Grundvertrag ist, dann giebt es keinen Grundvertrag auf dem Gebiete des Staatsrechtes."

Als Beweis, daß die ersten zwei Gesetzartikel von 1723 auch in früheren Zeiten von diesem Gesichtspunkt betrachtet wurden, führt Redner den Landtag von 1790 an, dem man in staatsrechtlicher Beziehung so vieles zu verdanken habe. In der vom 5. Oktober datirten zweiten Repräsentation, welche die Stände jenes Reichstages während der Verhandlungen über das Inauguraldiplom an Leopold II. gerichtet, kommt unter Anderem folgende Stelle vor: „Die ungarische Nation hat die Krone erst der männlichen und dann auch der weiblichen Linie des erlauchten Hauses Oesterreich unter der klaren, in den bilatralen Verträgen enthaltenen Bedingung übertragen, daß mit Ausnahme des Rechtes der Erwählung des Königs, alle übrigen früher bestandenen Rechte der Nation unverletzt und unversehrt aufrecht erhalten werden; so daß die auf diese Art festgesetzte erbliche Nachfolge nicht mehr Rechte verleihe, als früher die Erwählung." Redner hebt aus der Geschichte jenes Reichstages noch zwei andere Citate hervor, und fügt hinzu, daß er noch zahlreiche andere Beispiele anführen könnte, aus welchem hervorgeht, daß das Land die pragmatische Sanction als einen gegenseitig bleibenden Grundvertrag betrachtet habe.

Italien.

Turin, 1. Juni. Es wird heute versichert, sagt das „Regno d'Italia", daß General Garibaldi, wenn Italien zwei Monate ruhig bleibt, nach Amerika, dem ersten Felde seines militärischen Ruhmes abzureisen gedenkt.

Neapel, 27. Mai. [Der Herzog von Cajaniello.] Nichts kann eine klarere Einsicht in die traurigen politischen Verhältnisse Neapels gewähren, als der Prozeß des Herzogs v. Cajaniello. Seit 30 Jahren ist er von Reich und Arm wegen seines edlen Charakters, und besonders wegen der Uneigennützigkeit, mit der er seine Zeit den Armen, die in ihm ihren größten Wohlthäter verehren, opferte, gekannt und geehrt. Er steht an der Spitze des Monte di Pieta, einer der größten und vielleicht der einzigen unter den Wohlthätigkeits-Anstalten Neapels, deren Finanzen sich in geordnetem und blühendem Zustande befinden. Seine Politik war von jeher gemäßigt liberal, und Jedermann war überzeugt, daß er nicht fähig sei, sich in reactionäre Umtriebe, wie die des 4. April es waren, einzulassen. Dies Alles konnte ihn indessen nicht schützen, er wurde in der Nacht des 4. April verhaftet, obgleich eine dreistündige Haussuchung nicht zu dem geringsten Ergebniß geführt hatte. Er wurde im strengsten Gewahrsam gehalten, und nur mit Mühe gelang es seiner Familie, ihn täglich zu einer gewissen Stunde und in Gegenwart von Zeugen besuchen zu dürfen. Vergebens protestirte der Herzog und die Familie gegen die Ungesetzlichkeit der Verhaftung, vergebens beriefen sie sich auf die durch die Constitution garantirte persönliche Freiheit, vergebens drängten sie zum Verhör und zur Processirung — ein ganzer Monat verstrich, anstatt der gesetzlichen 24 Stunden, bis zum Verhör geschritten wurde. Wieder ist fast ein Monat verflossen, die Richter gestehen offen, daß nichts Compromittirendes gegen den Herzog vorliegt, und daß sie nicht wissen, was sie anfangen sollen, und doch immer derselbe strenge Verwahrsam; ja sogar das Gesuch des Herzogs, in ein besser gelüftetes Gefängniß gebracht zu werden, blieb unberücksichtigt. Niemand wird sich wundern, wenn unter solchen Umständen die Ueberzeugung in's Volk gedrungen, daß wohl die Regierung gewechselt, an die Stelle des früheren Systems aber eine weit schlimmere Tyrannei und Polizeiwillkür getreten ist. (Allg. Z.)

* [Die Zustände in Neapel und Sizilien.] Das in Mailand erscheinende „Il Regno d'Italia" bringt einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die Wahrheit über Sicilien". Alle Blätter der Insel, sagt es, die ministeriellen nicht ausgenommen, die Correspondenten der italienischen Blätter mit Einschluß jener der „Perseveranza", alle Personen, die von dort kommen, schildern einstimmig die gegenwärtige Lage der Insel mit den schwärzesten Farben. Oeffentliche Sicherheit giebt es nicht, weder auf dem Lande noch in den Städten, selbst nicht in den Hauptstraßen von Palermo. Ueberall werden Morde begongen, auch bei Tage und an viel besuchten Orten. Diebstähle sind an der Tagesordnung; niemand ist mehr seines Eigenthums sicher. Die Verwaltung ist in vollständigster Unordnung, der Handel gelähmt; der öffentliche Unterricht ist wie die Eisenbahnen, die Straßen und Brücken, kurz wie alle schönen Versprechungen auf dem Papiere geblieben. In diesem Tone geht es fort und am Schlusse heißt es: Süditalien hat schon viele Menschen verschlungen und wird euch alle verschlingen, wenn ihr nicht das natürlichste aller Auskunftsmittel ergreift und euch wieder das Vertrauen jener Bevölkerungen erwerbt. — Dem Statthalter von Sizilien wurden drei Kanonenboote, darunter „la Veloce" und „l'Ardita", zur Verfügung gestellt, um die dortigen Gewässer von den Seeräubern zu säubern.

Die „Union" stellt die Widersprüche zusammen, die sich aus den Telegrammen über die Vorgänge in Süd-Italien ergeben, und gelangt zu dem Schlusse, daß man ihnen sammt und sonders mißtrauen und immer ausführlichere Correspondenz-Berichte abwarten müsse, um klar sehen zu können. So melde ein vom 30. Mai datirtes Telegramm aus Neapel, daß alle Berichte der „reactionären" Blätter über die Situation des Königreichs absolut falsch seien, während ein vom 28. datirtes marseiller Telegramm von einem hartnäckigen Kampfe in Sora am 27. erzähle, über dessen Ausgang es schweigt; stellt man überhaupt alle einzelnen Meldungen der letzten Tage zusammen, so gelangt man zu dem Resultate, daß die Royalisten sich noch immer in den Umgebungen von Melfi im Grenzgebiete der Provinzen Capitanata und Basilicata halten, und daß nichts von dem, was von ihrer Zersprengung und Unterwerfung gesagt wurde, sich bestätigt. Ueber die Affaire von Sora berichtet die „Independance": Chiavone's Bande überfiel Sora während einer Prozession, als man das Fest der Schutzpatronin, der heiligen Restituta, feierte; die Nationalgarde und die Truppen benahmen sich aber so entschlossen, daß die Bande nach einigen Stunden zersprengt war. Dasselbe Blatt schreibt: „In der Capitanata wurde ein Lebensmittel-Transport von einer bourbonistischen Bande überfallen. Von den elf Soldaten der Eskorte ward einer getödtet, drei wurden schwer verwundet. Nach hartnäckiger Gegenwehr mußten die übrigen Soldaten endlich der Ueberzahl weichen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 259 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 7. Juni 1861.

(Fortsetzung.)

Als man nachher auf den Kampfplatz zurückkam, fand man die drei Verwundeten verbrannt."

Ueber die Lage Siciliens sagen sicilianische Blätter, „daß es sehr schlimm stehe und ohne ein Wunder auch nicht besser werden könne." Gleichwohl hat die Insel gegenwärtig für Beamte gegen 900,000 und für die öffentliche Sicherheit über anderthalb Millionen Lire mehr als unter dem Könige Franz II. zu zahlen. Die Nachrichten aus dem Innern, schreibt man der „Allg. Ztg." aus Palermo, 20. Mai, lauten düster; völlig mittelalterliche Zustände scheinen dort wieder erstrebt zu werden: Raubzüge, förmliche Fehden zwischen einem Dorf und dem andern. Unter den Augen der Direktion der Dogana in Palermo hat sich eine Räuberbande aus Beamten und Lastträgern gebildet, welche die Kaufleute unerbittlich brandschatzt. Aus den Magazinen des Entrepot werden jetzt große Colli weggeschleppt, und den Bestohlenen nur gegen Zahluug eines Lösegeldes zurückerstattet. Neulich wurden beim Ausschiffen aus einem genueser Dampfer zwei Kisten Seidenwaaren entwendet und dem „Adressaten bedeutet: wenn er den halben Werth der Waare deponire, werde er dieselben empfangen, sonst nicht. Die Mitglieder dieser saubern Gesellschaft sind wohl bekannt, aber Niemand wagt es, sie der Polizei anzugeben.

[Neapolitanisches Rundschreiben.] Ein vom 25. Mai datirtes Rundschreiben des Herrn Del Re an die Agenten Sr. Majestät des Königs Franz im Auslande enthält einen Protest gegen die sardinische Auflage der neuen Anleihe, insofern sich diese auf das Königreich beider Sicilien bezieht. Es wird Jedermann gewarnt, sich daran zu betheiligen, da der König keine darauf bezüglichen Verpflichtungen je als bindend anerkennen wird.

Schweiz.

Bern, 3. Juni. In Lachaux-de-Fonds hat letzten Freitag Abends eine Emeute stattgefunden, bei der das Volk gegen die Juden aufgehetzt wurde und ein Verhafteter aus dem Präfekturgebäude, an dem arger Schaden verübt ward, befreit werden sollte. Erst nachdem man Generalmarsch geschlagen hatte, gelang es, die Ordnung wiederherzustellen. Man spricht von französischen Wühlereien, welche die Ursache des bedauerlichen Vorfalls sein sollen. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Juni. [Die syrische Frage. — Prinz Napoleon.] Die „Patrie" meldete gestern nach einer Depesche aus Beirut, daß die Pforte Fuad Pascha beschworen habe, neue Unordnungen in Syrien um jeden Preis zu verhindern, und das offiziöse Blatt schließt hieraus, daß die Minister des Sultans die ganze auf ihnen lastende Verantwortlichkeit verstehen und daß Europa zu einer radikalen Maßregel in Betreff Syriens Zuflucht zu nehmen entschlossen sei, wenn sich die Nothwendigkeit einer solchen herausstellen sollte. Dies stimmt mit der andern Nachricht überein, daß der französische Botschafter im Namen seiner Regierung schon vor mehreren Tagen der Pforte und am 31. Mai in der Conferenz erklärt habe, neue Christenverfolgungen würden constatiren, daß der Einfluß und die Gewalt der Pforte nicht mächtig genug wären, um die Ordnung im Libanon zu gewährleisten, und daß die vollkommene Lostrennung Syriens von dem osmanischen Reiche unerläßlich geworden sei. Keines der Conferenzmitglieder habe Einwendungen gegen diese Erklärung erhoben. Im Allgemeinen ist bis jetzt alles nach Wunsch Frankreichs in den Conferenzen gegangen, da auf seinen Vorschlag hin beschlossen worden ist, daß das Gouvernement des Gebirges einem Chef anvertraut werde, welcher der Religion der Majorität angehöre und von dem Pascha von Beirut unabhängig sei. — Heute sind keine Depeschen eingetroffen. — Der Prinz Napoleon ist abgereist. Er wird Corsika, Nizza, Algerien und die Küsten der pyrenäischen Halbinsel besuchen. Er hat die Absicht, sogar einen Ausflug nach Nordamerika zu machen, doch aber hat sich der Kaiser seine Entschließung hierüber vorbehalten, und es ist zwischen ihm und dem Prinzen verabredet worden, daß etzterer in Lissabon die Willensmeinung des Kaisers erfahren werde.

Schweden und Norwegen.

M. **Christiania**, 1. Juni. [Aus einem Privatschreiben.] Am 17. Mai d. J. wurde der norwegische Constitutionstag in Christiania und in Eidsvold (wo bekanntlich das norwegische Grundgesetz entworfen, berathen und beschworen wurde) besonders festlich begangen, weil man wußte, daß der König von Schweden mit verschiedenen Räthen unterwegs sei, um das norwegische Grundgesetz womöglich einzuschränken. In Christiania begannen die Fest- und Fahnenzüge der Gewerke, Studenten und Bürgerschaft schon am frühen Morgen, theils nach dem Hafen, theils nach der Universität, theils nach Klingenbergs und anderen Festplätzen und Etablissements, und überall wurden feurige Reden gehalten und begeisternde Lieder gesungen. In Eidsvold, wo jedes Bild, jeder Stein ein Zeuge des Ursprungs von Norwegens gegenwärtigen glücklichen Regierungsverhältnissen ist, waren die Reden noch zündender, die Gesänge noch begeisternder. Schwedens würde dabei nur einmal gedacht, und mit welchen Gefühlen man an die Dänenherrschaft dachte, dürfte folgender, ziemlich wörtlich verdeutschter Vers aus einem längeren Liede beweisen:

„Dreihundert Jahr' geduldig trug
Der Normann Sklavenketten:
Ließ sich durch Fremder Lug und Trug
Auf Mißtrau'ns Nesseln betten:
Doch plötzlich, wie die Väter, keck,
Wenn sie zusammenstanden,
Jagt' er die Unterdrücker weg, —
Zerschnitt die Sklavenbanden."

Rußland.

Ω **Petersburg**, 29. Mai. [Eisgang. — Die Bauern-Unruhen.] Wir haben noch eine große Ladung Eis vom Ladoga-See zu erwarten. Weiß der liebe Himmel, wenn dies Jahr der Eisgang aufhören wird. Einer unserer Gelehrten soll einmal berechnet haben, der Ladoga-See hat soviel Eisberge, daß die Newa das ganze Jahr mit Eis gehen müßte, wenn alles Eis nur durch sie abgeführt werden sollte. Auf dem Lande will es ebenfalls nicht recht vorwärts. Die Bäume sind noch ziemlich kahl. Wenn nur aber dafür die agrarischen Verhältnisse im Innern eine günstigere Wendung nehmen möchten; allein die Unruhen unter den Bauern verschiedener Gouvernements glimmen noch fort und üben, wie sich von selbst versteht, auch auf die Feldarbeiten einen schlechten Einfluß Als Ursache dieser Bauernrevolten, denen man wohl vielfältig auch mit Unrecht diesen Namen giebt, erzählt man sich Folgendes. Die Ablösungsreglements für die Bauern polnischer Abkunft, sind im allgemeinen günstiger. Die russischen Leibeigenen haben dies auf irgend welchem Wege erfahren (vielleicht durch sogenannte gute Freunde) und sind selbst in Besitz von Nachdrücken der betreffenden Verordnungen gekommen. Nun soll aber außerdem das günstigere für Polen lautende Reglement vom Kaiser unterzeichnet sein, während die russische Bauernordnung nur von der Redactions-Commission contrasignirt und nur das eigentliche Manifest vom Kaiser unterschrieben worden ist. Wenn nun den Bauern von den betreffenden Behörden oder den vom Kaiser entsandten Bevollmächtigten die Verordnung vorgelesen und interpretirt wird, so stellen sie dies als das unrichtige in Abrede, behaupten, es sei gefälscht, sie besäßen Kenntniß von dem richtigen, vom Kaiser unterzeichneten; der Kaiser meine es gut mit ihnen — das wüßten sie, man wolle sie nur betrügen. Da mag denn wohl Zureden oft nicht ausreichen und so mag es auch in Kasan gekommen sein. Die dortigen Unruhen haben übrigens vorzüglich auf den Gütern des Hrn. v. Mussin-Puschkin stattgefunden und es soll dabei weit blutiger hergegangen sein, als ich Ihnen anfangs meldete. Man berechnet die Zahl der Gefallenen jetzt bis auf 300 Todte. Bezeichnend für die Haltung des Adels bleibt es unter allen Umständen, daß man bald nach den blutigen Scenen von Seiten der Gutsbesitzer ein solennes Diner veranstaltete, bei dem man den ersten Toast auf den betreffenden Militär ausbrachte, der diesen traurigen Sieg erfochten hat. Daß Hr. v. Budberg unser Gesandter am preuß. Hofe nach Wien übersiedeln wird, halte ich nach Allem, was man darüber vernimmt, für sehr wahrscheinlich. Ueberhaupt glaube ich, daß eine eben so plötzliche als wichtige Wendung nächstens in unserer auswärtigen Politik eintreten wird, falls nicht etwa die Ereignisse in Amerika unvermuthet einen hindernden Einfluß üben sollten. Bei dem allgemeinen Interesse, welches die schleswig-holsteinische Frage in Deutschland und vorzüglich in Preußen beansprucht, erlauben Sie mir wohl die Aufmerksamkeit Ihrer Leser nachträglich auf einen Bjurow unterzeichneten Artikel zu lenken, den kürzlich die „Nordische Biene" unstreitig unser gelesenstes Blatt, über diese Frage brachte. Derselbe befindet sich in der Beilage zu Nr. 88 dieses Journals, und hat nicht verfehlt Aufsehen zu erregen, umsomehr als die „Biene", wie alle unsere übrigen russischen Organe bisher sehr entschieden für Dänemark Partei genommen haben. Daraus erklärt sich denn auch wohl die erläuternde Ueberschrift: „Die schleswig-holsteinische Frage, oder der dänisch-deutsche Streit vom juristischen und deutschen Standpunkte." Die Darstellung ist ebenso ruhig als klar und für die große Menge unseres nur russisch sprechenden Publikums in seiner Auffassung ebenso neu als belehrend.

Griechenland.

Athen, 25. Mai. [Die großgriechische Partei.] In Griechenland giebt es eine großgriechische Partei, die von der Herstellung des eben nicht sehr herstellungswerthen byzantinischen Reiches träumt und als Vorbedingungen zu dieser neben der Zertrümmerung der hohen Pforte neuerdings auch die Beseitigung König Otto's und seines Hauses vom griechischen Throne betrachtet. Als Grund für Letzteres giebt der inspirirte und nichts weniger als radikale wiener Correspondent der „Börsenhalle" an, „daß die deutschen Fürsten überhaupt wegen ihres Hanges zum Absolutismus und wegen ihrer Antipathien gegen jedes nationale Streben den Griechen wenig Vertrauen einflößen und bei ihnen nicht beliebt sind." König Otto insbesondere habe es mit dem „Garibaldi-trunkenen" griechischen Volke durch sein Zögern, das neue Königreich Italien anzuerkennen, verdorben, was man auf Rechnung der münchener Einflüsse schreibe.

Amerika.

New-York, 21. Mai. Von Kriegsereignissen oder vielmehr von den weiteren Fortschritten in der Kriegsbereitschaft ist nicht viel zu melden. Die Regierung schiebt auf ihrem linken Flügel 15,000 Mann unter General Butler gegen Norfolk vor. Offiziös angegeben wird, daß gleichzeitig mit einem Angriffe auf Norfolk (von Fort Monroe aus, unter dessen Mauern jenes Armeekorps konzentrirt wird) ein Anmarsch von Washington über Fairfax und Charlottesville nach Lynchburg stattfinden soll. Alsdann wäre Richmond von beiden Seiten, fast im Rücken bedroht und völlig unhaltbar. Der „Kongreß zu Montgomery" hat beschlossen, seine „Residenz" nach Richmond zu verlegen, wird es aber unter so bewandten Umständen wohl bleiben lassen. Möglich jedoch, daß die Demonstration gegen Norfolk nur ein Scheinmanöver ist, um einen großen Coup gegen die linke Flanke des Feindes (Harpers Ferry, wo jetzt 10,000 Mann stehen) zu maskiren. Ein solcher Coup würde auch als politisches Manöver von Wichtigkeit sein; da er das bundestreue westliche Virginien dem Bunde sichern und diesem überhaupt die Herrschaft über die Apalachenlinie geben würde, die das loyale Rückgrat des Südens bildet.

Mit Kentucki wird wohl nächstens ein Tanz losgehen. Die Bevölkerung des Staates ist zu drei Viertheilen bundestreu, wie eine vor 10 Tagen stattgehabte Abstimmung bewiesen hat, aber der secessionistische Gouverneur ist bemüht, den Staat gewaltsam aus der Union herauszuzerren und da seine Partei sehr rührig und energisch ist, ist ihr Erfolg keineswegs unwahrscheinlich. In einer an Frechheit noch von nichts übertroffenen Proklamation erklärt der Gouverneur Kentucky für „neutral", verbietet feierlichst, „beiden kriegführenden Theilen" Truppen auf kentuckyschen Boden zu senden, so lange sie nicht von den Behörden des Staates dazu aufgefordert werden, bezeichnet den „Krieg" gegen die Rebellen als „widernatürlich und scheußlich (horrid)" u. s. w. — „Wenn, sagt dazu ein hiesiges Blatt, Präsident Lincoln die so motivirte „Neutralität" Kentuckys anerkenne, ist er ein Hochverräther, wie der Gouverneur selbst, und verdient ebenso wie dieser den Strang." Es verlangt, daß die nordwestlichen Kontingente augenblicklich nach Kentucky geworfen werden. Doch das wird nicht geschehen und Kentucky wird in die Rebellion hineingezerrt werden: — die Seward'sche Politik erheischt es so.

Karl Schurz hat sich auf einige Monate Urlaub genommen, um ein freiwilliges Reiterregiment zu bilden, wird aber wohl, ehe er damit fertig wird, veranlaßt werden, sich auf seinen Posten in Madrid begeben zu müssen. (N. Z.)

New-York, 22. Mai. [Gegen England.] Die von Lord John Russell im Parlamente gemachte Ankündigung, daß England die südliche Conföderation als „kriegführende Partei" betrachte, wird von der newyorker Presse in einem gegen England überaus gereizten Tone besprochen. — (Hieran knüpfen wir folgende Mittheilung aus London: „Die Erbitterung der nördlichen Nordamerikaner über die anscheinende Parteilichkeit Englands für die Sache der verbündeten Sclavenstaaten hat sich vor Kurzem auch in Paris bei einem Amerikaner-Meeting Luft gemacht, wo Mr. Cassius Clay, der amerikanische Gesandte in Petersburg, so weit ging, dem „perfiden Albion" mit einer amerikanisch-französischen Liga zu drohen. Die „Times" hält sich den Ausfällen Mr. Clay's gegenüber auf der Defensive. Niemand, sagt sie, wird sich über die Gereiztheit wundern, die unter den Amerikanern über den Zerfall ihrer Republik herrscht. Es ist ein großer Unglücksschlag und der erste, der sie bis jetzt getroffen hat. In Sagen und Mährchen ist es immer der Riese, der im Schmerz am unbändigsten schreit und sich windet, und so finden wir auch im wirklichen Leben, daß der erste Unfall die Großen, die Heroischen und die Lieblinge der Glücksgöttin ganz übermäßig angreift.)

*† **Philadelphia**, 21. Mai*). Die Mittheilungen, welche Sie über die gegenwärtigen fürchterlichen Bewegungen in den Vereinigten Staaten erhalten, kommen Ihnen wahrscheinlich über England zu. — Die londoner „Times" hat ihren besonderen Correspondenten hier, aber es scheint, als ob er den Geist des Nordens in dieser ungeheueren Rebellion nicht verstände. Wiewohl man nicht vorhersagen kann, wie lange der Krieg dauern wird, so scheint es doch sicher, daß der Norden siegreich sein wird. Kein Mensch spricht dem Süden den Muth ab, aber abgesehen von der moralischen Würdigung des Aufruhrs, so sind seine Mittel an Menschen und Geld zu verschieden von denen der freien Staaten des Nordens, als daß er lange aushalten könnte. Die große Frage, um welche es sich handelt, ist, ob Staaten vereinigt zusammenleben können, von denen ein Theil von dem andern besiegt worden ist. Die Hoffnung, die wir im Norden haben, ist, daß viele Bewohner des Südens Union-Männer sind, d. h. die Vereinigten Staaten erhalten zu sehen wünschen, die aber durch die Secessionists (Rebelleu) dermaßen terrorisirt werden, daß sie ihre wahre Gesinnung nicht kundgeben können, bis die Truppen des Federal-Government ihnen Hilfe leisten werden. Dann würden sie die Aufrührer überwiegen und sollte dies möglich sein, dann hätte kein Sieg des Nordens über den Süden stattgefunden, sondern vielmehr nur eine Ueberwältigung einer fürchterlichen und großartigen Rebellion durch die Macht des regelmäßigen Government der Vereinigten Staaten. Alles hängt davon ab, ob das loyale Gefühl für die Constitution im Süden gefunden werden kann oder hervorzurufen ist. Was jedoch auch das Ende sein mag, der Verlust für Tausende ist sehr groß. Alle Handlungshäuser, die ausgedehnte Verbindungen mit dem Süden gehabt haben, sind in den großen Städten fast sämmtlich bankerot geworden. Die Schulden des Südens an den Norden sind auf 200 Mill. angeschlagen, wovon bei weitem der größte Theil gänzlich verloren gehen wird. Selbst nachdem der Friede wiederhergestellt sein mag, wird der Verkehr mit den südlichen Staaten beschränkt sein, da sie keine Mittel haben können, bedeutende Geschäfte zu machen.

*) Aus einem der Redaction zur Benutzung übergebenen Privatbriefe.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Juni. [Tagesbericht.]

⚖ An der Front des Hauses neben dem Kommandanturgebäude: Karlsstraße Nr. 32, dem durch seine patriotischen Bestrebungen wohlbekannten Hrn. Kaufmann T. J. Flatau in Berlin*) gehörig, ist dieser Tage mit Rücksicht auf den zu erwartenden allerh. Besuch ein neuer geschmackvoller Gas-Illuminations-Apparat angebracht und probirt worden. Derselbe besteht aus einem das Hauptportal einfassenden Doppelbogen, welcher die Umgebung weithin in eine brillante Beleuchtung versetzt. Wie wir an authentischer Stelle vernommen, soll die Ankunft Sr. Maj. des Königs in Breslau entweder zum 3. August, wenn bis dahin die Aufstellung des Friedrich-Wilhelms-Denkmals auf dem Platze am Rathhause zu ermöglichen, oder spätestens im Herbst vor der Reise zu den rheinischen Manövern in Aussicht stehen. Was die zugleich mit dem Universitätsjubiläum zu begehende Enthüllungsfeier des Standbildes für Friedrich Wilhelm III. betrifft, so ist seitens unserer städtischen Behörden die Hoffnung noch nicht aufgegeben, die allerdings sehr belangreichen und schwierigen Arrangements bis zum Geburtstage des verewigten Monarchen (3. Aug.) zu dem erwünschten Abschluß zu bringen.

⁂ Die heutige Sitzung der Stadtverordneten eröffnete der Vorsitzende, Herr Justizrath Hübner, mit den gewöhnlichen Geschäftsberichten, von denen keiner irgend ein erhebliches Interesse hatte. Hierauf wurden einige Rechnungs-Angelegenheiten erledigt und einige Pacht-Prolongationen genehmigt. So die Verpachtung des hölzernen Schuppens an dem Mühlenplatze auf fernere 3 Jahre für 60 Thlr. jährliches Pachtgeld; ferner die Verpachtung des ehemaligen Schulhauses Weißgerberstraße Nr. 31 für ein jährliches Pachtgeld von 170 Thlr. auf drei Jahre prolongirt. Die Verpachtung des Zollhäuschens am Ohlauer-Thore, welches bis jetzt ein Pachtgeld von 54 Thlr. gebracht hat, soll auf dem Licitationswege vergeben werden.

Das Grundstück Nr. 4 am Schießwerder (sog. Essigfabrik) steht zum Verkauf aus. Auf dem Hypotheken-Folio ist vermerkt, daß die Stadtkommune das Vorkaufsrecht habe. Das Grundstück ist für 7800 Thlr. gekauft worden; es ist in der Steuerrolle mit einem Ertrage von 310 Thlrn. notirt und bei der Feuer-Versichernng auf 8100 Thaler abgeschätzt. Für das vor einiger Zeit abgebrannte Gebäude sind noch 2923 Thlr. Bonificationsgelder zu erheben, mithin hätte die Stadt eigentlich nur ein Kaufgeld von 4877 Thlr. zu zahlen. Der Magistrat schlägt aus verschiedenen Gründen den Ankauf vor, und die Stadtverordneten stimmen aus denselben und noch anderen Gründen diesem Vorschlage bei und bewilligen die erforderliche Geldsumme.

In Bezug auf die Schießwerder-Verwaltung wurde auf Antrag des Magistrats beschlossen:

1) daß der neue „Schießwerder-Vorstand" nicht, wie früher festgestellt worden, eine Subkommission der Grund-Eigenthums-Kommission sei, sondern einen selbstständigeren Verwaltungszweig bilden solle;
2) daß der Etat pro 1861 mit einer Ausgabe von ca. 5000 Thlr. und ebenso hoher Einnahme (502 Thaler sind für Schießzwecke etatirt) festgestellt sei;
3) bezüglich einer vorliegenden Eingabe des Bürger-Schützencorps, ihm die Verwaltung der Schieß-Angelegenheiten zu übertragen, werden vom Magistrat baldige Vorlagen in Betreff einer definitiven Regelung der Verwaltung des Schießwesens erwartet;
4) für mehrere Baulichkeiten, Abputz der Schießwerderhalle, Bau zweier Balcone, zweier Wendeltreppen ꝛc., werden 1671 Thlr. bewilligt;
5) bezüglich des bevorstehenden Königschießens sollen interimistisch die darauf sich beziehenden Paragraphen der projektirt gewesenen neuen Schützen-Ordnung in Giltigkeit treten.

Endlich wurde in Bezug auf das Areal der Kirchhöfe auf dem Ohlauer-Vorstadt-Glacis diese als städtisches Eigenthum (bis auf den der Dorotheen-Gemeinde und der Elisabetinerinnen geschenkten Friedhofsplätze) anerkannt und der Magistrat ersucht, die hypothekarische Besitztitel-Berichtigung zu bewirken.

M. [Frohnleichnamsfest.] Am heutigen Tage endete die Frohnleichnams-Octave unter Abhaltung eines solennen Hochamtes, welches Herr Prälat Kanonikus Neukirch celebrirte und bei dem eine Messe von Schnabel trefflich ausgeführt wurde. Das herrlich mit Birken und Blumen-Guirlanden geschmückte Gotteshaus hatte fast nicht Raum für alle Gläubigen und die Prozession, vor welcher weißgekleidete Mädchen Blumen streuten, konnte nur mit Mühe an die Stationen gelangen.

⚖ Unser Ring und der mit ihm zusammenhängende Blücherplatz gleichen in diesem Augenblicke zwei Feldlagern, in deren luftigen Zelten der heiße, aber friedliche Kampf um die edle Ausbeute der landwirthschaftlichen Industrie Schlesiens vor sich gehen soll. Je langsamer beim diesmaligen Wollmarkte die Aktion sich entwickelt, desto energischer sind die Anstrengungen der Parteien, den Sieg für sich zu erringen. Bisher ist das Terrain mit Einschluß der über die nächsten Environs hinausgerückten Vorpostenlinien sattsam recognoscirt, und nun beginnt die voraussichtlich einige Tage andauernde Schlacht, ohne jedoch die Möglichkeit abzuschneiden, daß vielleicht ein für alle Betheiligten nicht ungünstiges Arrangement zu Stande kommt. Minder gefahrlos als jener Wettkampf zwischen den Großmächten der Produktion und des Handels gestaltet sich der kleine Krieg der ambulanten Industrie, die zwischen den Wollzelten und den ihrer riesenmäßigen Ballen sich entledigenden Lastwagen ihre Nachlese hält, um die aufgeklaubten Strohbündel in dunklen Nebengäßchen zu ansehnlichen Strohschobern anzuhäufen. In-

*) Nachdem Hr. Flatau, früher hiesiger Einwohner, schon vor einiger Zeit die Nationaldankstiftung mit einem Geschenk von 1000 Thlr. bedacht, läßt derselbe neuerlich zur Ausschmückung unseres Stadthauses die lebensgroßen Marmorstatuen Friedrich des Großen und Friedrich Wilhelm III. in einem berliner Atelier anfertigen. Die Kosten werden ca. 2500 Thlr. betragen.

dessen hat sich die waghalsige Jugend immer noch glücklich ihrer Haut gewehrt. Und wer möchte ihr die erhaschte Beute nicht gönnen, die meist kaum hinreicht, ein hartes Nachtlager etwas weicher zu betten. — Ein freundlicheres Bild gewähren die buntscheckigen Affichen an den Straßenecken, die zu allerlei amüsanten Abendunterhaltungen einladen. Unser Wintergarten hat bei den bisher so schwankenden Witterungs-Auspicien, wodurch schon manchem Etablissement nicht unbeträchtlicher Schaden zugefügt wurde, jedenfalls weise daran gethan, sein erstes Vauxhallfest bis morgen zu verschieben.

m [Sommertheater.] Es ist bekanntlich leichter über die älteren Lustspiele vornehm zu lächeln, als sie zu übertreffen oder auch nur zu erreichen. Angely's einst so beliebtes Lustspiel: „Von sieben die Häßlichste" hat dies gestern gegenüber so manchem mißglückten Erzeugniß des modernen Possengenres von neuem evident erwiesen. Unter den Darstellern haben wir diesmal Herrn Wisotzky besonders rühmend hervorzuheben, dessen „Verwalter Ambrosi", mit der diesem Komiker eigenen Bonhomie ausgestattet, von unwiderstehlicher drastischer Wirkung war. Sehr wacker unterstützte ihn Frau Wisotzky als die hervorragendste aus der allerliebsten Gallerie der sieben Verwalterstöchter, die auch durch Klugheit ihre ganze weibliche Umgebung überlistet und den reichen Erben, der von Herrn Kowalsky brav gegeben wurde, glücklich heimführt. Nicht minder angemessen erschienen die übrigen Rollen des Stückes vertreten, so daß gemüthlicher Humor wie der harmlose, allerdings oft ziemlich hausbackene Witz desselben zur vollsten Geltung kam. Die Arena war im Parquet und Parterre gefüllt, auf den übrigen Plätzen mäßig besucht. Das überwiegend aus Wollmarktsgästen bestehende Publikum zollte der im Ganzen rund und nett von Statten gehenden Vorstellung rückhaltslosen Beifall, und beehrte Herrn Wisotzky sogar mit Hervorruf bei offener Scene.

** Der Kampf um das goldene Vließ wird nicht mehr in den Schafställen der Musterheerden Schlesiens, sonden den Schaukästen des hiesigen Photographen M. Spiegel (Ring 46) ausgefochten. Dort ist ein Schaf und eine Mutter der Negrettiheerde des Dominiums Dzięczyn bei Bojanowo (Großherzogthum Posen), photographisch aufgenommen, ausgestellt. Unter beiden Abbildungen ist ein Zettel mit folgender Inschrift angebracht: „Schatten der Schafschau zu Herrnstadt."

= In Beziehung auf den sehr beherzigungswerthen jüngst in diesen Blättern veröffentlichten Vorschlag unseres verdienten Material-Inspektor's Herrn Neumann, die Mutterpflanze des persischen Insektenpulvers (Pyrethrum roseum) im Großen zu kultiviren, wird bemerkt, daß sie sich gegenwärtig auf unserer Promenade auf dem Humanitäts-Platze neben der Drathlaube in Blüthe befindet. Jedermann kann sich überzeugen, daß sie abgesehen von ihrer anerkannten Nützlichkeit zu den schönsten Freiland-Pflanzen gehört, die in neuerer Zeit eingeführt worden sind. Welche Zierde größere damit bedeckte Flächen unseren Feldern verleihen würden; liegt klar am Tage. Auch von diesem Gesichtspunkte aus möchten wir sie der Berücksichtigung unseren Oekonomen empfehlen, die ja immer mehr sich bestreben, daß Nützliche mit dem Schönen zu verbinden.

Wer einen besonderen Kunstgenuß haben will, muß sich die seit gestern in der permanenten Industrie-Ausstellung aufgestellte Musikmaschine, ein aus der Fabrik von Deutschmann in Wien hervorgegangenes schönes Werk, anhören. Diese Maschine, schon in ihrer äußeren Erscheinung einen sehr gefälligen Eindruck machend, da sie wie ein eleganter Mahagonischrank aussieht, weiß durch ihr exactes Spiel und ihre überraschende Instrumentation für sich einzunehmen. Schon gestern, am ersten Tage ihrer Aufstellung, hat sie bereits sehr gefallen und soll sich schon ein Reflectant gefunden haben. Sie ist von einfacher, aber sinniger Construction. Man versäume daher nicht, sie anzuhören. Das Entrée ist sehr billig und wird für ganze Schulen und Anstalten auf ein Minimum ermäßigt. — Das Werk spielt gegen 40 Piecen.

Noch immer ist das Wasser unserer Oder im Steigen begriffen. Heute Morgen zeigte der Oberpegel eine Wasserhöhe von 17 Fuß, heute Mittag 17 Fuß 5 Zoll, und jetzt wird sie wohl schon an 18 Fuß betragen.

=bb= Für Schiffe und Matätschen scheint das Jahr 1861 ein Unglücksjahr zu sein, denn kaum steigt das Niveau des Oderstromes über seinen gewöhnlichen Stand hinaus, so hört man auch von Unfällen, welche diese oder jene betroffen haben. So ereigneten sich gestern und heut zwei dergleichen. Gestern Abend riß nämlich das Tau, mit welchem eine Matätsche an den Pfahl befestigt war, und das Holzfloß wurde an das Wehr in der Nähe der Oberschleuse angetrieben. Das Wasser war aber nicht hoch genug, um es über das Wehr hinwegzuschwemmen, sondern es legte sich quer vor dasselbe. Da der Druck desselben Schaden verursachen konnte, wurde alles aufgeboten, um das Floß zu entfernen. Eine Hälfte der Matätsche wurde durchgeschleust, die andere aber durch Winden ans Ufer gezogen. Heut Morgen ereignete sich ein ganz gleicher Unfall. Um 8 Uhr Morgens riß nämlich das Tau an einer anderen Matätsche und dieselbe wurde an den Laufsteg bei der Sandbrücke angetrieben. Hier stieß sie so heftig an das zweite Joch des Laufsteges nächst der Schleuse an, daß die verbindenden Bretter zerschmettert wurden. Mit großer Kraftanstrengung wurde die Matätsche in die Schleuse gebracht. Auf dieser sowie auf ersterer war zur Zeit des Unfalls, soviel wir wissen, keine Mannschaft. — In beiden hier erwähnten Fällen sammelten sich auf dem Laufstege viele Zuschauer an, trotzdem seit drei Tagen eine Warnungstafel an dem Laufstege zu sehen ist, auf welcher man das Verbot lesen kann, daß der Laufsteg weder mit Radwern noch mit Handwagen befahren werden darf, noch auch die Passanten selbst auf der Nothbrücke verweilen dürfen. Es ist unverzeihlich, wie leichtsinnig zweckmäßige Verordnungen, die ausschließlich dazu da sind, um das Publikum vor Schaden zu bewahren, nicht beachtet werden.

△ Gestern trieben sich zwei Knaben auf der steilen Böschung des Dammes der Ufergasse in der Nähe der Fähre umher und suchten nach Abfällen von Papier etc., die sie in ihre Körbchen sammelten. Der jüngere der Knaben fiel unversehens und rollte in den Strom. Zum Glück ist derselbe dort nicht so tief; trotzdem wäre der Knabe gewiß ertrunken, wenn nicht sein jugendlicher Genosse mit vielem Muthe ihm nachgeeilt und sich in den Fluß gewagt hätte. Er brachte ihn glücklich an das Land. Der muthige Knabe ist kaum 11 Jahre alt.

□ **Görlitz**, 6. Juni. Vor einiger Zeit berichteten wir über die Thätigkeit unsers am 14. Nov. v. J. begründeten „Gesangvereins" für gemischten Chorgesang, und sprachen dabei die Hoffnung aus, daß dieser Verein sich mit der Zeit zur musikalischen Zierde unsers Ortes entwickeln werde. Heut können wir mit großer Freude melden, daß diese Hoffnung keine leere war, sie hat bereits ihre Bewahrheitung gefunden. Der Verein ist zum erstenmale mit einem geistlichen Concerte in der Nikolaikirche vor das Forum der Oeffentlichkeit getreten und hat damit einen glänzenden Beweis seines Fortschritts wie seiner innern Kernhaftigkeit gegeben. Allerdings, wo die Factoren so günstig zusammen treffen, wie in ihm, da muß ein ordentliches Resultat erzielt werden. Die Tüchtigkeit und Aufopferung seines Direktors Klingenberg, die musikalische Intelligenz seiner Mitglieder, wie nicht minder deren Begeisterung für die Sache, sind die schönsten Bürgen seiner ferneren glücklichen Zukunft. Vor Allem sind es unsere Damen, die mit einer liebenswürdigen Hingebung und Ausdauer den Verein unterstützen; in ihren Reihen finden sich ohne Noth nie Lücken, unter ihnen herrscht ein fröhlicher, reger Geist des Vorwärtsstrebens, sie Alle umschlingt das heitere Band der Eintracht und der Gemeinsamkeit, und gewiß versäumen unsere Schönen lieber Küch' und Keller, Schüssel und Teller, — als eine Uebungsstunde. Dieses gemeinsame Streben der Mitglieder concentrirt sich und findet seinen Culminations-Punkt in den rastlosen Bemühungen des Vorstandes, an dessen Spitze Hr. Musik-Direktor Klingenberg die Liebe zur Sache auf die entgegenkommenste Weise stets wach und munter zu halten weiß. — Das Concert-Programm enthielt Compositionen von „Palestrina", „Heinrich v. Schütz", „Friedr. Händel", „Ludw. v. Beethoven", „C. Löwe", „Taubert" und „W. Klingenberg". — Die Composition des Letztern: „Wie selig ist der Gott vertraut", Motette nach Worten des 91. Psl. — noch Manuscript — tritt sowohl ihres erhabenen Inhalts, als ihrer trefflichen Durchführung gemäß den Nummern vorgenannter Componisten würdig zur Seite. Mit tiefer Empfindung sind die Worte des Psalmisten: „Wie selig ist etc." in musikalische Formen gekleidet. Es weht in ihnen die fromme Stimmung eines betenden Herzens, welches in der Gemeinschaft mit Gott seinen Halt und Anker für alle Wechselfälle des irdischen Daseins findet, „dem vor keinem Wetter graut" und welches, gestärkt durch das Gebet, sich endlich empor rafft zu dem Ausruf: „Herr meine Burg und Zuversicht etc." Diese Worte, vom Componisten fugenartig in die Melodie: „Eine feste Burg etc." gekleidet, machen eine gewaltige, erschütternde Wirkung. Hier strömt das Siegesbewußtsein der Gotteinigung in ein lautes Aufjauchzen der gläubigen Seele über. Und wie solch siegreich Kämpfenden endlich die Palme des Gottesfrieden winkt und die feste Zuversicht des Glaubens sich in heiliger Ruhe des Herzens spiegelt, so innig, herrlich und erquickend schließt die Motette mit einem prächtig durchdachten Adagio. Das ganze Werk ist eine sehr glückliche Ideen-Combination, und wir werden mit unserm Urtheil nicht irren, wenn wir meinen, daß dieselbe sich im Bereiche der geistlichen Musik recht bald dieselbe Popularität und Beliebtheit verschaffen wird, die mehrere Compositionen des Verfassers im Männergesange bereits erlangt haben. Sämmtliche Nummern des Programms wurden mit erhebendem Ausdruck und musterhafter Nüancirung vom Verein vorgetragen. — Das Publikum, — vor dem Concert wegen des unbekannten „gemeinnützigen" Zweckes etwas naiv ärgerlich, — besuchte dasselbe in erfreulicher Weise, so daß circa 100 Thlr. für einen wirklich „gemeinnützigen" Zweck dabei erzielt wurden. — In dankenswerther Weise heben wir noch ferner hervor, daß ein Mitglied des Vereins den beiden hiesigen Militär-Gesangvereinen Eintrittsbillets zu diesem Concerte aus eigener Tasche verschafft hat. Die Kapelle des 47. Inf.-Regts. unterstützte das Concert in rühmlicher Weise.

A—s **Beuthen a. O.**, 5. Juni. Am 2. und 3. d. M. fand hierselbst das Königsschießen statt. Den besten Schuß machte der Schuhmachermeister Hr. Bieberstein und wurde derselbe als Schützenkönig proklamirt; den zweitbesten Schuß (Ritter) that Hr. Schuhmachermeister König. Das Fest gestaltet sich hier immermehr zu einem Volksfeste. Gäste waren von nah und fern herbeigeilt. — Aus sicherer Quelle können wir noch mittheilen, daß die Telegraphen-Linie von Grünberg über Neusalz, Beuthen nach Glogau, mit einer Station in Beuthen zum Herbst in Thätigkeit tritt. Der Fürst von Carolath-Beuthen hat sich an diesem Unternehmen dadurch betheiligt, daß er die erforderlichen Telegraphenstangen von der Neumühle bis an die doberwitzer Grenze unentgeltlich liefert. — Wegen großen Wassermangels hatte man auf der hiesigen Glogauer-Gasse mehrere Bohrversuche angestellt, dieselben sind jedoch ohne allen Erfolg geblieben, indem bei einer Tiefe von 65 Fuß noch keine Spur von Wasser zu finden war.

*** **Bunzlau**, 5. Juni. [Jubelfest. — Bauten. — Opitz-Denkmal. — Schulen.] Unter großer Theilnahme des Publikums aus allen Ständen fand heute Mittag um 12 Uhr die von Hrn. Pastor Kretschmer vollzogene kirchliche Einsegnung eines Jubelpaares, der Maurer Schneider'schen Eheleute hierorts, statt. Die Geistlichkeit sowohl, wie die städtischen Behörden und ein Theil der Bürgerschaft haben demselben Glückwünsche und Ehrenbezeigungen zu Theil werden lassen. Das Jubelpaar empfing am Altare das Gnadengeschenk Ihrer Majestät, der verwittweten Königin, eine Prachtbibel mit dem Namenszuge der erhabenen Geberin, aus den Händen des Seelsorgers. — Das unter der Aufsicht des königl. Baumeisters, Herrn Schiller, erbaute Irrenhaus muß trotz seines traurigen Zwecks als ein wahrer Prachtbau öffentlich anerkannt werden. Von außen und von innen zeigt derselbe Schönheit und Zweckmäßigkeit. Sicherlich steht der Erweiterung Bunzlau's von der Zukunft das Beste bevor, da die neuerrichteten höheren Schulen den Beweis schon liefern, daß die Frequenz derselben mit jedem Jahre gestiegen ist. — Der Grundsteinlegung zum städtischen Gymnasium sehen wir nächstens entgegen. Die von den Herren Architekten Oppermann (Görlitz) und Jacob (Bunzlau) eingesendeten Baupläne sollen den Beifall der städtischen Behörden erlangt haben und der königl. Regierung zu Liegnitz überreicht worden sein. — In Betreff des zu errichtenden Opitzdenkmales möchten wir das Interesse hies. Stadt und Schlesiens erbitten. Wir wollen nicht fürchten, daß diese Angelegenheit in Vergessenheit kommen könnte: aber eine Mahnung an dieselbe kann sie nur vorwärts bringen. — Die städtische Töchterschule wird den 8. Juni mit ihren fünf Klassen einen Spaziergang nach Uttig und das städtische Gymnasium den 11. einen solchen nach Neu-Warthau unternehmen.

σ **Landeshut**, 5. Juni. [Verschiedenes.] Die Gewitter, welch an den Abdachungen des Gebirgsterrains nicht unbedeutenden Schaden angerichtet haben, sind hier ziemlich spurlos vorübergegangen, obgleich am 31. Mai gleichzeitig drei Gewitter Gefahr drohend aufzogen. — Der gleichmäßige Regen, welcher am vergangenen Montag und Dinstag niederströmte, hat das Gedeihen aller Feldfrüchte wesentlich gefördert und es scheint, als ob die Natur das Versäumte nun im Sturmschritt nachholen wollte. Die hinsichtlich des Standes der Saaten gehegten Befürchtungen erweisen sich zum größeren Theile als unbegründet. Es finden sich auf den Feldern wohl hier und da ziemlich lichte und kahle Stellen; im Ganzen aber sind die Saaten trotz der vielen strengen Fröste ziemlich conservirt. — Am 1. Juni zogen des Nachmittags unsere Turner, deren Zahl gegen voriges Jahr sehr zugenommen hat, nach dem in der Nähe von Reich-Hennersdorf liegenden Anchinelliberge, (einer Schanze aus dem siebenjährigen Kriege). Das schönste Wetter begünstigte diese fröhliche Fahrt. — Dem hiesigen Karnöffelverein, (dessen Zweck die Unterstützung verarmter und alter Bürger ist), wurde gestern die Ueberraschung zu Theil, ein Geschenk von 20 Thlrn. zu erhalten, welchen Betrag der Inspecteur der Bauten der polnischen Bank (zu Warschau) Herr Laessig, der sich bei seinen hierorts wohnenden Eltern besuchsweise aufhielt, der Kasse des obenerwähnten Vereins zur Vermehrung ihrer Fonds überwies. Herzlicher Dank folgt dem freundlichen Geber, welcher die Anhänglichkeit an seine Vaterstadt in so angemessener Weise documentirt hat! — Unter der ersten Sendung von Gewinnen aus der Schillerlotterie sind nur wenig erhebliche Gewinne. Die unvermeidlichen Bilder machen das Gros der Gewinne aus. Am unangenehmsten wurde ein hiesiger Bürger überrascht, welcher, des langen Wartens müde, sein Schillerloos veräußerte und — die silberne Uhr, welche auf dies Loos gewonnen wurde, in den Besitz eines Anderen übergehen sah. — Zur Lotterie für die evangelische Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse sind eine Menge hübscher Geschenke eingegangen; die Zahl der abgesetzten Loose ist bedeutend. Dagegen ist die kirchliche Collecte für dieselbe Kasse diesmal im Vergleich zur vorletzten Sammlung wenig erfreulich ausgefallen, was wohl zum Theil darin seinen Grund haben mag, daß am Tage der Sammlung selbst die kirchliche Ankündigung aus irgend welcher Ursache ausfiel. Nächsten Sonntag gedenkt Herr v. Holtei, der Dichter für Herz und Gemüth, eine Vorlesung bei uns zu halten. Die Zahl der gezeichneten Billets beträgt 300; voraussichtlich steigt dieselbe noch um ein Bedeutendes, sobald der Tag der Vorlesung im Umkreise von Landeshut bekannt wird.

A. **Görbersdorf**, 3. Juni. Die hiesige Heil- u. Badeanstalt des Herrn Dr. Brehmer, meist für Brust, und Lungenkranke, gewinnt, wenn auch langsam, immer weitere Anerkennung. Die unleugbaren Erfolge der eigenthümlichen Methode dieses Arztes einer Krankheit gegenüber, gegen die die Kunst sonst so gut wie hilflos war, verdienten aber doch noch weit mehr beachtet, weit mehr benutzt zu werden. Man überzeuge sich von der Erleichterung, die die meisten Kranken schon nach kurzer fühlen, man höre namentlich diejenigen, die schon im zweiten Sommer die Anstalt besuchen, wie große Fortschritte die Genesung bei ihnen gemacht, und man wird dann nur jedem Lungenkranken rathen können, hierher zu gehen. Die körperliche Untersuchung jedes Kranken, von vielen Aerzten nicht genug beachtet, ist eine höchst umständliche und wissenschaftlich genaue — jeder Einzelne erhält dann bestimmte Regeln über sein Verhalten und den Gang seiner Kur, die stets überwacht wird. Die Kranken speisen gemeinschaftlich, was den günstigsten Einfluß auf den geselligen Verkehr äußert, die Speisen sind sehr gut und für den körperlichen Zustand der Kranken berechnet; namentlich würden die Restaurateure der Hauptstadt bei dieser Fülle von Butter und Fett große Beschämung fühlen. Während Sachsen, Hannover, der Rhein ihre Kranken hierher senden, ist Schlesien so gut wie gar nicht vertreten. Das Gute liegt wieder einmal zu nahe und es ist eben die alte Geschichte vom Propheten und dem eigenen Lande. Herr Dr. Brehmer mag sich mit den herrlichen Umgebungen von Görbersdorf trösten; auch diese sind bei all' der großartigen Schönheit ihrer Berge, ihrer unvergleichlichen Thäler noch eine terra incognita, wie der Buchberg, der Reichmacher, der Heidelberg mit einer der schönsten Fernsichten Schlesiens, für die meisten unserer Touristen in Wahrheit noch „Böhmische Berge" sind. Wir, die wir mit einer unanständig gesunden Lunge behaftet sind, konnten den Wunsch nicht unterdrücken, irgend einen kleinen Defect daran zu haben, um unter gutem Vorwande einige Zeit in dem reizenden Görbersdorf und seiner liebenswürdigen Gesellschaft zubringen zu können.

---

dt. **Reichenstein**, 4. Juni. [Die Verloosung zum Besten der ev. Lehrerwittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt] gewinnt täglich einen großartigeren Aufschwung. Mehr den 36,000 Loose sind bereits vergriffen, an 3000 zum großen Theil werthvolle und kostbare Gewinne eingegangen, denen sich noch die reichen Sammlungen von dreißig Städten anreihen, unter welchen Breslau, Görlitz, Liegnitz, Hirschberg, Oels, Sagan, Glogau, Jauer, Steinau, Striegau, (mit einer dritten Sendung) Beuthen, Militsch, Ratibor etc. in erster Linie stehen. Welche Feder vermöchte z. B. alle jene reizenden Erzeugnisse weiblicher Kunstfertigkeit zu beschreiben, die im blendendsten Farbenschmucke vertreten sind! Ist es nicht ein rührender Zug von Aufopferung, wenn selbst eine blinde Dame kunstreiche Handarbeiten der landeshuter Sammlung beigefügt? Für die freundlichen Loosinhaber wird somit mancher Gewinn zu einem theuren Andenken an ein Unternehmen sich gestalten, das dem Wohlthätigkeitssinn der Provinz ein bleibendes Denkmal setzt. Weist doch die Gewinnliste außer den Spenden von königl. Hand prachtvolle Vasen, Ampeln, goldene und silberne Garnituren, desgl. Brochen, silberne Bestecke, desgl. Nähetuis etc. auf. — Der Gesammtertrag soll hypothek. zu 5 % angelegt, das Zinsenquantum jährlich als Zuschuß zur Pension sofort unter die bedürftigsten Wittwen und Waisenfamilien zur Ausreichung gelangen. — An die öffentliche Ausstellung, die in der zweiten Hälfte des Juli beginnt, schließt sich unmittelbar die Verloosung an. Der Herr segne alle edlen erzen, die freudig ein Scherflein gesteuert!

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 5. Juni sollte, nach Angabe des „Tageblattes", das vom Bildhauer Herrn Wilde gefertigte Postament aus Marmor für das in der Nähe des Blockhauses aufgestellte Schiller-Denkmal aufgerichtet werden. — Am 4ten d. Mts. wurde oberhalb der Obermühle der Leichnam eines unbekannten Mannes in der Neisse aufgefunden. — Bei dem am 3ten d. Mts. abgehaltenen Viehmarkte waren zum Verkauf aufgestellt: 376 Ochsen, 612 Rinder, 144 Schweine und 3 Kälber.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 6. Juni. [Wollbericht.] Auch heute können wir vom Verlauf des Marktes noch keine größere Regsamkeit berichten. Die Verkäufe von hiesigen Lägern gehen langsam von statten und müssen sich Verkäufer eine Preisreduction von 3—6 Thlr., je nach Beliebtheit der Wollen, gefallen lassen, um zum Geschäft zu kommen. Die Zufuhren steigen noch stündlich, so daß sehr beträchtliche Quantitäten hier bereits eingetroffen sind. Das Resultat der Wäsche scheint im Allgemeinen günstiger auszufallen, als erwartet wurde, da die Producenten bei derselben sehr sorgfältig vorgegangen sind und, wo irgend möglich, die wärmeren Tage abgewartet haben, wozu der späte Beginn des Marktes willkommene Gelegenheit bot. Ob die vielseitig gehegten Hoffnungen der Käufer, bei den Producenten billiger, als zeither bei den Händlern, anzukommen, gerechtfertigt sein werden, kann uns nur der weitere Verlauf des Marktes zeigen, was wir jedoch dahingestellt sein lassen.

✉ **Liegnitz**, 6. Juni. [Berichtigung.] Unsere gestrige Angabe bezüglich des Verkaufs am hiesigen Wollmarkte, erleidet in sofern eine Aenderung, als nicht, wie gemeldet, 4—500 Centner hier zum Verkauf lagerten, sondern über 1000 Centner, nämlich 700 Centner Rustikal- und 300 Centner Dominial-Wolle, ein Quantum, wie es noch nie hier zum Verkauf gekommen. Die Rustikal-Wolle ward mit 73—85 Thlrn., und die Dominial-Wolle mit 84—90 Thlrn. verkauft. Also fast das Dreifache des vorigen Jahres, welches circa 400 Centner war, wurde in diesem Jahre hier abgesetzt. Mittags um 12 Uhr war bereits der Markt zu Ende und sämmtliche Vorräthe verkauft. Es scheint, als stände Liegnitz in dieser Beziehung noch eine bedeutende Zukunft bevor.

Wien. [Das Bankprivilegium.] Hinsichtlich der Finanzvorlagen, die sich auf das Bankprivilegium und die Bedingungen für dessen Erneuerung beziehen, steht, wie es heißt, deren Einbringung in den Reichsrath vorerst überhaupt nicht zu erwarten. Ueber diese Angelegenheit wird zunächst jetzt, nachdem das ministerielle Projekt abgeschlossen ist, zwischen dem Finanzminister mit einer Bank-Commission (Bankgouverneur Pipitz. Bankdirektoren Wodianer, Murmann, Königswarter) verhandelt werden; kommt nach dieser Vorberathung durch Zustimmung des Bankausschusses das neue Uebereinkommen zwischen Staat und Nationalbank zu Stande, so gelangt danu erst dasselbe an die Reichsvertretung als Entwurf einer österreichischen Bankakte.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank.

Aktiva.

1)	Geprägtes Geld und Barren	87,012,000	Thlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Privatbanknoten	1,679,000	„
3)	Wechsel-Bestände	39,956,000	„
4)	Lombard-Bestände	6,660,000	„
5)	Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	5,375,000	„
	Passiva.		
6)	Banknoten im Umlauf	90,814,000	„
7)	Depositen-Kapitalien	25,126,000	„
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	4,202,000	„

Berlin, den 31. Mai 1861.

---

† **Breslau**, 6. Juni. [Börse.] Bei sehr matter Stimmung waren die Course der österr. Effekten erheblich niedriger. National-Anleihe 57¾ bis 57½, Credit 64¾—64⅛, wiener Währung 73½—72¾. Von Aktien wurden Freiburger 104¾, Koseler 33¼—33½ gehandelt. Fonds fest und theilweise höher.

Breslau, 6. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; pr. Juni 48—47¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 47¼ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 47 Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober 46 Thlr. bezahlt und Gld.

Rüböl geschäftslos; loco, pr. Juni und Juni-Juli 11 5/12 Thlr. Br., Juli-August und August-September 11⅔ Thlr. Br., September-Oktober 11¾ Thlr. Br., 11⅔ Thlr. Gld.,

Kartoffel-Spiritus höher; loco 19⅓ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 19⅙—¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 19⅓—5/12 Thlr. bezahlt und Gld., August-September 19½—19⅔ Thlr. bezahlt, Gld. und Br.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 6. Juni. Oberpegel: 17 F. — Z. Unterpegel: 5 F. 9 Z.

Auswärtige Wasser-Rapporte.

Am Pegel zu **Ratibor** stand das Wasser der Oder den 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr, 16 Fuß 1 Zoll, den 6. Juni, Morgens 6 Uhr, 13 Fuß 10 Z.

In **Brieg** stand das Wasser der Oder den 5. Juni, Mittags 12 Uhr, am Oberpegel 17 Fuß, am Unterpegel 9 Fuß 10 Zoll, den 6. Juni, Morgens 6 Uhr, am Oberpegel 18 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 11 Fuß 9 Zoll, bei freiem Strom und offener Fluthrinne.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro Mai

	1861 nach vorläufiger Feststellung:	1860 nach berichtigter Feststellung
1) vom Personen-Verkehr	1753 Thlr.	1857 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	33 „	56 „
3) vom Güter-Verkehr	6603 „	5615 „
4) außerdem	1100 „	1498 „
Summa	9489 Thlr.	9026 Thlr.

überhaupt mehr 463 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 6339 Thlr.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem kräftigen Knaben beehre ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 6. Juni 1861. [5233]
Siegismund Troplowitz.

Heute Früh um ½3 Uhr starb unsere liebe Tochter **Martha**, drei Jahre zwei Monate und zehn Tage alt, an Venenentzündung.
Breslau, den 4. Juni 1861. [5222]
Rektor **Gleim** und Frau.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief nach langem Leiden unser innig geliebter Gatte und Pflegevater, der Steinhauermeister **Friedrich Klose**. Tiefgebeugt, um stille Theilnahme bittend, zeigen dies seinen vielen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an:
Henriette verw. **Klose**, geb. **Fehn**.
Herrmann u. **Gustav**, Pflegesöhne.
Gnadenfrei, den 5. Juni 1861. [4524]

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Elise Mai mit Hrn. J. Eisfelder in Berlin, Frl. Elise Dallach mit Hrn. Kammerger.-Referendar Berduschek das., Comtesse Clementine v. Matuschka mit Hrn. Paul Mätz auf Ober-Schönfeld bei Bunzlau, Frl. Sidonie Geissel in Dresden mit Hrn. Appell.-Ger.-Ref. Ulrici in Frankfurt a. d. O. — Unter den gestr. Verlobungs-Anzeigen muß es heißen: Frl. Theres Lange in Werder mit Hrn. Ger.-Assessor Benekendorff in Potsdam.

Ehel. Verbindungen: Hr. Rudolph Lehmann mit Frl. Auguste Weise in Berlin, Hr. Ludwig Hoffmann mit Frl. Agnes Berend das.

Todesfälle: Frau Mathilde Redlich, geb. Hesse, in Muskau, Hr. Friedrich Seyring in Ketzin, Frau Mehnert, geb. Vollbrechtshausen, in Berlin.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 7. Juni. (Gewöhnl. Preise. Zweites Gastspiel der königl. sächsischen Hof-Schauspielerin Frln. **Valeska Guinand**. **„Der Goldbauer."** Original-Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Vroni, Frl. Guinand.)

Sonnabend, 8. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Drittes Gastspiel der königl. sächsischen Hof-Schauspielerin Frln. **Valeska Guinand**. **„Die Anna-Lise."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Herrmann Hersch. (Anna-Lise, Frl. Valeska Guinand. Marquis de Chalisac, Hr. Urban, vom ständischen Theater zu Prag, als Gast.) Hierauf: **„Caroline, oder: Ein Lied am Golf von Neapel."** Liederspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz. Musik (mit Benutzung eines italienischen Volksliedes) von F. Gumbert.

Im Wintergarten.
Freitag, 7. Juni:

Erstes Vauxhall.

Fahnenfest. Doppel-Concert. Große Illumination. Großes Feuerwerk. Theater-Vorstellung.

Programm:

Doppel-Concert (Anfang 3 Uhr), ausgeführt von dem Musikchor des Schles. Kürassier-Regts. (Nr. 1) unter Leitung des Musikmeisters Hrn. Rosner, und der Kapelle des Sommer-Theaters unter Leitung des Hrn. Musik-Direktors E. Eberwein.

Theater-Vorstellung (Anfang 5½ Uhr). 1) **„Ein gebildetes Hausmädchen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Freitag. Musik von Meyer. 2) **„Doktor Peschke, oder: Kleine Herren."** Posse mit Gesang in 1 Akt, nach dem Französischen frei bearbeitet von D. Kalisch. Musik von A. Conradi. 3) **„Lott' is todt."** Vaudeville-Burleske in 1 Akt, mit theilweiser Benutzung einer vorhandenen Idee von L. Günther. Musik von demselben. 4) **„Das Fest der Handwerker."** Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt, als Vaudeville behandelt von L. Angely.

Mit Beginn der Dunkelheit: **Große Illumination.** — Um ½10 Uhr: **Großes Feuerwerk,** angefertigt vom Theater-Feuerwerker Hrn. Kleß.

Preise der Plätze zur Theater-Vorstellung: Ein Platz in den geschlossenen Logen des ersten Ranges 12½ Sgr. Ein Platz im ersten Rang 10 Sgr. Ein numerirter Parquetsitz 10 Sgr. Ein Platz im zweiten Rang 6 Sgr. Ein Platz im Parterre 4 Sgr. Ein Platz auf der Gallerie 2 Sgr. — Kinder unter 10 Jahren zahlen im ersten und zweiten Range, Parterre und Gallerie die Hälfte.

Billets zum Eintritt in den Garten à Person 5 Sgr., für Kinder unter 10 Jahren 2½ Sgr.

☞ **Bei ungünstiger Witterung fällt das Vauxhall aus und es findet nur Garten-Concert und Theater-Vorstellung statt.**

Verein. △ 10. VI. 6. Rec. △ III.

Die **breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [4329]

Gewerbe-Verein.

Montag, den 10. Juni, Morgens **Punkt 4 Uhr: Fahrt nach Gorkau.** Billets à 20 Sgr. sind **nur** bis Sonnabend Abend bei den Herren: Hipauf (Oderstr. Nr. 28), Goldarbeiter Jackwitz (Ohlauerstr. Nr. 66) und Kaufmann Sonnenberg (Reuschestr. Nr. 38) zu haben. Abfahrt: Schweidnitzer-Straße am Theater. [4448]

Der zooplastische Garten

an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.
[4465] **E. Dickmann**, Director.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 8—11, Nm. 2—5 Uhr.
Dr. **Deutsch**, Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Allgemeine

Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Am 1. April c. hat die obengenannte Gesellschaft, ermächtigt durch Allerhöchste Concession vom 10. September v. J. ihr Geschäft der **Lebens-Versicherung** eröffnet, und macht dabei besonders aufmerksam auf

eine neue Art der Versicherung mit Rückgewähr der Prämie.

Diese Versicherungs-Art zeichnet sich dadurch aus, daß für jede gezahlte Prämie tarifmäßig

ein Rückgewähr-Schein

ausgehändigt wird, der seinem vollen Werthe nach, zur angegebenen Zeit von der Gesellschaft eingelöst wird, auch wenn der Versicherte

aus irgend welchem Grunde und zu irgend welcher Zeit

mit der Prämien-Zahlung aufhört.

Prospecte und jede nähere Auskunft ertheilt

Die General-Agentur zu Breslau,
M. Schiff & Comp.,
[4525] Geschäfts-Lokal: **Karlsstraße Nr. 38,**
und Herr **Robert Doebicke,** Mauritiusplatz Nr. 6.

Im Schücklerschen Hause — Altbüsserstrasse Nr. 2 — ist ausgestellt: **die Copie des Tafelgedeckes für Il Hami Pascha,** ein **Kunstteppich** und ein in der Schiller-Lotterie gewonnener **Flügel.** Entree 2½ Sgr. [4412]
Der Stadtbezirks-Commissariat d. Nationaldank f. Veteranen.

Die auf den 7. d. Mts. anberaumte Sitzung des schles. Schafzüchter-Vereins findet nicht statt. [4515] **Der Vorstand.**

Bank f. Landwirthschaft, Handel und Gewerbe in Berlin.

Genannte Gesellschaft bezweckt, nicht allein durch Gewährung von Credit, sondern auch durch die bestmöglichste Verwerthung und Beschaffung aller landwirthschaftlichen Produkte, Fabrikate, Waaren etc. und durch den An- und Verkauf von Fonds und Wechseln der Landwirthschaft, dem Handel und dem Gewerbe wesentliche Dienste zu leisten. Die Gesellschaft leistet auf die ihr zum Verkauf übergebenen Waaren etc. Vorschüsse bis ⅔ des Werths. — Das Grundkapital der Gesellschaft ist auf 5 Millionen Thaler festgesetzt, dasselbe wird durch Geschäfts-Antheile, die ein Jeder erwerben kann, gebildet, worauf ausser ½ % für Einrichtungskosten etc. eine **einmalige Einzahlung von 20 Procent** zu leisten ist. — Die Geschäfts-Antheile dürfen nicht unter 200 Thlr. und nicht über 50,000 Thlr. betragen. — Die Thätigkeit der Gesellschaft wird **im Laufe des Monats Juni** beginnen. — Beitrittserklärungen werden im Bureau der Gesellschaft, **Grosse Präsidentenstrasse Nr. 6, par terre,** entgegengenommen, auch können daselbst Zeichnungsbogen nebst Statuten in Empfang genommen werden. [4262]

Die Direction.
J. G. Zumm. C. J. W. Wernecke.

Liebich's Etablissement.

Heute, Freitag, den 7. Juni:
Großes
Illuminations-Gartenfest
mit brillanter [4489]
Doppel-Beleuchtung, bengalischem Feuer und Nachmittags- und Abend-Konzert
mit verstärktem Orchester.
Anfang 5 Uhr.
Billets à 3 Sgr. sind in den Kommanditen der Herren: **Manatschal, Redler und Arndt, Schleh und Friedländer und Littauer** bis Mittags 3 Uhr zu haben.
Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 2 Sgr.

Von 10 Uhr ab:
Reünion-Ball.
Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr., sind in obigen Kommanditen zu haben.
Kassenpreis 15 Sgr. und 7½ Sgr.

Entree-Billets zum Gartenfest und Ball:
für Herren à 12½ Sgr., für Damen à 7½ Sgr. in den genannten Kommanditen.

Volksgarten.

Heute Freitag den 7. Juni: [4535]
großes Militär-Konzert und humorist. Gesangsvorträge.

Um 7 Uhr in der **Arena:**
Auftreten des **Trommelvirtuosen Herrn Strasbourg:**
Der Tempel des himmlischen Sohnes
Grand Equilibre.

Um 8½ Uhr in der **großen Halle:**
Grand Soirée à la Pinetti und italienische Schattenpantomimen.

Anfang des Konzerts präcise 4½ Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerder.

Heute Freitag den 7. Juni: [5243]
4tes Abonnement-Konzert von A. Bilse.
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Weiß-Garten.

Heute Freitag den 7. Juni: [5226]
7. Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (Es-dur) von Joseph Hayd'n und mehrere **Solopiecen.**
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Wasserheil-Anstalt

in **Charlottenburg,** ½ Stunde von Berlin und am Thiergarten reizend gelegen. Billige Pension. [2324] Dr. **Eduard Preiß.**

Neue
Tänze für Piano
von
Carl Faust.

Im Verlage von [4532]
Julius Hainauer
in **Breslau,**
Schweidnitzer-Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe
erschienen soeben in höchst eleganter Ausstattung:

Britannia-Quadrille.
nach englischen National-Melodien für Piano.
op. 93. Preis 10 Sgr.

Die Libelle.
Polka für Piano.
op. 94. Preis 7½ Sgr.

Alpenröschen.
Polka-Mazurka für Piano.
op. 95. Preis 7½ Sgr.

Für **Orchester** kosten:
op. 93 allein 1 Thlr.
op. 94 u. 95 zusammen 1 Thlr.

Vor einigen Wochen erschienen:
Carl Faust.
op. 88. **Electrisir-Polka** 7½ Sgr.
op. 89. **Herzblättchen.** Tyrolienne 7½ Sgr.
op. 90. **Trubel u. Jubel.** Quadrille. 10 Sgr.
op. 91. **Der Federball.** Galopp 7½ Sgr.
op. 92. **Louisen-Marsch** 5 Sgr.

Für Orchester kosten:
op. 88 u. 91 zusammen 1 Thlr.
op. 89 u. 92 zusammen 1 Thlr.
op. 90 allein 1 Thlr.

Meinem **fortwährend vergrösserten Musikalien-Leih-Institut** und der damit verbundenen **Leih-Bibliothek für deutsche, französische und englische Literatur.** können **täglich** Abonnenten **zu den billigsten Bedingungen** beitreten.
Cataloge, bis in die neueste Zeit reichend, käuflich und leihweise. Prospecte gratis.

Julius Hainauer.

Wolle

wird von der **Bank für Landwirthschaft, Handel und Gewerbe in Berlin** zum bevorstehenden Wollmarkt billigst auf Lager genommen. [4264]
Die Direktion.

Ein ganz- und halbgedeckter Wagen, wenig gebraucht, steht zum Verkauf Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 24. [5190]

Soeben erscheint im Verlage von Alexander Duncker, königl. Hof-Buchhändler in Berlin, und ist in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** zu erhalten:

Ein deutsches Reiterleben.

Erinnerungen eines alten Husaren-Offiziers aus den Jahren 1802—1815,
herausgegeben von
Julius von Wickede.
Erster Theil.

Landleben — Eintritt als Standartenjunker in das Blüchersche Husaren-Regiment — Feldzug von 1806 — Zug nach Mecklenburg — Kapitulation von Lübeck — Flucht nach Ostpreußen — Kämpfe und Streifzüge daselbst.

8. Elegant geheftet. Preis 1 Thlr.

Der reiche Inhalt dieser Erinnerungen — welche einen für Deutschlands Geschichte so überaus denkwürdigen Zeitabschnitt umfassen — wird vornherein die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich lenken. Sein Interesse wird sich aber von Seite zu Seite steigern, wenn er den lebendigen Darstellungen des Autors durch die mannichfaltigsten und stets wechselnden Situationen folgt. Kein Roman dürfte im Stande sein, diese, der Wirklichkeit gewissenhaft nachgeschriebenen, Erlebnisse an Anziehungskraft zu übertreffen. [4547]

Kunst-Ausstellung.

Die erste Abtheilung derselben ist nur noch bis **Sonntag den 9. c., Abends 6 Uhr, zu sehen.** Montag den 10. und Dinstag den 11. Juni bleibt die Ausstellung wegen des neuen Arrangements geschlossen.
Mittwoch den 12. Juni wird die zweite Abtheilung eröffnet sein. Eintrittspreis 5 Sgr.
Die Ausstellungs-Commission.
[4480]

Extrazüge nach Oswitz und Obernigk.

Am **2. Juni d. J.** und an den folgenden **Sonntagen** werden bis auf Weiteres wieder von hier nach Oswitz (Oderbrücke) und Obernigk Extrazüge zu ermäßigten Preisen abgelassen;
Abfahrt von Breslau: 2 Uhr Nachmittags,
Rückfahrt von Obernigk: 7 Uhr 45 Min. Abends,
„ von Oderbrücke: 8 Uhr 15 Min. Abends.
Fahrgeld für **Hin- und Rücktour:**
Breslau — Oderbrücke: III. Klasse: 3 Sgr., II. Klasse: 5 Sgr.
Breslau — Obernigk: III. Klasse: 9 Sgr., II. Klasse: 14 Sgr.
Breslau, den 29. Mai 1861. [4298]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zu einem auf dem Hofe der Central-Werkstatt zu Frankfurt a./O. neu zu erbauenden Lackirschuppen sollen die erforderlichen Steinmetzarbeiten, einschließlich der Lieferung des Materials, im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die nähern Bedingungen liegen in dem Büreau der IV. Bau-Abtheilung zu Breslau in dem Stations-Büreau zu Bunzlau und in dem Bau-Büreau in Frankfurt a./O. während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht aus, und werden ebenda die Schema's zu den Offerten gegen 3¾ Sgr. Copialien ausgegeben.

Die Offerten müssen franco und versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf die Steinmetzarbeiten zum Lackirschuppen"
versehen, bis zu dem auf den **12. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** im Bau-Büreau anberaumten Termine an den Unterzeichneten eingereicht werden. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt alsdann in Gegenwart etwa erschienener Submittenten. [4484]
Frankfurt a./O., den 3. Juni 1861. Der Baumeister **Wiedenfeld.**

[4538]
Concessionirtes Packträger-Institut.

Zum bevorstehenden Wohnungswechsel empfiehlt sich das Institut einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung mit der Bitte, die Anmeldungen der gewünschten Umzüge so zeitig wie möglich **im Comptoir, Reuschestraße Nr. 63, aufzugeben.** Gleichzeitig erlaubt sich dasselbe **dringend** zu ersuchen, bei allen übrigen den Packträgern zu ertheilenden Aufträgen, sich **jederzeit sofort die abzugebenden Marken einzufordern und resp. an sich zu behalten,** da nur auf diese Weise **Garantie** geleistet, und das Interesse des Publikums, sowie des Instituts gesichert werden kann.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Trewendt & Granier,** Albrechtsstraße 39, vis-à-vis der königl. Bank, zu beziehen: [4534]

Kritische Blätter
für Forst- und Jagdwissenschaft

begründet von Dr. **W. Pfeil,** Königl. Preuß. Geh. Ober-Forstrath und Professor 2c.
fortgesetzt in Verbinduug mit mehreren Forstmännern und Gelehrten
von **Dr. H. Nördlinger,**
Oberförster und Professor an der Königl. Würtembergischen Akademie Hohenheim.
Dreiundvierzigster Band. 2. Heft. 8. brosch. 1 Thlr. 10 Sgr.

☞ Die Fortsetzung dieses seit 26 Jahren bestehenden Werkes, erfreut sich auch unter der neuen Redaktion des allgemeinsten Beifalls, was wohl für ihren Werth bürgt.

Reden wider den Unglauben

von **Dr. Ludwig Philippson.**
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Preis 18 Sgr.

Die in 3500 Exemplaren 1856 erschienene erste Auflage ist vergriffen; was sicherlich für den Werth dieser Schrift zeugt, die mit den Waffen der Vernunft und des Herzens aus den Werkstätten der Natur, Industrie, Geschichte und des menschlichen Geistes für den „rechten Glauben" mit männlichster Beredtsamkeit streitet.

Vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung von
Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler,) Herrenstrasse 20.
Bei **W. Clar** in **Oppeln, Fr. Thiele** in **Ratibor** und in den untenbezeichneten Buchhandlungen ist zu haben: [4523]

(Spiel-Anweisungen:)
Louis le petit,

der immer gern gesehene
Gesellschafter, Taschenspieler und Lustigmacher.

Eine Sammlung scherzhafter Aufgaben, Wortspiele, spaßhafter Wetten. — Ferner **40 Taschenspieler-Künste — 26 Karten-Kunststücke und 28 Gesellschaftsspiele.**
Herausgegeben von **Fr. Bahr.** Dritte Auflage. Preis 12½ Sgr.

Um im Whist und Boston Meister zu werden:

Der Whist- und Boston-Spieler

wie er sein soll, nebst gründlicher Anweisung zum L'Hombrespiel.
Oder **Whist-, Boston-** und **L'Hombrespiel** nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen. Nebst **27 belustigenden Kartenkunststücken.**
Fünfte verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.
Durch Befolgung dieser erprobten Spielregeln wird man die geringe Ausgabe von 15 Sgr. reichlich wieder ersetzen.

Praktisches Schachbüchlein,

oder deutliche Darstellung der Regeln des Schachspiels.
Anschaulich gemacht und erläutert durch die **sinnreichsten Züge** und **Musterpartien berühmter Schachspieler.**
Von **Alphons von Breda.** Preis 10 Sgr.

NB. Wer dieses praktische Buch genau durchnimmt und die Musterpartien mit sich durchspielte wird bald eine solche Fertigkeit erlangen, daß er alle gewöhnlichen Schachspieler durch die Feinheit seines Spiels übertrifft.

Brieg: A. Bänder, Glogau: M. Hollstein, Liegnitz: Gerschel'sche Buchhandlung, **Neisse: Graveur, Gleiwitz: M. Färber, Schweidnitz** und **Waldenburg: L. Heege.**

F. Schea's Weinhandlung

befindet sich jetzt **Schuhbrücke Nr. 77,** [4392]
auch Eingang Ring Nr. 30 (Altes Rathhaus), früher Ernst Wendt.

Kündigung

abgelöseter Grossherzoglich Posenscher 3½prozentiger Pfandbriefe zur Baarzahlung.

Durch die Besitzer der nachbenannten Güter sind folgende auf denselben haftende 3½prozentige Pfandbriefe abgelöst, welche im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen. Zu dem Behuf werden solche hiermit aufgekündigt, und zwar:

Pfandbr. Nummer. Lf.	Amrt.	Gut.	Kreis.	Pfandbriefsbetrag Rthlr.
2	3591	Bogwidze u. Kotarby	Pleschen	1000
3	3592	dito	dito	1000
4	3593	dito	dito	1000
6	3595	dito	dito	1000
7	3596	dito	dito	1000
12	3498	dito	dito	500
14	3500	dito	dito	500
16	3502	dito	dito	500
17	3503	dito	dito	500
25	3484	dito	dito	200
26	3485	dito	dito	200
31	3916	dito	dito	100
32	3917	dito	dito	100
33	3918	dito	dito	100
34	3919	dito	dito	100
35	3920	dito	dito	100
36	3921	dito	dito	100
37	3922	dito	dito	100
43	3852	dito	dito	40
44	3853	dito	dito	40
47	3069	dito	dito	20
48	3070	dito	dito	20
49	3071	dito	dito	20
50	3072	dito	dito	20
3	2449	Bronisław	Schroda	1000
4	2450	dito	dito	1000
5	2451	dito	dito	1000
8	2454	dito	dito	1000
11	2457	dito	dito	1000
14	2230	dito	dito	500
15	2231	dito	dito	500
17	2233	dito	dito	500
18	2234	dito	dito	500
23	2097	dito	dito	200
24	2098	dito	dito	200
25	2099	dito	dito	200
28	2102	dito	dito	200
29	2103	dito	dito	200
30	2104	dito	dito	200
31	2105	dito	dito	200
32	2106	dito	dito	200
36	2378	dito	dito	100
37	2379	dito	dito	100
38	2380	dito	dito	100
39	2381	dito	dito	100
40	2382	dito	dito	100
42	2384	dito	dito	100
43	2385	dito	dito	100
44	2386	dito	dito	100
45	2387	dito	dito	100
46	2388	dito	dito	100
47	2389	dito	dito	100
49	2618	dito	dito	40
52	2621	dito	dito	40
53	2622	dito	dito	40
54	2623	dito	dito	40
55	2624	dito	dito	40
56	2625	dito	dito	40
57	2626	dito	dito	40
58	2627	dito	dito	40
61	1902	dito	dito	20
62	1903	dito	dito	20
63	1904	dito	dito	20
64	1905	dito	dito	20
65	1906	dito	dito	20
66	1907	dito	dito	20
1	565	Bożejewice	Schubin	1000
2	566	dito	dito	1000
3	567	dito	dito	1000
5	464	dito	dito	500
6	465	dito	dito	500
14	1028	dito	dito	40
17	418	dito	dito	20
22	2308	dito	dito	1000
23	2309	dito	dito	1000
24	2310	dito	dito	1000
26	2097	dito	dito	500
28	2099	dito	dito	500
29	2100	dito	dito	500
31	2102	dito	dito	500
32	2103	dito	dito	500
33	2104	dito	dito	500
39	1934	dito	dito	200
40	1935	dito	dito	200
41	1936	dito	dito	200
44	2191	dito	dito	100
47	2194	dito	dito	100
49	2196	dito	dito	100
50	2197	dito	dito	100
51	2198	dito	dito	100
55	2462	dito	dito	40
56	2463	dito	dito	40
57	2464	dito	dito	40
59	2466	dito	dito	40
60	2467	dito	dito	40
63	1756	dito	dito	20
65	1758	dito	dito	20
66	1759	dito	dito	20
1	2372	Doruchów	Schildberg	1000
2	2373	dito	dito	1000
3	2374	dito	dito	1000
4	2375	dito	dito	1000
16	2012	dito	dito	200
17	2013	dito	dito	200
18	2014	dito	dito	200
19	2015	dito	dito	200
24	2284	dito	dito	100
25	2285	dito	dito	100
28	2288	dito	dito	100
29	2289	dito	dito	100
36	2544	dito	dito	40
37	2545	dito	dito	40
39	1828	dito	dito	20
40	1829	dito	dito	20
42	1831	dito	dito	20
43	1832	dito	dito	20
44	1833	dito	dito	20
45	1834	dito	dito	20
4	6285	Grudzielec	Pleschen	1000
6	6180	dito	dito	500
8	6182	dito	dito	500
9	6183	dito	dito	500
2	3732	Jeżewo	Schrimm	1000
4	3734	dito	dito	1000
5	3735	dito	dito	1000
6	3736	Jeżewo	Schrimm	1000
7	3737	dito	dito	1000
8	3738	dito	dito	1000
12	3645	dito	dito	500
14	3647	dito	dito	500
15	3648	dito	dito	500
21	3623	dito	dito	200
22	3624	dito	dito	200
24	4055	dito	dito	100
25	4056	dito	dito	100
26	4057	dito	dito	100
27	4058	dito	dito	100
28	4059	dito	dito	100
29	4060	dito	dito	100
32	3954	dito	dito	40
33	3955	dito	dito	40
37	3170	dito	dito	20
38	3171	dito	dito	20
39	3172	dito	dito	20
6	1454	Kossowo	Kröben	1000
7	1455	dito	dito	1000
8	1456	dito	dito	1000
12	1272	dito	dito	500
13	1273	dito	dito	500
17	1277	dito	dito	500
18	1278	dito	dito	500
19	1279	dito	dito	500
21	1281	dito	dito	500
26	1044	dito	dito	200
27	1045	dito	dito	200
29	1047	dito	dito	200
30	1048	dito	dito	200
31	1049	dito	dito	200
34	1158	dito	dito	100
35	1159	dito	dito	100
36	1160	dito	dito	100
38	1162	dito	dito	100
39	1163	dito	dito	100
40	1164	dito	dito	100
42	1166	dito	dito	100
43	1167	dito	dito	100
44	1168	dito	dito	100
45	1169	dito	dito	100
46	1170	dito	dito	100
52	1578	dito	dito	40
53	1579	dito	dito	40
54	1580	dito	dito	40
55	1581	dito	dito	40
58	921	dito	dito	20
59	922	dito	dito	20
60	923	dito	dito	20
61	924	dito	dito	20
62	925	dito	dito	20
63	926	dito	dito	20
64	927	dito	dito	20
65	928	dito	dito	20
1	1563	Kuczkowo u. Chrzanowo	Pleschen	1000
2	1564	dito	dito	1000
3	1565	dito	dito	1000
4	1566	dito	dito	1000
5	1567	dito	dito	1000
14	1164	dito	dito	200
15	1165	dito	dito	200
16	1166	dito	dito	200
17	1297	dito	dito	100
19	1299	dito	dito	100
21	1301	dito	dito	100
22	1302	dito	dito	100
23	1303	dito	dito	100
26	1684	dito	dito	40
28	1686	dito	dito	40
29	1687	dito	dito	40
30	1688	dito	dito	40
33	1017	dito	dito	20
34	1018	dito	dito	20
2	362	Ludomy	Obornik	1000
3	363	dito	dito	1000
4	364	dito	dito	1000
6	366	dito	dito	1000
18	300	dito	dito	500
19	301	dito	dito	500
22	304	dito	dito	500
23	305	dito	dito	500
24	306	dito	dito	500
25	307	dito	dito	500
26	308	dito	dito	500
27	309	dito	dito	500
28	310	dito	dito	500
35	323	dito	dito	200
36	324	dito	dito	200
37	325	dito	dito	200
38	326	dito	dito	200
40	346	dito	dito	100
41	347	dito	dito	100
42	348	dito	dito	100
43	349	dito	dito	100
46	836	dito	dito	40
47	837	dito	dito	40
54	3946	dito	dito	1000
55	3947	dito	dito	1000
58	3950	dito	dito	1000
63	3955	dito	dito	1000
68	3869	dito	dito	500
69	3870	dito	dito	500
71	3872	dito	dito	500
81	3845	dito	dito	200
83	3847	dito	dito	200
84	3848	dito	dito	200
85	3849	dito	dito	200
86	3850	dito	dito	200
87	3851	dito	dito	200
88	3852	dito	dito	200
90	3854	dito	dito	200
91	3855	dito	dito	200
92	3856	dito	dito	200
93	3857	dito	dito	200
98	4265	dito	dito	100
99	4266	dito	dito	100
100	4267	dito	dito	100
101	4268	dito	dito	100
102	4269	dito	dito	100
103	4270	dito	dito	100
107	4093	dito	dito	40
108	4094	dito	dito	40
109	4095	dito	dito	40
110	4096	dito	dito	40
111	4097	dito	dito	40
112	4098	dito	dito	40
113	4099	dito	dito	40
117	3306	dito	dito	20
118	3307	dito	dito	20
119	3308	dito	dito	20
120	3309	dito	dito	20
121	3310	dito	dito	20
122	3311	dito	dito	20
123	3312	dito	dito	20
124	3313	Ludomy	Obornik	20
126	4149	dito	dito	1000
127	4150	dito	dito	1000
129	4152	dito	dito	1000
130	4092	dito	dito	500
131	4093	dito	dito	500
135	4066	dito	dito	200
136	4067	dito	dito	200
138	4437	dito	dito	100
139	4438	dito	dito	100
140	4439	dito	dito	100
143	4213	dito	dito	40
144	3436	dito	dito	20
146	3438	dito	dito	20
147	3439	dito	dito	20
5	1963	Morakowo	Wongrowitz	1000
7	1965	dito	dito	1000
14	1726	dito	dito	500
15	1727	dito	dito	500
17	1729	dito	dito	500
22	1560	dito	dito	200
27	1565	dito	dito	200
28	1566	dito	dito	200
29	1567	dito	dito	200
30	1568	dito	dito	200
33	1752	dito	dito	100
34	1753	dito	dito	100
35	1754	dito	dito	100
36	1755	dito	dito	100
37	1756	dito	dito	100
38	1757	dito	dito	100
39	1758	dito	dito	100
40	1759	dito	dito	100
41	1760	dito	dito	100
42	1761	dito	dito	100
43	1762	dito	dito	100
46	2080	dito	dito	40
49	2083	dito	dito	40
50	2084	dito	dito	40
51	2085	dito	dito	40
52	2086	dito	dito	40
53	2087	dito	dito	40
54	2088	dito	dito	40
55	2089	dito	dito	40
56	2090	dito	dito	40
57	2091	dito	dito	40
58	1390	dito	dito	20
60	1392	dito	dito	20
61	1393	dito	dito	20
62	1394	dito	dito	20
63	1395	dito	dito	20
64	1396	dito	dito	20
65	1397	dito	dito	20
66	1398	dito	dito	20
71	4559	dito	dito	1000
77	4565	dito	dito	1000
78	4505	dito	dito	500
80	4507	dito	dito	500
82	4509	dito	dito	500
83	4510	dito	dito	500
86	4458	dito	dito	200
87	4459	dito	dito	200
88	4460	dito	dito	200
90	4731	dito	dito	100
91	4732	dito	dito	100
92	4733	dito	dito	100
93	4734	dito	dito	100
94	4735	dito	dito	100
96	4452	dito	dito	40
97	4453	dito	dito	40
99	3670	dito	dito	20
100	3671	dito	dito	20
1	2178	Ordzino	Pleschen	1000
2	1964	dito	dito	500
1	1520	Ossowo	Wreschen	1000
12	1639	dito	dito	40
14	1641	dito	dito	40
15	1642	dito	dito	40
16	1643	dito	dito	40
4	3641	Radłowo	Wreschen	1000
5	3642	dito	dito	1000
19	3967	dito	dito	100
21	3969	dito	dito	100
29	3103	dito	dito	20
2	355	Strykowo	Posen	500
3	356	dito	dito	500
29	883	dito	dito	40
30	884	dito	dito	40
31	885	dito	dito	40
32	886	dito	dito	40
33	887	dito	dito	40
35	889	dito	dito	40
36	890	dito	dito	40
37	891	dito	dito	40
38	892	dito	dito	40
39	893	dito	dito	40
42	896	dito	dito	40
45	507	dito	dito	1000
46	508	dito	dito	1000
48	414	dito	dito	500
59	949	dito	dito	40
63	382	dito	dito	20
65	5888	dito	dito	1000
70	5796	dito	dito	500
73	5561	dito	dito	200
77	5628	dito	dito	100
81	5166	dito	dito	40
82	5167	dito	dito	40
84	4330	dito	dito	20
85	4331	dito	dito	20
3	5779	Świątkowo	Wongrowitz	1000
4	5780	dito	dito	1000
5	5781	dito	dito	1000
7	5783	dito	dito	1000
8	5784	dito	dito	1000
9	5785	dito	dito	1000
15	5682	dito	dito	500
16	5683	dito	dito	500
18	5685	dito	dito	500
19	5686	dito	dito	500
23	5461	dito	dito	200
24	5462	dito	dito	200
25	5463	dito	dito	200
26	5464	dito	dito	200
28	5466	dito	dito	200
32	5538	dito	dito	100
34	5540	dito	dito	100
35	5541	dito	dito	100
40	5100	dito	dito	40
43	4264	dito	dito	20
45	4266	dito	dito	20
47	4268	dito	dito	20
4	312	Szymankowo	Obornik	1000
5	313	dito	dito	1000
6	314	dito	dito	1000
16	271	dito	dito	500
17	272	Szymankowo	Obornik	500
18	273	dito	dito	500
19	274	dito	dito	500
28	805	dito	dito	40
29	806	dito	dito	40
31	808	dito	dito	40
32	809	dito	dito	40
34	811	dito	dito	40
35	812	dito	dito	40
37	814	dito	dito	40
38	815	dito	dito	40
42	300	dito	dito	20
43	301	dito	dito	20
1	5581	Żydowo	Wreschen	1000
3	5479	dito	dito	500
11	4161	dito	dito	20
12	4162	dito	dito	20
13	4163	dito	dito	20

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinskupons von Weihnachten 1861 ab, schon in dem pro Johannis 1861 bevorstehenden Zinsenzahlungstermine und zwar in der Zeit vom **21. Juli bis 4. August 1861** bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots an unsere Kasse gegen Empfangnahme einer darüber zu ertheilenden Rekognition einzuliefern und demnächst den Nennwerth der einzuliefernden Pfandbriefe in baarem Gelde am **2. Januar 1862** zu erheben.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen die Rekognition und seiner Zeit die Valuta dafür al pari portofrei wird zugeschickt werden.

Posen, den 1. Juni 1861. [774]

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung. [701]

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 22. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julius Brachvogel** Nr. 24 am Rathhause hier ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Mai 1861,

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Petersen hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. Juni 1861, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Niederstetter, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 30. Juni 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[730] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Adolph v. Bardzki** ist der Kaufmann Carl Sturm zum endgiltigen Verwalter der Masse ernannt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 24. Juni 1861 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. Mai 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 29. Juni 1861, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Kaupisch und Justiz-Rath Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 27. Mai 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[771] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Simon Nagelschmidt** (Firma L. Nagelschmidt) hier ist auf Grund neuer Ermittelungen der Tag der Zahlungseinstellung anderweit **auf den 2. Mai 1861** festgesetzt worden.

Breslau, den 5. Juni 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [627]

Königl. Kreis-Gericht zu Lissa.

Den 13. April 1861.

Die im Regierungsbezirke Posen und dessen Fraustädter Kreise belegene, dem Rittergutsbesitzer Joseph v. Obiezierski und seiner Ehegattin Josephine Emilie Aniela geb. v. Mielęcka gehörige Rittergutsherrschaft Drzeczkowo oder Retschke, bestehend aus dem Dorfe und Vorwerke gleichen Namens, dem Dorfe und Vorwerke Woltowo, den Vorwerken Kopanina und Kowale oder Piotrowic mit einem Flächeninhalt von 3638 Morgen 129 Q.-Ruthen, worunter 325 Morgen, 126 Q.-Ruthen Wiesen, eine Windmühle und Ziegelei, durch die Provinzial-Landschafts-Direction zu Posen abgeschätzt auf 133,066 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 21. Novbr. 1861, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Gastwirth **Abraham Weissenberg** zu Rosdzin haben:

1) der M. Timmendorffer zu Rosdzin eine Forderung von 14 Thlr.;
2) die Kaufleute Weinmann und Poschel zu Gleiwitz eine Forderung von 65 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf.;
3) der Kaufmann J. L. Silberberg zu Myslowitz eine Forderung von 138 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf,

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 20. Juni 1861, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Beuthen OS., den 29. Mai 1861. [772]

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Fipper.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Max Perls** zu Tarnowitz haben

a) die Handlung J. Schwerin u. Söhne zu Breslau nachträglich eine Forderung von 28 Thlr. 21 Sgr.;
b) der Kaufmann H. Gaßmann zu Gleiwitz von 10 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf.;
c) der Kaufm. Julius Oppenheim zu Hamburg von 53 Thlr. 12 Sgr.;
d) die Geschwister Louise, Selma, Agnes und Arnold Perls zu Tarnowitz von 750 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf.

angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 21. Juni 1861, Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [773]

Beuthen OS., den 29. Mai 1861.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Lefeldt.

---

[770] **Bekanntmachung.**

Die zwischen Neurode und Waldenburg belegene Chaussee-Geld-Hebestelle Königswalde soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Oktober d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin

auf **den 5. August d. J.**

von Nachmittags 3 bis 6 Uhr in dem Geschäftslokale des Steuer-Amts zu Neurode anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 1. Juni 1861.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bei unserer Communal-Büreau-Verwaltung ist der **Posten als Sekretär,** womit zugleich die Dienstverrichtungen als Registrator, Journalist und Canzlist verbunden sind, vakant. Das Gehalt beträgt jährlich 300 Thlr. Bewerber um diesen Posten haben sich bis zum 20. d. M. unter Einreichung ihrer Führungs- und Qualifications-Atteste, welche sie für qualificirt zu einer Justiz-Actuar-Stelle erster Klasse erachten lassen, sowie eines Lebenslaufes, bei uns zu melden. Der dazu Gewählte hat eine Probedienst-Zeit von drei Monaten zu bestehen, nach deren Ablauf erst über seine definitive Wahl von uns Beschluß gefaßt wird. Civil-Versorgungsberechtigte haben vor anderen Bewerbern bei bewiesener gleicher Qualification mit diesen den Vorzug, gewählt zu werden.

Hirschberg, den 4. Juni 1861. [769]

Der Magistrat. Vogt.

Diskonto-Gesellschaft in Berlin. [4527]

Wir machen hierdurch bekannt, daß die Dividendenscheine Nr. 10 unserer Kommandit-Antheile mit

Drei Thalern per Stück

vom 1. Juli d. J. an außer bei unserer Kasse auch
bei C. Wintgens-Oeder und Theodor Zurhelle u. Cie. in Aachen,
„ J. D. Herstatt und J. H. Stein in Köln,
„ **M. Schreiber** und dem **Schlesischen Bankverein** in **Breslau**,
„ Baum, Boeddinghaus u. Cie. in Düsseldorf,
„ D. u. J. de Neufville in Frankfurt am Main,
„ der königlich Württembergischen Hofbank in Stuttgart,
„ der Ritterschaftlichen Privatbank in Stettin und
„ M. Schie in Dresden,
gegen Einlieferung der mit einem Nummer-Verzeichnisse zu begleitenden Scheine, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bezahlt werden.

Später als am 31. Juli d. J. werden die Dividendenscheine Nr. 10 nur bei uns bezahlt.

Berlin, den 4. Juni 1861.

Direction der Diskonto-Gesellschaft.

Auktion. Montag den 10. d. M. Vorm. 11 Uhr sollen in Nr. 38 Kupferschmiedestraße, **2 Drehmangeln** versteigert werden.

[4537] **Fuhrmann,** Auktions-Commissar.

Große Oelgemälde-Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich heute, Freitag den 7. Juni, Vormittags von 10½ Uhr ab, in meinem Auctionslokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, [4405]

eine Sammlung von Oelgemälden, bestehend **in einem Portrait Sr. Majestät des Königs** (in Lebensgröße), so wie ferner in **Landschaften, Genre- und Heiligen-Bildern &c., sämmtlich in Goldrahmen,**

meistbietend versteigern.

N. B. Um 11½ Uhr kommen **drei Rococo-Schreibsecretäre** mit vor.

Saul, Auctions-Commissarius.

Auction.

Heute Freitag, den 7. Juni, Mittags 12½ Uhr, werde ich am Zwingerplatze

1 Wirthschaftswagen, 2 starke Arbeitspferde, nebst 2 Paar Geschirren, 1 Pflug und 3 Eggen,

meistbietend versteigern. [4516]

Saul, Auctions-Commissarius.

Große Auktion von edlen englischen Pferden.

Wegen **Aufgabe des Gestüts** des Dominiums **Lohe,** sollen **heute, Freitag den 7. Juni,** Nachmittags von 2½ Uhr ab, in der **Bernhard**schen **Reitbahn** (Schweidnitzer-Vorstadt) nachverzeichnete Pferde: [4543]

I. **d'Egvery** (geritten), 14jährig, Vollbluthengst, 5′ 5″;
II. **Fuchsstute mit Fohlen** (geritten u. gefahren), Halbblut, 8jährig, 5′ 1″;
III. **Fuchsstute** (geritten u. gefahren), Halbblut, 4jährig, 5′ 2″;
IV. **Brauner Wallach** (geritten u. gefahren), Halbblut, 4½jähr., 5′ 5″;
V. **Fuchs-Wallach** (geritten u. gefahren), Halbblut, 5jährig, 5′ 5″;
VI. **Braune engl. Stute,** 3jährig, 5′ 3″;
VII. **Fuchsstute,** Halbbl., 3jähr., 5′ 2″;
VIII. **schwarzbrauner Wallach,** Halbblut, 5jährig, 5′ 1″;
IX. **Fuchs-Wallach,** Vollblut, 2jährig, 5′;
X. **7 Stück ein- und zweijährige Fohlen;**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Saul, Auct.-Commissarius.

Pferde- und Wagen-Auktion.

Montag, den 10. Juni d. J. Mittags von 12½ Uhr ab werde ich am Zwingerplatze

I. **zwei Wagenpferde** (1 Fuchshengst und 1 braune Stute nebst Fohlen),
II. **eine feine Victoria-Droschke mit Spiegelscheiben** (ganz u. halbgedeckt),
III. **ein Paar elegante engl. Geschirre,** desgleichen ein **Herrn- u. 2 Damen-Sattel** [4544]

meistbietend versteigern.

H. Saul, Aukt.-Komm.

Zur Beachtung.

Am 12. Juni d. J. kommt das Sandmann'sche Gast- und Kaffeehaus zu Kleinburg bei Breslau mit Garten und Ackerland zur Subhastation. Für tüchtige Unternehmer bietet sich hierbei Gelegenheit, ein Etablissement zu erstehen, dessen Lage in der Nähe der Schweidnitzer-Vorstadt zu großen Erwartungen berechtigt.

Bock-Bier

empfing u. empfiehlt in vorzüglichster Qualität **die Wein- und Bier-Halle,** Nikolaistraße Nr. 13.

Gleichzeitig wird sehr guter **Mittagtisch** (à Couvert 7 Sgr.), im Abonnement 5 Sgr. empfohlen. [5229]

Ernst Müller, Reuschestraße Nr. 17,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Arten **Uhren** in bekannter Güte und mit Garantie.

Trass,

aus der Grube „schwarze Minna“ zu Hennersdorf bei Jauer.

Der gemahlene Tuffstein des Brohlthals wird am Rhein, in Belgien und Holland unter dem Namen „Trass“ seit Jahrhunderten, in Verbindung mit Kalk und Sand als der festeste Mörtel, namentlich bei Grund- und Wasserbauten benutzt; der jährliche Verbrauch desselben berechnet sich nach Millionen von Scheffeln.

Wir freuen uns, mittheilen zu können, dass wir — aufmerksam gemacht durch Herrn Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Göppert — auch in Schlesien eine mächtige Ablagerung von Tuffstein aufgefunden haben, mit dessen bergmännischer Gewinnung wir uns seit einem Jahre beschäftigen.

Dieser Tuffstein liefert gemahlen einen Trass, welcher nach dem Urtheil bewährter Techniker, gestützt auf vielfache practische Ausführungen, dieselben vorzüglichen Eigenschaften wie der rheinische Trass besitzt.

Wir empfehlen daher unsern Trass den hohen Behörden, den Herren Bau-Unternehmern und Maurermeistern zu allen denjenigen Bauten, welche eine besondere Festigkeit erfordern, namentlich aber zu jeglicher Art von Grund- und Wasserbauten, bei denen er am Rhein fast allen anderen Cementen vorgezogen wird.

Wir liefern denselben in fein gemahlenem Zustande in Säcken von 4 Kubikfuss Inhalt und circa 2½ Centner Gewicht zum Preise von 2 Thlr. pro Sack und gewähren bei grösseren Partien, so wie Wiederverkäufern einen annehmbaren Rabatt.

Herr C. F. G. Kaerger hier, Neue Oderstrasse Nr. 10,

hat den Verkauf übernommen und sind daselbst auf dessen Grundstück „dem Kaergerhof“ gleichzeitig eine Auzahl practischer Ausführungen in Augenschein zu nehmen.

Gedruckte Gebrauchsanweisungen sind ausser bei Herrn **Kaerger,** auch bei den Herren **J. Wiener & Süsskind,** Ohlauerstrasse Nr. 5 u. 6, und Banquier **Lorentz Sallce** unentgeltlich zu haben. Breslau, im Juni 1861. [4426]

Die Gewerkschaft der Grube „Schwarze Minna“ zu Hennersdorf bei Jauer.

Friedrich Rehorst,



Hof-Tischlermeister Sr. Hoh. d. Herzogs v. Braunschweig-Lüneburg und Oels,

in Breslau, Neue-Taschenstraße Nr. 13 und 14,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Meubles, Spiegel, Parquet- u. Polsterwaaren

eigener Fabrik unter mehrjähriger Garantie

zu zeitgemäß billigen Preisen. [4006]

Oesterreich. 100 Fl. Eisenbahn-Loose.

Ziehung am 1. Jnli c. mit Gewinnen von: 250,000, 40,000, 20,000, 2 à 5000, 2 à 2500, 3 à 1000, 37 à 400, 1750 à 130 Fl., ohne Abzug, sind bei uns vorräthig. Zur Erleichterung des Ankaufs sind wir bereit, die Loose gegen Abschlags-Zahlung von 2 Thlr. zu verkaufen. [4396]

B. Schreyer & Eisner, Bank- u. Wechselcomtoir, Ohlauerstrasse 84.

Pfandbriefe auf das Gut Schumm

im Rosenberger Kreise, kauft mit **3 Prozent** über den Tagescours: [5194]

J. Silberfeld, Reuschestraße Nr. 37.

Tuch- und Wollen-Waaren-Fabrikanten und Wollspinnerei-Besitzern

empfehlen ihre [4966]

Kunstwollen (Shoddy und Mungo)

eigener Fabrik zu billigen Pereisen.

Albert Hahn u. Co., Kunstwoll-Fabrikanten, Berlin, Neue-Friedrichsstr. 20.

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von E. Januscheck in Schweidnitz,

Niederlage in Breslau, Sterngasse Nr. 12 (Odeon),

empfiehlt ihr gut assortirtes Lager landwirthschaftlicher Maschinen und werde ich zur Zeit des Wollmarktes persönlich am genannten Orte zu sprechen sein. [4284]

Schweidnitz, den 30. Mai 1861. **E. Januscheck.**

Dreschmaschinen jeder Art, Universalsäemaschinen, Raps- und Drillmaschinen, [4418]

auch einzelne Glasglocken, sowie alle andere Arten von **landwirthschaftlichen Maschinen** empfiehlt die Fabrik von **A. Rappsilber** in Theresienhütte p. Falkenberg O.S. — Wie bekannt, wird nach Uebereinkommen jede nur mögliche Garantie der Maschinen geboten

---

Landwirthschaftliche Maschinen,

eigener Fabrik, empfiehlt: **Carl Linke,** Breslau, Fischergasse 3. [4922]

Von den auf **Strachwitz-Herrmannsdorf** haftenden altlandschaftlichen Pfandbriefen tauschen wir, mit einem **Aufgelde** von **1 Prozent,** 8 bis 10,000 Thlr., gegen andere gleichartige Pfandbriefe um. [4533]

Breslau, den 5. Juni 1861.

Schöller'sche Kammgarn-Spinnerei, Fischergasse Nr. 7.

C. Beyer's Pianoforte-Magazin

empfiehlt Flügel, Pianino und Tafelform-Instrumente zu den billigsten Preisen und unter mehrjähriger Garantie Kupferschmiedestraße Nr. 16. [5014]

Echt Persisches Insekten-Pulver.

Zur sicheren Vertilgung aller dem Menschen sehr lästig werdenden und Gräuel erweckenden Insekten, als: Schwaben, Motten, Wanzen, Flöhe u. a. m., wozu man nur nöthig hat, in die Stellen, wo sich vorgenannte Insekten aufhalten, von dem Pulver einige Prisen zu streuen und, wo dies nicht stattfinden kann, empfehlen wir unsere **Insecten-Vertilgungs-Tinctur** à Fl. 10 Sgr. **Preis** des Insecten-Pulvers à Packet 2, 1, ½ Thlr., 10 und 6 Sgr.; à Schachtel 3 und 1½ Sgr. Wiederverkäufern lohnendsten Rabatt! [4512]

Gen.-Depot: Hdlg. Ed. Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Wir empfingen und unterhalten fortdauernd **Commissions-Lager importirter und imitirter Cigarren** und empfehlen dasselbe rücksichtlich der Preiswürdigkeit und großen Auswahl zur gefälligen Abnahme in größern und kleinern Quantitäten.

[5237] **Klos u. Eckhardt,** Schuhbrücke 72, vis-à-vis der Maria-Magdalenen-Kirche.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in **Breslau** ist erschienen:

Des Landwirths „Soll und Haben.“

Der landwirthschaftliche Betrieb gewerblich aufgefaßt von **R. Pohlenz,** Wirthsch.-Direktor. gr. 8. geh. Preis 24 Sgr.

Das frühere Werk des Verfassers: **„Beobachtungen über Pflanzenernährung“** (Preis 15 Sgr.) ist mit vielem Beifall aufgenommen worden; das vorliegende neue Buch bringt eine Zusammenstellung der Motive, Principien und darauf begründeter möglichst vereinfachter Rechnungsform des landwirthschaftlichen Betriebes.

Die Branntweinbrennerei, nach praktischen Erfahrungeg wissenschaftlich erläutert. Mit besonderer Berücksichtigung der Mittel, den größtmöglichsten Spiritus-Ertrag regelmäßig zu erzielen. Ein Lehr- und Hilfsbuch für Brenner und Brennerei-Besitzer. Von **A. Körte,** Wirthschafts-Direktor a. D. gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. [4520]

Das vorliegende Buch, auf theoretische Kenntnisse und eigene Praxis basirt, giebt in gedrängter Kürze alle durch Wissenschaft und Erfahrung festgestellten Ermittelungen, und soll für den praktischen Brenner ein Vademecum sein, welches denselben für jedes Vorkommniß im Betriebe Grund und Mittel zur Abhilfe bald finden, Schwierigkeiten besiegen und die angemessene größtmögliche Spiritus-Ausbeute regelmäßig erzielen läßt.

Bankträger [5235]

von Gußeisen in Ast- und Schlangenform, **Schafschellen, Glocken** aller Art und Größe, **Ballast-Schaufeln, Ketten,** aller Sorten, **Baunägel,** geschmiedete sowie Drahtnägel, **Hufnägel,** vorzüglicher Qualität und Arbeit, **Schaare &c., Ambose, Schraubstöcke, Sperrhörner,** sowie sämmtliche Werkzeuge für Feuer-Arbeiter empfiehlt in bekannt bester Waare die Eisenwaaren-Handlung

Carl Schlawe, Reusche-Straße 68, dicht am Blücherplatz.

Grab-Denkmäler

von Marmor und Sandstein sind in jeder Façon vorräthig, und werde, wegen Umzug der Werkstätte mit dem geringsten Verdienst verkauft bei **S. Bial,** Bildhauer; Nikolai-Straße 52 vis-à-vis der Barbarakirche. [5240]

Wollremisen und Geld [5241] werden nachgewiesen Werderstraße 2 und 3 im Kroll'schen Bade.

Vom 1. Mai bis 1. October. Lesecabinet, Jagd, Fischereien, Anlagen. **Bad Wildungen.** **Grossartig neuer Cursal, Orchester, Ball, Feste, berühmteste Mineralsalzwasser.**

Eine Stunde von Hessen-Cassel mit der Main-Weser-Bahn, Station Wabern — 8 Stunden von Berlin, 3 Stunden von Hannover, 8 St. von Bremen, Hamburg und Lübeck. Die Säle des neuen Cursaals sind die prächtigsten, welche bis heute dagewesen sind. Die Bank von Wildungen **ist die einzige,** welche einen Vortheil von 75 und 175 % gegen alle anderen Banken bietet — das Roulett wird daselbst mit einem Viertel Zero und das 30 et 40 mit einem Viertel Refait gespielt. — **Säle für Pharao.** — Die Post, Omnibusse u. Privatwagen stehen bei Ankunft der Züge an der Stat. Wabern-Wildungen bereit.

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Unversteuert:

50 Pfd.	extf. Weizenmehl	Nr. 0	85	Sgr.	50 Pfd.	ff. Roggenmehl	Nr. 1.	62½	Sgr.
50 Pfd.	ff. dito	1. Sorte	80	„	50 Pfd.	dito Hausback		55	„
50 Pfd.	dito	2. Sorte	72½	„	50 Pfd.	dito Roggenm.	2. Sorte	50	„
50 Pfd.	dito	3. Sorte	57½	„	50 Pfd.	dito	3. Sorte	37½	„
50 Pfd.	dito	4. Sorte	32½	„	50 Pfd.	dito	4. Sorte	27½	„
100 Pfd.	Weizen-Futtermehl		40	„	100 Pfd.	Roggen-Futtermehl		45	„

Versteuert:

25 Pfd.	extf. Weizenmehl	Nr. 0	47	Sgr.	25 Pfd.	ff. Roggenmehl	Nr. 1.	35¾	Sgr.
25 Pfd.	ff. dito	1. Sorte	44½	„	25 Pfd.	dito Hausback		32	„
25 Pfd.	dito	2. Sorte	40¾	„	25 Pfd.	dito Roggenm.	2. Sorte	29½	„
25 Pfd.	dito	3. Sorte	33¼	„	25 Pfd.	dito	3. Sorte	23¼	„
25 Pfd.	dito	4. Sorte	20¾	„	25 Pfd.	dito	4. Sorte	18¼	„
100 Pfd.	Weizen-Kleie		35	„	100 Pfd.	Roggen-Kleie		40	„

Breslau, den 7. Juni 1861.

[5227] **Die Direction. Leopold Neustädt.**

Möbel

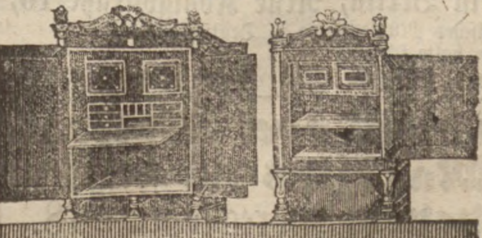
jeder Art, gut gearbeitet, in Kirschbaum, Mahagoni und gewöhnlichen Hölzern, sowie eine Auswahl von Spiegeln u. Polsterwaaren empfiehlt zu billigsten Preisen:

[5224] **A. Bial, Kupferschmiedestraße 24.**

Gußeiserne Grabgitter mit **Sandsteinsockel** und **gußeiserne Gartenmöbel** mit **Steinbelag** sind vorräthig bei **A. Grimme,** Bildhauer und Steinmetzmeister, alte Taschenstraße Nr. 16 u. 17.

Denkmäler und **Kopfplatten** von **Sandstein** und **Marmor** zu den billigsten Preisen sind in großer Auswahl vorräthig bei **A. Grimme.**

Marmor-Pflaster-Platten in **verschiedenartigsten Größen** und **Farben** sind billig zu haben bei **A. Grimme.** [5221]



Geldschränke, feuerfest und diebessicher; **Brückenwaagen** genauer Arbeit; **Bettstellen,** auch zum Zusammenlegen, empfiehlt billigst: [4526]

H. Brost, Neueweltgasse Nr. 33.

Mittwoch, den 12. Juni, Vormitt. 10 Uhr, sollen in **Berlin** im königlichen Bank-Speicher, Kurstraße Nr. 3, [4427]

12 Bothe feiner importirter 58er Portwein

(welcher direkt vom Packhofe aus auf Lager genommen)

in einzelnen Bothen — gegen gleich baare Bezahlung — versteigert werden.

Frantz, königlicher Auctions-Commissarius, Mohrenstraße 55.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Liebichs Etablissement.

(Gartenstraße Nr. 19.)

Eine **junge tüchtige Wirthschafterin** wird gesucht. [4548]

Ein **Wirthschafts-Inspektor,** der mit der mecklenburgischen und schlesischen Wirthschaftsführung vertraut ist, die besten Zeugnisse besitzt, sucht zu Johanni d. J. eine Stellung. Reflektirende wollen ihre Adresse poste restante Breslau unter J. G. No. 43 gefälligst einsenden. [5245]

Nicht zu übersehen.

Auf einer ländlichen Besitzung mit sehr angenehmer Wohnung findet eine kinderlose Familie, auch einzelner Herr oder Dame, welche eine gute liebevolle Pflege in Anspruch nehmen wollen, eine sehr erwünschte gute Aufnahme. Die Bedingungen werden nur Selbstbewerbern vom Besitzer unter der frankirten Adresse O. A. W. poste restante Festenberg mitgetheilt. [4494]

Gesuch.

Ein **Oekonom,** 40 Jahr alt und verheirathet, welcher circa 20 Jahre lang größere Wirthschaften selbstständig geführt hat, sucht ein Engagement als Oekonomie-Beamter. — Offerten werden unter der Chiffre A. Z. poste restante Weißenberg bei Löbau in Sachsen erbeten. [4265]

Einen Lehrling

in eine Tabak- und Cigarren-Handlung zum sofortigen Antritt sucht:

[5175] **Gustav Siemon,** Werderstr. 7.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen.

ist Herren- und Nikolastraßen-Ecke eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Beigelaß, zu Michaeli beziehbar. Näheres im Comptoir, Herrenstraße 27. [4275]

Eine elegante **herrschaftliche Wohnung** im schönsten Theile der Stadt belegen, ist sofort, oder zum 1. Juli d. J. zu vermiethen. Näheres Kirchstraße Nr. 6 bei

[5130] Secretair **Menzel.**

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21 ist die im **ersten Stock** belegene **herrschaftliche** Wohnung, welche nunmehr auf das **Eleganteste** renovirt worden, sofort oder zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. Näheres Schweidnitzer-Sadtgraben Nr. 20, erste Etage, Zimmer Nr. 8. [5129]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20 sind eingerichtete Zimmer, **elegant möblirt,** zu vermiethen. Näheres daselbst im 1. Stock, Zimmer Nr. 8. [5128]

Büttnerstraße Nr. 5 ist eine **Wohnung** für jährlich 180 Thlr. vom 3. Juli d. J. ab zu vermiethen. [4528]

Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Zu vermiethen: [4529]

1) Ritterplatz Nr. 11 eine Wohnung für jährl. 120 Thlr. vom 3. Juli d. J. ab;
2) Gartenstraße Nr. 25 eine Wohnung für jährl. 75 Thlr., sofort.

Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Am Rathhause Nr. 24 sind 2 Wohnungen für 110 und 70 Thlr. sofort, resp. vom 3. Juli d. J. ab zu vermiethen. [4530]

Feller, gerichtl. Administrator, Schmiedebrücke 24.

Zu vermiethen [5232]

ist Ziegengasse Nr. 5 der erste und dritte Stock von Term. Michaelis ab.

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 6. Juni 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88— 93	85	70—80	Sgr.
dito gelber	88— 91	83	70—78	„
Roggen . .	63— 64	62	55—60	„
Gerste . . .	51— 54	48	40—44	„
Hafer . . .	33— 35	31	28 30	„
Erbsen . . .	62— 64	60	52—56	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19½ Thlr. G.

5. u. 6. Juni	Abds. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″8‴55	27″8‴16	27″7‴35
Luftwärme	+ 12,0	+ 11,2	+ 17,3
Thaupunkt	+ 9,8	+ 9,3	+ 10,2
Dunstsättigung	84 pCt.	86 pCt.	57 pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	Schleiergewölk	große Wolken
Wärme der Oder			+ 14,2

Breslauer Börse vom 6. Juni 1861. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94 G.
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		87 B.
Oesterr. Währ.		73⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	103 B.
Preus. Anl. 1850	4½	103 B.
dito 1852	4½	103 B.
dito 1854 1856	4½	103 B.
dito 1859	5	107⅝ B
Präm.-Anl. 1854	3½	126¼ B
St.-Schuld-Sch.	3½	88½ B
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	92⅝ B.
dito Pfandb.	3½	95¼ G
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	91 B.

Schl. Pfdb. Lt.A.	4	98¼ G
Schl. Pfdb. Lt.B.	4	99¼ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	98½ B
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	98¼ B
Posener dito . .	4	95⅜ B
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85⅝ B
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57¾ B.
Mainz-Ludwgh.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	105 B.
dito Prior.-Obl.	4	89¾ G.
dito dito	4½	98¾ B.
Köln-Mind. Pr.	4	88¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	—

[illegible] Mark.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	118¾ B.
dito Lit. B.	3½	109 B.
dito Lit. C.	3½	118¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	90¾ G.
dito dito	4½	97¾ B.
dito dito	3½	79 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33⅝ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	33 G.
Disc.-Com. A.		—
Minerva	5	24 B.
Schles. Bank . .	4	82¼ bz.
Posener Bank		87 B
N. Oest.-Credit		64¾ à ⅛ bz. u. B.
dito Loose 1860		63 B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.